

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
 R. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
 Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
 außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich 7 Ausgaben
 mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
 Wöchentlich nachmittags, Samstags vor u. nachmittags
 Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
 Verleger: Otto Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-Pfg., für einen Monat R.-M. 1.70, für ein Jahr 18 R.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen R.-M. 2.25, zuzüglich 42 R.-Pfg. Bestellgeld.
 Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten.
 — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Ortsliche Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 R.-Pfg., örtliche Reklamen R.-M. 1.—, auswärtige Reklamen R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonietafel oder deren Raum.
 — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Gedruckte Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphische Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rhauns.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 305.

Sonntag, 6. November 1932.

80. Jahrgang.

Vor der Entscheidung.

Die letzten Anstrengungen der Parteien. — Wie groß wird der Reichstag?
 Geringere Wahlbeteiligung erwartet.

Was eine Wahl kostet.

aus Berlin, 5. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Unmittelbar vor der Entscheidung des 6. November haben die Parteien noch einmal alle Kräfte angepannt, um den Sieg an ihre Fahnen zu heften. Auch die Regierung hat noch im letzten Augenblick Stellung genommen, Reichskanzler v. Papen selbst hat am Freitagabend zur Lage im Rundfunk, den man diesmal für Wahlreden nicht zur Verfügung gestellt hatte, gesprochen. Jetzt ist die große Frage, welches Ergebnis die Wahl bringen wird. Hier eine Vorherzage machen zu wollen, wäre noch weit undantbarer als das Geschäft der Wettermacher.

Ganz allgemein aber rechnet man mit einer geringeren Wahlbeteiligung. Das würde zugleich eine geringere Zahl von Abgeordneten bedeuten, und würde zur Folge haben, daß man sich im Reichstagsbureau keine Sorgen um die Unterbringung der Reichstagsabgeordneten zu machen braucht. Bekanntlich ist ja die Zahl der Abgeordneten immer weiter angewachsen, da einmal die Wahlbeteiligung bei allen Reichstagswahlen recht gut war und da zum andern die stark besetzten Jahrgänge in das wahlfähige Alter kamen. Die Bestimmung, daß auf 80 000 Stimmen ein Mandat entfällt, blieb jedoch unverändert bestehen, so daß das Reichstagsbureau nach jeder neuen Wahl Sorgen hatte, wie man den Zuwachs an Abgeordneten eigentlich unterbringen sollte. Es blieb nichts weiter übrig, als alle Punkte, bis auf diejenigen der ersten Reihe, zu beseitigen, um Sitzplätze zu schaffen. Auf welche Weise wir in eine Abgeordneten-Inflation hineingekommen sind, zeigen klar

Die Ziffern der Nachkriegswahlen.

Danach gab es nämlich

Wahlberechtigte	Wahlbeteiligung	Zahl der Abgeordneten	
bei der Wahl zur Nationalversammlung	36,76 Mill.	82,68 %	421
Wahl am 6. Juni 20	35,95 "	78,43 %	459
" " 4. Mai 24	38,37 "	76,30 %	472
" " 7. Dez. 24	38,99 "	77,69 %	493
" " 20. Mai 28	41,24 "	74,53 %	491
" " 14. Sept. 30	42,97 "	82,00 %	577
" " 31. Juli 32	44,23 "	84,00 %	608

Da nun das Reich bekanntlich einen Teil der Wahl-

kosten trägt, die den Gemeinden erwachsen — es handelt sich um vier Fünftel dieser Kosten —, sind die Wahlen für das Reich durch die starke Wahlbeteiligung nicht gerade billiger geworden. Im Gegensatz zu anderen Staaten liefert das Reich ja auch die Stimmzettel sowie die Umschläge zu diesen Stimmzetteln. Bei den Umschlägen ist man allerdings sparsam, denn die Reichstimmordnung besagt ausdrücklich, daß die benutzten Umschläge, nachdem ihnen die Stimmzettel entnommen sind, der Gemeindebehörde „zwecks Wiederverwendung bei nachfolgenden Abstimmungen“ vom Abstimmungsvorsteher zurückzugeben sind. Aber auch diese Sparmaßnahme hat nicht verhindern können, daß

die Wahlkosten für das Reich ständig steigen.

Sie betragen bei der Wahl

am 4. Mai 24	1 143 131,16 Mf.
" 7. Dez. 24	1 122 076,58 "
" 20. Mai 28	1 582 009,17 "
" 14. Sept. 30	2 396 635,99 "

Die vor 1924 liegenden Wahlen sind wegen des Inflationsgeldes schwer vergleichbar, für die Wahl des 31. Juli d. J. liegt eine amtliche Ziffer noch nicht vor. Man kann aber wohl annehmen, daß sie das Reich rund 2,5 Millionen gekostet hat. Die beiden Wahlgänge für die Reichspräsidentenwahl kosteten 1925 rund 3,4 Mill., in diesem Jahr dürften sich die Kosten auf etwa 5 Millionen belaufen haben. Nimmt man nun die Reichstagswahlen hinzu,

so wird der Reichsetat durch die Wahlen mit insgesamt etwa 10 Millionen Mark belastet,

wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß der erste Wahlgang der Reichspräsidentenwahl, der am 13. März durchgeführt wurde, noch in das alte Haushaltsjahr rechnet. Dazu kommen dann noch die Kosten der Gemeinden und vor allem die Ausgaben der Parteien. Eine einigermaßen genaue Berechnung ist hier nicht möglich, da sich die Parteien fast ausnahmslos aus leicht begreiflichen Gründen über ihre Wahlkosten ausschweigen. Eine Schätzung veranlaßt die Ausgaben der Parteien für die jetzige Wahl auf rund 20 Millionen Mark. Ob das zutrifft, ist schwer zu sagen, sicherlich sind aber erhebliche Beträge umgesetzt worden, die allerdings auch der deutschen Wirtschaft wieder zugute gekommen sind.

Die Entstehung des Hoover-Moratoriums.

Eine Wahlrede des amerikanischen Präsidenten.

New York, 5. Nov. (Kabeldienst.) Präsident Hoover hielt am Freitagabend in St. Louis eine Wahlrede, in der, wie er sich ausdrückte, die „Innere Geschichte“ des Hoover-Moratoriums enthalten war. Damals sei, so erklärte er, Vorkämpfer Sackett in einer dringenden Mission von Berlin nach Washington geeilt, um ihm die verzweifelte Lage des deutschen Volkes zu schildern. Sacketts Bericht habe bewiesen, daß in Berlin alle diejenigen, die so mannhaft um die Erfüllung der ihnen auferlegten Verpflichtungen kämpften, jede Hoffnung für die Zukunft verloren hatten und immer mehr zu der Schlussfolgerung kamen, daß nur eine Revolution wie die russische irgend eine Aussicht auf Befreiung von den Schulden bieten würde. Hoover erinnerte an den Appell Hindenburgs, den er bei der Abreise an Sackett gerichtet hatte. Daraufhin habe er, Hoover, das Moratorium vorgeschlagen. Er habe den Vorschlag 24 Stunden, bevor er den Ländern mitgeteilt worden war, veröffentlicht, um zu verhindern, daß er durch politische und diplomatische Schachzüge durchkreuzt würde. Er habe mit dem Moratorium nicht nur eine Aufschiebung der Schuldzahlungen um ein Jahr erreichen, sondern Europa den Ernst der Situation klarmachen wollen. Er wisse, daß er mit dem Moratorium den Gedanken eine ganz andere Richtung gegeben und den Verlauf der Weltgeschichte abgelenkt habe, die ohne das Moratorium die Geschichte der Tragödie der Zivilisation geworden wäre.

Owen Young gegen die Zollmauern.

Für Verständigung und Zusammenarbeit.

New York, 4. Nov. Owen D. Young, der Verfasser des Young-Planes, führte gestern abend den demokratischen Präsidentschaftskandidaten Roosevelt in einer Wahlver-

sammlung in der Oper ein und hielt eine Rede, in der er erklärte: Die Zollmauern richten mehr Zerstörung an und bedrohen den Frieden der Welt härter als die Rüstungen. Er kritisierte darauf scharf die internationale Wirtschaftspolitik der Vereinigten Staaten seit dem Weltkriege und sagte: Erst hat die Regierung dem Auslande großmütig Geld vorgeschossen und Wiederaufbauanleihen an das Ausland gestattet. Dies geschah aus der Annahme heraus, daß die Welt dadurch in die Lage versetzt würde, zu zahlen. In allen Bestrebungen, die darauf hinausliefen, ausländische Währungen auf die Goldbasis zurückzuführen, um die notwendige Grundlage für Handel und Finanz, für stabile Devisen zu schaffen, waren die Vereinigten Staaten führend. Nachdem sie dies alles getan hatten, schlugen sie aber plötzlich den umgekehrten Kurs ein, indem sie durchsich nicht notwendige Schranken gegen den Weltmarkt aufrichteten, die ein allgemeines und unheilvolles Zollwettrücken zur Folge hatten. Wir müssen die Zollmauern niederlegen. Die Wahl einer von großmütigem Geist besetzten Regierung würde die so notwendige Verständigung und Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten und der übrigen Welt fördern. Das wirtschaftliche und soziale Heil der Welt beruhe ausschließlich auf dem Wiederaufbau des Handels. Ich hoffe, daß die durch das Unheil bekrasteten Vereinigten Staaten sich für eine liberale Regierung entscheiden, die an Stelle des Mißtrauens das Vertrauen setzt.

Wallstreet wettet für Roosevelt.

4:1 gegen Hoover.

New York, 5. Nov. (Kabeldienst.) In der Wallstreet gewinnt die Ansicht, daß Gouverneur Roosevelt bei der Präsidentschaftswahl den Sieg davontragen wird, mehr und mehr an Boden. Die Wetten stehen im allgemeinen 4:1 für Roosevelt und gegen Hoover. Zu diesem Satz werden gewaltige Summen umgesetzt. Eine Maklerfirma kündigte an, daß sie 400 000 Dollar auf Roosevelt gewettet habe. Eine andere Firma hat 300 000 Dollar gemettet, und zwar 2:1 für einen demokratischen Sieg im Staate New York.

Staatsbürgerpflicht.

In diesem Jahre wird ein wenig viel gewählt. Zweimal mußte der Bürger zur Urne gehen, ehe der höchste Posten im Deutschen Reich besetzt war. Die Preußenwahlen schalteten sich ein, dann erfolgte unter dem neuen Kabinett v. Papen die Auflösung des Reichstages. Nach dem Willen der Reichsregierung sollte der 31. Juli ein klares Bild der nationalen Meinung ergeben. Erreicht wurde das nicht. Ein arbeitsunfähiges Parlament trat zusammen und verfiel sofort wieder der Auflösung, weil die meisten Parteien nur in einem einig waren, in ihrem Willen, das Kabinett zu stützen. Die Fraktionen, die anderer Meinung waren, hatten zahlenmäßig keine Bedeutung. Das erwies sich bei der Annahme des Mißtrauensvotums mit neun Zehntel aller abgegebenen Stimmen. Schlimmer noch war die Art, wie der Kanzler behandelt wurde. Es ist in der Geschichte des deutschen Parlaments das erste und hoffentlich einzige Mal gewesen, wo dem verantwortlichen Leiter der Reichspolitik das Wort — übrigens gegen den klaren Wortlaut der Verfassung — verweigert wurde. Nun muß das deutsche Volk an diesem Sonntag wieder sein höchstes staatsbürgerliches Recht ausüben. Man hat oft erregt, eine Wahlpflicht einzuführen, aber mit gutem Grunde davon Abstand genommen, denn man kann wohl jemanden zwingen, im Wahllokale zu erscheinen, nicht aber, eine gültige Stimme abzugeben. Vermutlich würden zahllose nicht angekreuzte Listen den Sinn einer solchen Maßnahme geradezu sabotieren. Wenn sich nicht jeder Deutsche selbst seiner Verantwortung bewußt ist, wird man ihn auch durch Strafordrohungen kaum veranlassen können, seinen Einfluß auf die Geschicke des Landes auszuüben.

Vielsach herrscht die Auffassung vor, das Ergebnis dieses Sonntages sei doch bedeutungslos. Ganz gleich, wie sich das Verhältnis der Parteien untereinander gestaltet, ist diese Ansicht unter allen Umständen falsch. Die Wahlen sollen ein Barometer sein, an dem die Staatsmänner ablesen können, wie sich die Politik in der Seele der Nation widerspiegelt. Man kann sie sogar als ein Sicherheitsventil bezeichnen, dessen Öffnung unbedingt notwendig ist, um explosive Entladungen zu vermeiden. Vor allem aber muß man sich darüber klar sein, daß jede Stimmenthaltung nur dem Radikalismus zugute kommt. Die Anhänger des Kommunismus werden Mann für Mann zur Urne gehen, auch sie stärkt man, wenn man daheim bleibt. Und das würde bei der ganzen Lage, in der wir uns befinden, aus außenpolitischen Gründen einen ungünstigen Eindruck hervorrufen. Schon jetzt wird jenseits unserer Grenzen in übertriebener Weise von der Unsicherheit im Reich gesprochen. Es ist also Aufgabe aller Wahlberechtigten ohne Unterschied der Partei und des Geschlechtes, am Sonntag ihre Pflicht zu tun.

Ob der Reichstag wieder arbeitsunfähig wird oder nicht, läßt sich heute nicht mit Sicherheit voraussagen. Man hat in dieser Hinsicht schon häufig Überraschungen erlebt. Parlamente, denen man in der Geburtsstunde einen frühen Tod prophezeit, haben ihre Legislaturperiode durchgehalten, andere, die scheinbar alle Aussichten auf eine gedeihliche Arbeit in sich trugen, sind vorzeitiger Auflösung verfallen. Bei der Zerstückelung, die nun einmal in Deutschland gang und gäbe ist, weiß niemand, welche Kombinationen schließlich erzielt werden können. An sich ist es selbstverständlich, daß man auf eine arbeitsfähige Mehrheit hinwirken muß. Allzu großem Optimismus geben wir uns nicht hin, aber das hindert schließlich nicht, daß man den ehrlichen Versuch unternimmt, dem Parlamentarismus noch eine letzte Chance zu geben. Das ist umso notwendiger, als ja sowohl die Außenpolitik, wie die Finanzfragen im Innern die Reichsregierung immer erneut vor schwerwiegende Entscheidungen stellen werden.

Überblickt man den Aufmarsch der Parteien, so wird man kaum zu einer klaren Urteilsbildung kommen. Hinter der Regierung v. Papen stehen die Deutsche Nationalen, die Deutsche Volkspartei, der Bayerische Bauernbund unter Führung Fehrs, sowie die Wirtschaftspartei. Auf der Gegenseite stehen alle übrigen Fraktionen, einzig nur im Negativen, in dem Wunsch, die jetzige Regierung zu stürzen. Unter sich aber sind sie keine Bundesgenossen, sondern ausgesprochene Gegner, die schon programmgemäß immer im Kampf miteinander liegen müssen.

Für die deutsche Politik scheiden die Kommunisten von vornherein aus. Sie empfangen ihre Instruktionen von Moskau, das noch immer auf eine Weltrevolution hinsteuert, obwohl die Erfahrungen der letzten Jahre auch den Machthabern im Kreml gezeigt haben sollten, daß sich die Entwicklung bestimmt nicht in ihrem Sinne vollziehen wird. Würde der tatsächliche Zustand Rußlands nicht durch geschickte Propaganda und durch Unterdrückung aller wahrheitsgemäßen Berichte so aus-

Der Kongress der französischen Radikalen.

Eine große Rede Herriots.

Bergery für Annullierung der Kriegsschulden und Reparationen.

Paris, 4. Nov. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Der erste Tag des radikalen Kongresses in Toulouse brachte bereits eine große Auseinandersetzung zwischen dem Ministerpräsidenten Herriot und dem linken Flügel der Partei, eine Auseinandersetzung, die mit einem überwältigenden Sieg Herriots endete. Die allgemeine Aussprache über die Politik der radikalen Partei wurde von dem dem linken Flügel angehörenden Vizepräsidenten Kasper eröffnet, der als einzige Möglichkeit für die Radikalen die Bildung einer Linksmehrheit hinstellte und infolgedessen jede Politik der Nationalen Union oder der Konzentration ablehnte. Der folgende Redner, der Abgeordnete Bergery, ebenfalls dem linken Flügel angehörend, hielt eine scharfe Abrechnung mit der Innen- und Außenpolitik der Regierung Herriot. Er trat für die vollständige Annullierung der Kriegsschulden und Reparationen ein und behauptete, daß der Ministerpräsident in Lausanne für einen Reparationsstreik gekämpft habe. Die interalliierten Schulden seien ebenso tot wie die Reparationen. Kein einziger Abgeordneter würde für eine Zahlung an die Vereinigten Staaten stimmen, wenn nicht Deutschland den gleichen Betrag an Reparationen zahle.

Die Kongressmehrheit, das heißt diejenigen Radikalen, die hinter Herriot stehen, protestierte lebhaft und unter erregten Zwischenfällen gegen die scharfe Kritik Bergerys, was letzteren jedoch nicht hinderte, die Abstruktionspolitik der Regierung einschließlich des Konstruktionsplanes ebenso vernichtend zu verurteilen. Es sei bedauerlich, daß die französische Regierung in Genf nicht sofort dem Hoover'schen Abstruktionsplan zugestimmt habe. Im ganzen entspreche die Politik Herriots nicht den Hoffnungen der radikalen Wähler.

Ministerpräsident Herriot, der von einem Beifallssturm seiner Anhänger empfangen

wurde, hielt eine große Rede, die von der Presse als „eine der schönsten seines Lebens“ bezeichnet wird und nach Ansicht der Blätter auch im Ausland einen großen Wiederhall findet. Herriot verwies zunächst auf die Lage, die er bei der Übernahme der Regierungsgewalt vorgefunden habe. Er habe auf allen Gebieten für die Wiederaufrichtung gekämpft. Aber er tue dies unter Wahrung des radikalen Programms und in der Hoffnung, den größtmöglichen Teil der Ration für die Doktrinen der Partei zu gewinnen. Dem Vorwurf, daß er antidemokratische Reformen vorgenommen habe, suchte der Ministerpräsident mit dem Hinweis zu begegnen, er habe auch die Militärausgaben um 10 Millionen gekürzt.

Zur Außenpolitik übergehend, rief der Ministerpräsident aus: „Bin ich zu verurteilen, weil ich aus Lausanne das Prinzip eines „Goldes“ von 18 Milliarden Franken mitgebracht und die Zustimmung der übrigen Völker zu unserem Standpunkt erlangt habe? Es ist sehr schön, Opfer für Frankreich zu bewilligen, aber später muß man sie bezahlen. Dann ist es nicht immer möglich, die Stimmen derjenigen zu erhalten, die zum vollständigen Verzicht geraten haben.“ Frankreich habe den Hooverplan nicht abgelehnt, sondern sich nur seine Antwort bis zu seiner genauen Prüfung vorbehalten. Dieser Plan sehe die vollständige Beseitigung der schweren Artillerie und der Tanks vor. Er, Herriot, müsse aber mit einem „Unglück“ rechnen, und er sehe es lieber, daß man einen Schußwaller gegen die Invasion mit Kriegsmaterial statt durch Menschenleider aufrichte. Er sei für die Sicherheit und das Leben der Franzosen verantwortlich. Niemals werde er die Sicherheit von der Abrüstung trennen. Der Ministerpräsident protestierte dagegen, daß man stets die Absichten Frankreichs entstelle. Als Regierungschef habe er das Recht, als Gegenleistung für sein Angebot Garantien zu verlangen.

Die Rede Herriots wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Unter ihrem Eindruck nahm der Kongress mit allen gegen zwei Stimmen eine von Delbis vorgelegte Entschließung an, in der sich die radikale Partei mit der Regierung solidarisch erklärt.

gezeichnet verschleiert, wäre der Zusammenbruch der dritten Internationalen längst Ereignis. Neben ihnen stehen die Sozialdemokraten, verwandt eigentlich nur mit ihnen durch die Herleitung von Marx und Engels, sonst aber in allem grundverschieden. An eine rote Einheitsfront ist nicht zu denken. Wohl hat der Reichstagsabgeordnete und „Vorwärts“-Redakteur Stampfer, erst kürzlich in Berlin eine solche Parole ausgegeben, aber im schroffsten Gegensatz zu den eigentlichen Führern, die sehr genau wissen, daß sich dann der Abbruch ihrer Anhänger nach links geradezu lawinenartig fortsetzen würde. Selbst wenn die Sozialdemokratie jedoch dazu willens wäre, würden die Kommunisten ein Angebot ablehnen, da Moskau eben erst eine entsprechende Weisung erteilt hat.

Von den bürgerlichen Parteien, die sich in schärfster Gegnerschaft gegen die Reichsregierung befinden, hat zweifellos das Zentrum die Führung. Es kann heute unbedingt auf die Gefolgschaft der Bayerischen Volkspartei rechnen, nachdem sich der Konflikt zwischen München und Berlin weiter verschärft hat. Beide Gruppen zusammen verfügen über rund 100 Mandate oder ein Sechstel aller Sitze. Die Staatspartei, die selbständig vorgeht, ist zahlenmäßig bedeutungslos. Die Entscheidung liegt im wesentlichen bei den Nationalsozialisten, die, auch nach Verlusten, mit denen vielfach gerechnet wird, immer noch rund ein Drittel des Reichstages bilden werden. Von der Größe ihrer Einbußen hängt es ab, ob sie mit den beiden Zentrumsgruppen zusammen, wie im letzten Reichstag, eine Mehrheit aufstellen können, oder ob sie dazu noch irgendwelcher Reserven benötigen. Daher kommen auch die Bestrebungen, in Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten zu gelangen. Kaas und Brüning haben in ihren Wahreden deutlich nach links hinüber gewinkt. Auch ein Artikel des ehemaligen nationalsozialistischen Vizepräsidenten Stöhr im „Völkischen Beobachter“ hatte denselben Zweck. Eine Rede Strassers im Sportpalast zu Berlin hat mindestens die gleiche Ausdeutung erfahren, wenn schon sie gleichzeitig ein Angebot an die Deutschenationalen enthielt.

Die Lage ist also so unübersichtlich wie nur möglich. Zweifellos werden die Bemühungen, die sogenannte dritte Front, eine Koalition aus Nationalsozialisten, Zentrum, Bayern und Sozialdemokraten, anzurichten, nach dem 6. November eine Verhärtung erfahren. Bisher haben sich die Sozialdemokraten ziemlich ablehnend dazu geäußert, und die Gewerkschaften haben erst jüngst erklärt, daß sie sich unter keinen Umständen von der sozialdemokratischen Partei trennen ließen. Gelingt dieser Versuch nicht — und im Augenblick glauben wir nicht an seinen Erfolg —, so ist eine arbeitsfähige Mehrheit nicht zu erreichen. Nur mit Kampfbeschlüssen gegen die Regierung kann keine Politik betrieben werden. Irgendeine andere Kombination scheint vorläufig überhaupt nicht erörtert zu werden, auch nicht jene, die früher einmal, namentlich im Mai und Juni, im Vordergrund stand, nämlich zwischen Hugenberg, Hitler und Brüning. Die Gegensätze haben sich inzwischen noch vertieft.

Leider, das wird man immer wieder mit Bedauern feststellen müssen, hat das deutsche Volk von seinen Rechten keinen zweckmäßigen Gebrauch gemacht. Es hat Hindenburg nicht die Möglichkeit geboten, die Politik nach innen und außen zu führen, wie es seinen Wünschen entspricht. Man hat ihm ständig eine Verantwortung aufgezwingen, die in der Reichsverfassung gar nicht vorgesehen war und die er selber als überflüssig empfand. Nur sein Pflichtgefühl hat es zuwege gebracht, daß er trotzdem durchhielt während vermutlich mancher andere die Last seines Amtes von sich geworfen hätte. Nicht ausgeschlossen erscheint, daß ihn dieser Sonntag wieder vor Entscheidungen stellt, die eigentlich vom deutschen Volke getroffen werden müßten. Dann aber soll es sich nicht darüber beklagen, daß die Politik von der Wilhelmstraße aus ohne den Ballotbau geführt wird. Die Wahl ist schicksalhaft, ist es vielleicht mehr als jede andere zuvor, weil eine nochmalige Selbstauswahlung des Reichstages notwendig die Grundlagen der Verfassung beseitigen müßte. Wir wollen aber eine organische Entwicklung, auch in den Verfassungstragen, wollen sie vor allem deshalb, weil Deutschland in schwersten Ringen um seine Gleichberechtigung, um seinen wirtschaftlichen Wiederaufstieg und um seine Stellung in der Welt steht.

Der englische Abrüstungsplan.

Zunehmender Widerstand.

London, 5. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Die Nachrichten, wonach der neue englische Abrüstungsplan einen weitgehenden Abbau der Luftstreitkräfte und eine internationale Kontrolle über das gesamte Flugwesen vorsehe, haben auf der äußersten konservativen Rechten große Erregung hervorgerufen. Aber konservativer „Diehards“ unter Führung des früheren Kolonialministers Amery haben im Unterhaus einen Antrag eingebracht, der für jede in Genf beschlossene Vereinbarung die vorherige Genehmigung des Parlaments verlangt. Es gilt als wahrscheinlich, daß sich die Zahl der Unterschriften unter diesem Antrag, der der Regierung völlig die Hände binden würde, noch bedeutend vermehren wird. Im Kabinett selbst ist bisher noch keine Entscheidung über den Plan erzielt worden. Luftfahrtminister Lord Londonderry, der bis vor wenigen Tagen mit den Vorschlägen durchaus einverstanden gewesen sein soll, hat unter dem Einfluß der Sachverständigen seines Ministeriums seine Haltung geändert. Er verlangt nun, daß der Plan rückgängig gemacht oder wenigstens in allen wesentlichen Punkten erheblich abgeschwächt wird. Kriegsminister Lord Halifax und der Erste Lord der Admiralität, Sir Bolton Forbes, wollen hierbei auf seiner Seite stehen. Auch Ministerpräsident MacDonald soll unter dem Eindruck dieses Widerstandes bereits eine Revision seines Standpunktes vorgenommen haben, während Außenminister Sir John Simon, wie es scheint, nach wie vor an dem Plan entschlossen festhält. Die im Kabinett herrschende Uneinigkeit in dieser wichtigen Frage soll auch der Hauptgrund dafür sein, daß Sir John Simon seine Reise nach Genf noch immer nicht angetreten hat.

Das Schreiben Brauns an den Reichspräsidenten.

Zur Prüfung an den Reichszangler weitergeleitet.

Berlin, 4. Nov. Der vom Ministerpräsidenten Braun in der gestrigen Pressekonferenz angekündigte Brief ist noch gestern abend im Bureau des Reichspräsidenten eingegangen. Der Reichspräsident hat dem preussischen Ministerpräsidenten eine vorläufige Antwort erteilt, die die persönliche Unterschrift des Reichspräsidenten trägt. Der Empfang des Briefes des Ministerpräsidenten bestätigt und hinzugefügt, daß das Schreiben Brauns zur Prüfung an den Reichszangler weitergeleitet worden sei.

Ministerpräsident Braun stellt der Presse sein gestriges Schreiben an den Reichspräsidenten mit der Begründung zur Verfügung, daß über dieses Schreiben in der Öffentlichkeit unrichtige Darstellungen verbreitet worden seien.

Das Schreiben geht davon aus, daß die preussische Staatsregierung übereinstimmend der Auffassung sei, das Reich habe keine Pflicht, die Entscheidung des Staatsgerichtshofes vom 25. Oktober dieses Jahres durchzuführen, bisher nicht erfüllt. Aus der Staatsgerichtshofsentscheidung folgert das Schreiben, daß die Staatsminister zwar dulden müßten, daß Zuständigkeiten des Landes in weitem Umfang vorübergehend auf das Reich übertragen werden, daß sie aber Anspruch darauf haben, daß sie in ihr Amt als Staatsminister und als Landesregierung ohne jeden Vorbehalt wieder eingesetzt werden. Das sei aber bisher nicht geschehen.

„In erster Linie habe ich namens der Staatsregierung“, so schreibt Ministerpräsident Braun weiter, „den Wunsch ausgesprochen, daß nunmehr die Verordnung vom 20. Juli aufgehoben und von allen Sondermaßnahmen in Preußen abgesehen wird. Wenn Sie, Herr Reichspräsident, es nicht für möglich gehalten haben, diesem Wunsche zu entsprechen, so bedauert dies die Staatsregierung aufrichtig, fügt sich aber selbstverständlich denjenigen Anordnungen, zu denen Sie nach der Verfassung und der Auslegung der Verfassung durch die Entscheidung des Staatsgerichtshofes befugt sind.“

Zum Schluß wird der Reichspräsident gebeten, „die loyale Durchführung der Entscheidung des Staatsgerichtshofes zu veranlassen und die wenig ritterliche Art und Weise, in der Kommissare des Reiches die Mitglieder der rechtmäßigen Landesregierung Preußens behandeln, abzustellen.“

Am Ende heißt es wörtlich: „Wir bitten Sie, Herr Reichspräsident, durch Ihre Anweisung es dem Lande Preußen und dem Reiche zu ersparen, daß nochmals der Staatsgerichtshof angerufen werden muß.“

Eine Zusatzverordnung zum Versammlungsverbot.

Ausnahmen für Kommunalwahlen.

Berlin, 4. Nov. Wie wir erfahren, ist zu dem gestern erlassenen Verbot öffentlicher politischer Versammlungen heute eine Zusatzverordnung ergangen, durch die die obersten Landesbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen ermächtigt werden, „Ausnahmen von dem Verbot für solche öffentlichen politischen Versammlungen in geschlossenen Räumen zuzulassen, die der Vorbereitung von Wahlen zu öffentlichen Körperschaften dienen, sofern diese Wahlen im Monat November 1932 stattfinden.“

Diese Ausnahme hat den Zweck, eine Behinderung der Vorbereitung von Kommunalwahlen, wie sie a. B. in Sachsen bevorzugen, auszuschließen.

Wieder parlamentarische Arbeit im Preussischen Landtag.

Wahl des Ministerpräsidenten in der ersten Plenarsitzung?

Berlin, 4. Nov. Bereits in der kommenden Woche, unmittelbar nach der Reichstagswahl, wird die parlamentarische Tätigkeit im Preussischen Landtag wieder aufgenommen. Das Landtagsplenum dürfte allerdings erst in der zweiten Woche nach der Wahl wieder tagen. Hierzu wird in parlamentarischen Kreisen erklärt, daß man die weitere kleine Pause bis zum Wiederauftreten des Landtags für geboten halte, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, sich mit dem Leipziger Urteil auseinander zu setzen, soweit das Verhältnis von Regierung Braun zum Parlament dabei berührt wurde. Auch kann man damit rechnen, daß beschleunigt die Besprechungen über die Neuwahl eines preussischen Ministerpräsidenten wieder aufgenommen werden. Sowohl von nationalsozialistischer wie von Zentrumsseite ist der Wunsch laut geworden, an Stelle des gegenwärtigen Zwischenzustandes mit dem Vorhandensein einer lediglich geschäftsführenden Regierung und einem Reichskommissar so rasch wie möglich wieder den Normalzustand einer vom Landtag durch Wahl des Ministerpräsidenten eingeleiteten Staatsregierung herbeizuführen. Es hat den Anschein, als ob die in Frage kommenden Parteien versuchen wollen, bereits auf die Tagesordnung der ersten Plenarsitzung des Landtags nach der Reichstagswahl die Neuwahl des Ministerpräsidenten zu setzen. Landtagspräsident Kerz, der als einer der maßgebenden nationalsozialistischen Unterhändler zu betrachten ist, ist bereits wieder in Berlin eingetroffen.

Das Leipziger Urteil mit seiner Klarstellung, daß allein die Regierung Braun befugt sei, vor dem Landtag zu erscheinen, hat zur Abhebung der Tagung des Reichsausschusses des Landtags geführt, die am Dienstag nächster Woche beginnen, und an der Dr. Bracht teilnehmen sollte. Dagegen wird nach den bisherigen Dispositionen am Donnerstag, 10. November, der „Chicago-Ausschuß“, Dr. Bernhard Weiss einen Sitzungsabschnitt beginnen.

Als erste von den Fraktionen hat die Sozialdemokratie bereits ihre nächste Sitzung anberaumt, und zwar für Donnerstag, 10. November. Man will da die politische Lage unter Bezugnahme auf das Ergebnis der Reichstagswahl behandeln.

Neue Aktion zur Stützung des Getreidepreises.

Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage.

Berlin, 4. Nov. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ist vom Reichskabinett ermächtigt und in den Stand gesetzt worden, mit beträchtlich verstärkten Mitteln und über den laufenden Bedarf an Sofinanzroten hinaus Roggen für längere Zeit aus dem Markt zu nehmen und dadurch einen Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf angemessener Preishöhe zu schaffen. Das entsprechende ist für Weizen geschehen. Die Aufkaufstätigkeit wird in dem durch die natürliche Marktlage jeweils bedingten Ausmaß langandauernd betrieben werden. Die bisher von der Landwirtschaft geübte Verkaufsdisziplin kann demnach mit voller Berechtigung durchgehalten werden.

Keine Tarifermäßigung bei der Reichsbahn.

Unersättbare Wünsche.

Berlin, 4. Nov. Zu den Wünschen auf Ermäßigung der Reichsbahntarife, für die sich auch der Verkehrs-ausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages in seiner Sitzung am Mittwoch eingeleitet hat, wird auf Anfrage von der Reichsbahnverwaltung erklärt, daß angesichts der finanziellen Lage des Unternehmens derartige Anträge nicht entsprochen werden können. Die Erleichterungen der Reichsbahn auf Grund des Lausanner Abkommens reichen noch nicht aus, um das Defizit zu decken. Auch durch Heranziehung der Steuergutscheine beständen keinerlei Möglichkeiten für Tarifermäßigungen, da die Steuergutscheine bestimmungsgemäß lediglich zur Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Deutschen Reichsbahngesellschaft verwandt werden könnten.

Foto in dieser Woche Nr. 10.

Der Berliner Verkehr kommt langsam in Gang.

Keine Sabotageakte mehr.

Berlin, 5. Nov. Bei Tagesbeginn wurde ein Teil des BVG-Verkehrs wieder aufgenommen. Gegen 10 Uhr sind 100 Straßenbahnzüge in den Verkehr gebracht worden...

Sympathiestreif bei der Berliner Müllabfuhr.

Von besonders radikalen Elementen angezettelt.

Berlin, 5. Nov. Bei der Berliner Müllabfuhr-WG, die ungefähr 1400 Arbeiter beschäftigt, ist heute morgen ein Sympathiestreif für die Verkehrsarbeiter ausgebrochen...



Die schweren Unruhen in Berlin.

Hindernisse auf den Straßenbahngleisen, die von Anhängern der radikalen Parteien aufgehäuft wurden, um die Wiederaufnahme des Verkehrs zu stören.

Nassauisches Landestheater.

(Großes Haus.)

Zum ersten Male: „Der Kuh vor dem Spiegel“. Schauspiel in 3 Akten (7 Bildern) von Ladislas Fodor.

Ein Mann küßt seine Frau und sieht im Spiegel ihren gequält abwehrenden Ausdruck. Aus Befremdung wird Verdacht: er folgt ihr, ertappt sie, schießt sie nieder...

Wenn er sie ebenfalls erschossen und dann als Angeklagter seinem Anwalt die Spiegelzene berichtet hätte, dann wäre er wie der erste Mörder in der Verlesung verschwunden...

Fodor hat mit seinem Lustspiel „Die Füllfeder“ schon einmal eine Art Kriminalgeschichte, darin aber zugleich auch die Verurteilung dieses Genres gegeben.

Die Aufführung unter Friedrich Seebrecht wußte das Stück nicht über sein Niveau zu heben. Von ganz stimmungslosem, fast poetischem Jargon war die erste Szene.

Der Streik bei der Gas-Betriebsgesellschaft.

Eine Einigung erzielt.

Berlin, 5. Nov. Der Streik bei der Gas-Betriebsgesellschaft, die die südlichen und südwestlichen Vororte mit Gas beliefert, ist vermiiden worden.

Amtsenthörung in Braunschweig.

Unregelmäßigkeiten in der Dienstführung?

Braunschweig, 5. Nov. Der Präsident der Landesversicherungsanstalt Braunschweigs, Grotewohl, wurde vom braunschweigischen Minister des Innern vorläufig seines Amtes enthört.

Kurze Umschau.

Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen der Schweiz und Deutschland haben laut „Berner Bund“ zu einer Einigung bis auf einen kleinen Punkt geführt.

In der zweiten holländischen Kammer wurde kürzlich eine Anfrage an die Regierung gerichtet, ob Presse-meldungen, wonach der ehemalige Deutsche Kaiser in letzter Zeit eine bemerkenswerte Aktivität entfalte...

Der Kommandant des vor einigen Monaten gesunkenen französischen U-Bootes „Prométhée“, Dumesnil, ist nach zweitägiger Verhandlung vor dem Pariser Kriegsgericht von der Anklage, durch Nachlässigkeit und Unerfahrenheit die Katastrophe verursacht zu haben...

Der neue griechische Finanzminister Agelopoulos erklärte, da Griechenland keine genügenden Goldreserven besitze, könne es die Zinsen seiner Schuld an Großbritannien und die Vereinigten Staaten nur in Papierdrachmen bezahlen.

Das neue japanische Gesamtbudget weist ein Defizit von 780 Millionen Yen auf. Es soll durch eine Ausgabe von Schatzanweisungen gedeckt werden.

Nordwestlich von Chardin kam es am Freitag zu schweren Kämpfen zwischen japanischen Truppen und chinesischen Freischärlern. Die Japaner konnten die Chinesen nach längerem blutigem Gefecht in die Flucht schlagen.

Zum 300. Todestag Gustav Adolfs.

Eine Botschaft des deutschen Kirchenbundes an die Kirche Schwedens.

Stockholm, 4. Nov. König Gustav von Schweden empfing heute im Schloß zu Stockholm den Berliner Theologieprofessor Geheimrat D. Dr. Dehmann zur Entgegennahme einer Botschaft, die der Deutsche evangelische Kirchenbund zum 300. Todestag Gustav Adolfs (6. November) an die Kirche Schwedens gerichtet hat.

In der hiesigen deutschen Sancta-Genetrix-Kirche fand heute mittag in Anwesenheit des Königs, des Prinzen Karl, der Großherzogin Hilda von Baden und des deutschen Gesandten v. Rosenberg eine Gustav-Adolf-Feier statt.

Rheinlieder, und es war ein reiner Genuß, seiner quellen-reichen Stimme zu lauschen. Den Schluß des Abends bildeten zwei deutsche Volkslieder, die vom Theaterchor unter Leitung von Richard Lanner sehr gut und stimmungsvoll vorgetragen wurden.

Verein der Künstler und Kunstfreunde.

Das Rosé-Quartett.

Ein halbes Jahrhundert ist vergangen, seitdem in Wien ein junger Geiger mit drei Partnern das Rosé-Quartett gründete. Die Partner haben inzwischen öfters gewechselt, aber der Primarius ist der gleiche geblieben: Arnold Rosé.

Das Wert seines Altersgenossen und Landmanns E. N. von Reznicek hat Rosé in Wiesbaden zum ersten Male dar. Es ist dem Rosé-Quartett gewidmet, und für dessen lebendiges, improvisatorisches Musizieren scheint es der Komponist von Anfang an komponiert zu haben.

Das Rosé-Quartett mag, was ausgefeilte Klangkunst, Verschmelzung der vier Instrumente zu einer Einheit betrifft, von mancher jüngeren Vereinigung in den Schatten gestellt

neben der kalten Wache des Vorwurfs wirkte sie blut-lebendig. Sie ist immer von prachtvoller Gespanntheit und gleichbleibender Originalität des Gestaltens, und das Filtrierende, Musikhafte ihrer Sprache ist von eigenartig suggestivem Reiz.

Bunter Abend im „Kleinen Haus“.

Welcher Beliebtheit sich die bunten Abende des Nassauischen Landestheaters erfreuen, bewies der Umstand, daß der zweite Abend — mit einem neuen Programm — wieder vollständig ausverkauft war.

Der zweite Teil war ganz der heiteren Muse gewidmet. Stürmischer Beifall belohnte vor allem Gottlieb Zeit-hammer, der einige köstliche Lieder in unverfälschter Wiener Mundart dar und das begeisterte Publikum zum Mitsingen veranlagte.

Wiesbadener Nachrichten.

Zur Reichstagswahl.

Wahlrecht ist Wahlpflicht!

Zum fünften Male bereits wird in diesem Jahre das deutsche Volk zu einer Großwahl aufgerufen, und es kann nicht behauptet werden, daß der in kurzen Zeiträumen so oft wiederholte Appell an die so viel unverbundene Stimme des Wählers, die Begeisterung für eine Beteiligung an der Wahl gefördert hat. Der Wahlkampf hielt sich diesmal in engeren Grenzen als gewöhnlich. Die Programme wurden weniger leidenschaftlich platziert und debattiert. Die Papierhochstuf der Wahlflugblätter, die sonst schon wochenlang vor der Wahl die Straßen überschwemmte und die Einstellung besonderer Hilfskräfte für ihre tägliche Befeuchtung von der Straße erforderlich machte, war erheblich eingedämmt. Wenn man für diese bescheidenere Ausnutzung aller Agitations- und Propagandamöglichkeiten auch in erster Linie die diesmal bescheidenen Mittel der in fünf Wahlkämpfen statt geschwächten Parteien verantwortlich zu machen hat, so ist doch zweifellos auch eine gewisse Wahlmüdigkeit festzustellen, die für das Ergebnis der Wahl von verhängnisvoller Bedeutung sein kann. Niemals wurde mehr als bei diesen Wahlen von Wahlmüdigkeit gesprochen, niemals dieser Faktor so stark bei den Kalkulationen über das voraussichtliche Ergebnis in Rechnung gestellt, wie diesmal, wo Wahlmüdigkeit größere Gefahren birgt als je zuvor. Werden doch erfahrungsgemäß gerade jene Kreise von der Wahlmüdigkeit betroffen, die am ehesten berufen sind, durch die Abgabe ihrer Stimme der Radikalisierung des Parlaments entgegenzuwirken, und damit eine Entwicklung des Staatslebens im positiven Sinne zu fördern. Gerade diese Kreise sind in erster Linie verpflichtet, ihre staatsbürgerliche Verantwortlichkeit nicht zu vergessen und zur Bahlurne zu gehen. Es kommt diesmal in ganz besonderem Maße darauf an, daß die auch nach den Reformzahlen der letzten Wahl noch immer sehr starke Partei der Nichtwähler keinen Zuwachs erhält. Wer heute noch nicht weiß, wen er wählen soll, beweist damit, daß er die ihm gestellten staatsbürgerlichen Probleme und Aufgaben entweder noch nicht durchdacht oder daß er sich noch nicht hat entschließen können, seine persönlichen Befangenheiten pflichtgemäßen staatsbürgerlichen Entschlüssen unterzuordnen. Wer ein klares Urteil darüber hat, daß das Wahlrecht das höchste staatsbürgerliche Recht ist, wird seine Ausübung als sittliche Pflicht betrachten, die er gewissenhaft erfüllt.

Die Wahlergebnisse werden wieder in der üblichen Weise durch Extrablätter des Wiesbadener Tagblatts bekannt gegeben. Zunächst das Wiesbadener Ergebnis, das nicht vor 8 Uhr feststehen dürfte, da die Wahlzeit diesmal bis 6 Uhr dauert, und daran anschließend übersichtlich und fortlaufend die Ergebnisse aus dem Reiche. — Die Zahl der Wahlberechtigten ist in Wiesbaden auf 120 489 festgestellt worden, Wahlscheine wurden 2437 ausgestellt.

100-Jahrfeier und Denkmalsweihe der ehemaligen 27er.

Der 15. März 1933 ist für das ehemalige 1. Nassauische Feldartillerie-Regiment Nr. 27 "Oranien", der 100jährige Stiftungstag. Gelegenheit der Einweihung des für die Gefallenen des Regiments und seiner Kriegserformationen in Wiesbaden, der früheren Nassauischen Landeshauptstadt, zu errichtenden Ehrenmals — voraussichtlich am 9. und 10. September 1933 — soll dieses 100jährige Jubiläum gleichzeitig mit festlich begangen werden. Dieser Tag soll allen Kameraden, welche einst dem Regiment, oder einer aus ihm hervorgegangenen Friedens- oder Kriegserformation, zum Beispiel 2. Nassauische Feldartillerie-Regiment Nr. 63 Frankfurt, Reserve-Feldartillerie-Regiment 21 und 56, Feldartillerie-Regiment 2 und 111, Landwehr-Feldartillerie-Regiment 13 usw. angehört, Gelegenheit geben, den alten Regimentsfreunden die Hand zu drücken und trotz der ersunkenen Zeit etwende frohe Stunden mit ihnen in Wiesbaden zu verleben und Erinnerungen aus Friedens- und Kriegzeiten auszutauschen. Alle Kameraden der vorgenannten Formationen, die nicht bereits irgend einer der Ortsgruppe angehören, werden gebeten, zur Anlage von Plänen ihre Namen, auch Rufnamen, genaue Adresse und Formation (Batt. usw.),

werden. Es vertritt die alte Schule, die kein Spezialistenkennntnis; Bewusstheit und Anpassungsfähigkeit an alle Aufgaben der Kammermusik geht ihm vor. Musikerdarbietung des Quartetts. Auch dafür war dieser Abend charakteristisch: nur in Reizvoll-kontra arbeiteten die vier Partner in gewohnter Besetzung zusammen. Vorher hatte man die von den meisten Quartetten vermiedene Gelegenheit, ein Streichtrio zu hören, eins der wenigen, die die Literatur für diese Besetzung aufweist, das in G-moll (op. 9) von Beethoven. Die beethovenische fröhliche Interpretation durch Rosas, Max Handl und Friedrich Burgbaum gipfelte im Wiago. Überhaupt kommt Rosas Meisterhaft, sein hohes Können gerade in den verinnerlichten Partien zum kräftigen Ausdruck — kein unwirklicher Geigentone verfeinerte sich dann zu einer stillen Linie von entrindender Geistigkeit.

Wie die Dreyzahl der Streicher die klangliche Ausgeglichenheit des Quartetts nicht erreicht, so hat auch die Fünferzahl für die Kammermusik einengende Bedeutung: Die Dichte des Klanggewebes wird fisonisch, eine Koppelung von Stimmguppen ist unvermeidlich. In Brahms prächtigem opus 111 tritt der Primgeige die „Brindrafische“ gegenüber; oft genug führt sie das Ensemble an. Das Spiel der Rosas kam hier zur einträglichsten Wirkung: im rauschenden, jahreshaften ersten Satz, in der gewaltigen inneren Spannung des Adagio, in der barbarischen Urwürdigkeit des Final. Man erlebte das Wert gleichsam in der Frische der Aufführung. Die Leistung der fünf Herrn (außer den Genannten noch Paul Fischer und Gotthold Graß) wurde vom Publikum gebührend gefeiert.

Aus Kunst und Leben.

Dr. Hans Schüler Operndirektor in Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig hat auf Vorschlag des Gemischten Theaterausschusses den Intendanten Dr. Hans Schüler (Königsberg) zum Operndirektor gewählt. Dr. Hans Schüler ist seit vier Jahren in einer ähnlichen Stellung als Intendant des Königsberger Opernhäuses und Geschäftsführer der Königsberger Opern-G. m. b. H. tätig gewesen. Künstlerisch betätigt er sich zuvor in Berlin als Hilfsregisseur im Deutschen Opernhaus, in New York als Regisseur der Wagner-Oper und außerdem als Schauspielregisseur. In Erfurt war Dr. Schüler Oberregisseur des Schauspielers und der Oper am

Besinnliche Betrachtungen.

Langweiliger Regen. — Erstes Gedächtnis. — Um des Daseins Sinn und Wert.

Lieber Himmel, war das eine Regnerlei in den letzten Tagen! Tag und Nacht goß es wie aus Bütten und all unser Bedarf an dem himmlischen Raß wurde hinlänglich gedeckt. Sollte man den verfloßenen Tagen eine Note geben, sie müßte langweilig heißen. Mancher nimmt sich in so langweiligen Tagen sogar etwas vor. Zum Beispiel: einen besseren Lebenswandel zu führen; das ist ungemein erhehend. Bloß zu denken, daß man sich bessern könnte so mit einem Male, hallo, noch ist nicht alles verpaid, hallo, wir leben noch. Wenns draußen auch mit Kübeln schüttet. Alle Tugend ist Mangel an Gelegenheit, gesuchter oder zufälliger Mangel. Wilhelm Busch hat das so ausgedrückt: Was Natur und Zeit getan, das sieht man dann als Tugend an.

In diesen regnerischen Tagen war auch das Gedächtnis von Langemarck. Mancher Vater hat die gegebene Gelegenheit benutzt, seinen Söhnen einen unergieblichen Anshauungsunterricht zu geben: Wenn sie unruhig und zappelig geworden, nortl auter Stubenhoden nicht wußten, was sie anstellen sollten. Da hat er ihnen ein bißchen vom Regen und vom Wasser erzählt. „Sieh, Bub, das war damals so. Da war das Wasser unser schlimmster Feind. Keinen Zentimeter gab die Erde in die Tiefe da oben in Flandern nach. Sonst konnte man ein Loch buddeln, sich Deckung zu suchen, aber da drei Spatenstiche, schon quoll das Wasser, ein Granatenschlag und in drei Minuten stand er voll Wasser. Hatten wir zehn Meter Laufgraben, in zwei Tagen war er ein Kanal. Der Boden war weich und elastisch, es war ganz ausgeglichen, irgend welche Erddeckung zu schaffen. Legte man sich hin, so zwang die Kasse zum Aufstehen, stand man auf, so zwangen Granaten zum Hinlegen. Damals starben viele deutsche junge Menschen.“

der sie angehört haben, soweit nicht schon geschieden, möglichst bald der Zentralstelle, Major a. D. Henke, Wiesbaden, Tonnellbadstraße 67, anzugeben, damit später die Übersendung des Festprogramms usw. an die angemeldeten Teilnehmer erfolgen kann. Die Kameraden vom Festartillerieregiment 63 geben ihre Anschrift dem Kameraden Golewisch, Frankfurt a. M., Eidersheimer Landstraße 26, an. Bereits im Frühjahr d. J. hat sich ein Gesamtverband der ehemaligen Angehörigen der 27er Feldartillerie mit dem Namen „Bund Oranien“ gebildet. Bis her gehören ihm an: die Ortsgruppen Wiesbaden, Frankfurt a. M., Mainz, Gonsenheim, Berlin, Siegen, Herborn, Rahelnhagen und Sindlingen. Zum 1. Vorsitzenden wurde Studententrat H. Kaiser, Wiesbaden, gewählt. 2. Vorsitzender ist Major a. D. Henke, Schriftführer Kaufmann Herding und Schatzmeister Oberzahlmeister a. D. Kulle, sämtlich in Wiesbaden. Geldspenden für das Ehrenmal werden erbeten für die Denkmalsvereinigung Nassauisches Feldartillerie-Regiment 27 „Oranien“, Wiesbaden, Dohrbetner Straße 43, mit Postzahlkarte auf Postcheckkonto 20 907, beim Postbeamten Frankfurt a. M., oder Einzahlung auf Konto bei der Landesbank.

Jahrplan der Autoomnibusverbindungen. Der neue Winterfahrplan der Autoomnibusverbindungen der Strecken Wiesbaden-Schlangenbad-Bad Schwalbach und Wiesbaden-Platte, welcher vom 6. November 1932 bis einschließl. 11. März 1933 gilt, ist im Anzeigenteil dieser Ausgabe veröffentlicht.

Anträge auf Ausgabe von Steuergutscheinen. Vom Finanzamt wird darauf hingewiesen, daß Anträge auf Ausgabe von Steuergutscheinen für Mehrbeschäftigung von Arbeitgebern innerhalb 1 Monats nach Ablauf des Kalendervierteljahres, in das die Mehrbeschäftigung der Arbeitnehmer fällt, zu stellen sind, also erstmalig im Januar 1933. Antragsformulare werden nach Eintreffen derselben unentgeltlich abgegeben.

Gründung einer Ortsgruppe des Wiesbadener Möbelhandels. Dieser Tage wurde im Kaufmännischen Verein Wiesbaden, E. B., eine Ortsgruppe des Wiesbadener Möbelhandels gegründet. Diese wird sich der besonderen Wahrnehmung ihrer sachlichen Interessen widmen, und dabei auch den Kaufmännischen Verein bei der Kontrolle des Bersteigerungswesens und des unlauteren Wettbewerbs unterstützen.

Stadtheater und zugleich Stellvertreter des Intendanten. In den Jahren 1926—28 wirkte er als Oberregisseur der Oper am Staatstheater in Wiesbaden und Gastregisseur an der Staatsoper in Wien.

Chinas Protest gegen „Alberts Mister Wu“. Wenn heute ein Dramatiker oder Librettist in seinem Schaffen Ausflüge in ferne Länder unternimmt, so geht es nicht immer ohne Komplikationen politischer Art ab. Nachdem kürzlich in Berlin die griechische Gesandtschaft Anstoß daran nahm, daß in der neuen Operette der athenischen Polizei ein nicht gerade blendendes Lob spendend wird, fühlt jetzt auch China sich durch die Darstellung chinesischer Zustände in „Alberts nachgelassener Oper „Mister Wu“ gekränkt. Nach Wiener Berichten erschien jedenfalls ein Mitglied der chinesischen Gesandtschaft in der Direktion der Wiener Volksoper, die gerade die Wiener Erstaufführung der Oper mit Ballanoff in der Titelrolle vorbereitend, und überbrachte einen Protest des chinesischen Geschäftsträgers in Wien. Der Inhalt der Oper, der gänzlich irreführend sei, verleihe das chinesische Empfinden. Es heißt dort, daß ein Mandarin seineswegs seine Tochter tötet, wenn sie einen Europäer liebt und heiratet. Nehme jemand aus der Familie daran Anstoß, so hätte die Tochter die Verpflichtung, sich selbst das Leben zu nehmen. Nachdem dieser Protest abgegeben worden ist, steht der Aufführung von „Mister Wu“ nichts mehr im Wege.

Kommende Uraufführungen. Das Württembergische Landestheater in Stuttgart bringt als Uraufführungen heraus: „Karl IX. von Frankreich“ von Georg Schmiedle, „Mensch, aus Erde gemacht“ von Friedrich Griese und „Dänische Ballade“ von Roland Matwiz. — Das Schillertheater Berlin hat für den Dezember als Uraufführung das kinnecksche Singpiel „Klein-Dorrit“ nach dem gleichnamigen Roman von Dickens erworben. — Die Neubearbeitung von „Abiens, Kaiser und Gallikar“ von Dr. Herbert Jureg gelangt in den Vereinigten Theater von Duisburg-Bochum zur ersten Aufführung.

Theater und Literatur. Der VGH-Klub der Schweiz gab in Zürich unter dem Vorsitz des schweizerischen Literaturhistorikers Eduard Korrodi ein Fest für Hermann Kesser, wobei Ständerat Dr. Oskar Wettstein, der Beziehungsdirektor des Kantons Zürich, Kesser als einem Verehrer der deutschen Sprache dankte und Karl Friedrich Wiegand den Schriftsteller des sozialen Fortschritts feierte.

Aber weiß du, Vater, einmal hat uns der Regen doch getretet. Das war damals im Teutoburger Wald, als Hermann sich Sumpf und Wald und das Herbstwetter zum Bundesgenossen nahm.“

Ja, eigentlich verdanken wir dem Regen unsere deutsche Freiheit. Dem Sturm und Hermanns Tapferkeit. Wer weiß, was aus uns geworden wäre.“

In seinem Gedicht „Die Götter Griechenlands“ beklagt Schiller, daß die Zeit vorbei sei, in der die Menschen in jeder Quelle, in jedem Baum, überall in der Natur göttliche Wesen schauten. Was Schiller von der Entseelung und Entgottung der Natur erlebte, war aber erst ein Anfang. Seitdem hat der erwachende Menschenverstand, auf den man so stolz ist, alle Dinge zerlegt und zergliedert, und er schaut sie jetzt zwar deutlicher, aber dafür erscheinen sie tot. Zu Luthers Zeiten fragten die geistig regsamsten Menschen: Wie finde ich mein Ich? In unserer Zeit heißt es dagegen: Wie behaupte ich mein Ich? Wir sind wohl selbständig geworden, geraten aber durch die zerlegende Tätigkeit des Verstandes in fürchterliche Einsamkeit, und dagegen wehrt sich die Seele. Sie braucht einen Daseinsinn, sie braucht ein Ziel, das sie mit Begeisterung erfüllt, sie muß von ihrem Wert überzeugt sein. Nicht nur um ihrerwillen, sondern weil es ihr tiefstes Bedürfnis ist, sich in ein großes ganzes einzureihen. Was wir mit Hilfe des Verstandes in der Wissenschaft erarbeitet haben, ist wahr, aber nicht alles. Die Welt besteht nicht nur aus der uns mit den Sinnen erkennbaren Wirklichkeit. Diese hat ihren Hintergrund und ihre Begründung in geistigen Welten. Der Glaube an diese geistige Wirklichkeit und schließlich das Wissen von ihr erweckt uns zur Menschenwürde, gibt uns erst den festen Glauben unter die Füße. Alle Naturgehe erscheinen daneben wie theoretische Berechnungen.

Die Fachgruppe umfaßt die maßgebenden Firmen der Branche. Zum weiteren Beitritt sollen noch eine Reihe von Firmen eingeladen werden. Zum Vorsitzenden der Fachgruppe wurde Herr Heinz Heß, Bismarckring 9, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Max Bauer, Welltrichstraße 61, gewählt. Als Berichterstattungsprüfer wurden folgende Herren: Max Bauer, Ludolf Christians, Arthur Hamburger (Moritz Herz u. Co.), Ernst Herbst und Heinz Heß bestimmt. Vom Kaufmännischen Verein nahmen an der Gründungsverammlung teil: Der Geschäftsführer, Direktor Schüller, sowie der Syndikus der Tarifgemeinschaft des Vereins, Justizrat Streja u.

Ortsbriefe richtig freimachen! Wie uns die Post mitteilt, werden immer noch häufig Ortsbriefe bis 20 Gramm nur mit 6 Pfennig und Fernbriefe über 20 bis 250 Gramm nur mit 24 Pfennig freigemacht, während die richtige Gebühr 8 Pfennig und 25 Pfennig beträgt.

Das Parkkabarett bringt für den Monat November ein abwechslungsreiches Programm, das von Walter Burthardt sehr geschickt angeleitet und durch eigene humorvolle Darbietung wirkungsvoll ergänzt wird. Ganz entzückend ist die Operetten- und Stimmungsoubrette Hannu Walden, die mit kapriziöser Einfühlung in den Stoff und ausgezeichneten Vortrag Raffar-Schlager, wie „Ein bißchen nebenbei“ und „Oh, lala“ singt. Derb und urwüchsig mit seinen Darbietungen und von zwingender Komik in der Wirkung ist Hermann Dörfler, der bekannte schäpische Rundfunkhumorist. Er ist die große Nummer des Programms, die das Publikum von einer Lachsalbe in die andere heßt. Alice Balener, die bekannte Vortragskünstlerin, trifft mit neuen Schlagern und Chansons den Stimmungsfördernden Kabarett. Der Grottesk-Lanz hat in Emele und William Balfer zwei hervorragende Vertreter, die verschiedene originelle Tanzjungen mit ebensoviel akrobatischer Gewandheit wie tänzerischer Gestaltungstüchtigkeit vorführen.

Der Internationale Jahresfahrplan 1933. Der Europäische Jahresfahrplan vom 15. Mai 1933 bis 14. Mai 1934 ist jetzt festgelegt worden. Änderungen sind noch vorbehalten. Angesichts des zurückgegangenen Verkehrs wurden wenig neue Züge aufgestellt, dagegen Veränderungen und Verbesserungen gefordert. Die Pläne im deutsch-polnischen Verkehr werden erst noch beraten und besonders mitgeteilt. Unter anderem werden die Tagesverbindungen zwischen Basel einerseits und Berlin sowie Hamburg und Bremen andererseits grundlegend umgestaltet und wesentlich beschleunigt, wodurch wichtige neue zwischenstaatliche Verbindungen hergestellt werden. Einmal erzählt der Plan für die Tagesgeschwindigkeit Basel—Frankfurt a. M.—Hamburg—Altona Änderungen, so daß sie schließlich von Frankfurt mit Berliner ZD-Zügen vereinigt werden können. Zwischen Berlin und Frankfurt wird die Fahrzeit beschleunigt. Dann werden die Züge zwischen Frankfurt und Leipzig sowie Berlin der neuen Lage angelehnt, wodurch es günstige Tagesverbindungen zwischen Basel und Berlin mit Anschlüssen bis nach Italien gibt. Im Zusammenhang mit dieser großen Änderung wird vom 15. Mai an eine neue durchgehende Morgenverbindung mit Kurzwagen von Basel nach dem Rheinland und Holland geschaffen, im Winter nur bis Krefeld. Eine Beschleunigung um 71 und 87 Minuten soll in der Fahrzeit der ZD-Züge München—Holland eintreten. Verbessert wird der Lauf des ZD 80 Berlin—München, der im Winter Anshluß nach Rom hat. Die Rheingold-Züge verkehren nur noch zwischen Basel und Holland mit Kurzwagen von Luzern und Zürich in verkürzten Plänen. Die Verbindung Berlin—Herbesthal—Paris wird beschleunigt, ebenso Berlin—Kopenhagen; Berlin—Königsberg i. Pr. wird früher gelegt, ab Königsberg statt 14.03 etwa 7 an Berlin statt 22.12 etwa 15.40 Uhr.

Altersangaben vor Gericht. (Eine bemerkenswerte Verfügung.) Auf eine bemerkenswerte Verfügung des letzten Heft der Deutschen Juristenzeitung aufmerksam macht, und zwar handelt es sich um eine Verfügung des Leipziger Landesgerichtspräsidenten. Er macht die Richter darauf aufmerksam, daß bei der Befragung der Zeugen nach ihren persönlichen Verhältnissen rücksichtsvoll zu verfahren ist. Die Angabe des Alters solle doch nur dazu dienen, wie die sonstigen Personalfragen, Verwechslungen zu vermeiden. Dazu auch die Eidesmündigkeit festzustellen. Darüber könne sich aber das Gericht sehr leicht durch Augenschein überzeugen. Daher werde es im allgemeinen genügen, wenn sich das Gericht die Gemüthsart verschafft, daß der Zeuge ein bestimmtes Lebensalter schon überschritten hat. Wonnach der § 68 StGB. bestimme, daß der Zeuge über sein Alter zu befragen ist, so brauche diese Bestimmung nicht einzeln dahin ausgelegt zu werden, daß das Alter genau festgestellt werden müsse. Die Rechtspflege sei an sich schon der alligen Kritik stark ausgelegt. Am so mehr müsse abgesehen werden, was als peinlich empfunden wird was

Ganze Reform!

Grundfällige Stellungnahme zu den neuen Verordnungen über die kommunale Haushaltsführung

nicht nötig ist. Die Verfügung des Präsidenten bindet selbstverständlich die Richter nicht. Es mag hier und da auch einen Richter geben, der, um seine Unabhängigkeit zu zeigen, doch in der alten Weise verfährt. In den meisten Fällen aber werden auch die Richter froh sein, bei der Zeugniseinnahme sich dieses Fingerzeiges bedienen zu können.

Tätliche Auseinandersetzungen zwischen politischen Gegnern. Während der Propagandasahrt eines mit etwa 10 uniformierten Nationalsozialisten besetzten Kraftwagens mit Vaußprecher, kam es in der Koberstraße, Ecke Kerostraße zu Auseinandersetzungen mit politischen Gegnern, die schließlich in eine Schlägerei ausarteten. Dabei wurde ein junger Nationalsozialist, der Majorsohn A., der auf seinem Motorrad dem Propagandaauto folgte, angegriffen und blutig geschlagen. Das herbeigerufene Überfallkommando zerstreute die Ansammlung und stellte die Ruhe wieder her. Mehrere Nationalsozialisten wurden von den Polizeibeamten festgenommen, da sie angeblich geschossen haben sollten. Die Durchsuchung auf der Wache hatte keinen positiven Erfolg, so daß die Zeitgenossen sofort wieder entlassen werden konnten.

Kommunisteneverfaltungen. Samstagmorgen gegen 5 Uhr wurden in einer Wirtschaft in der Adlerstraße 38 Kommunisten durch das Überfallkommando festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Sie hatten auf dem Hof, angeblich zur Abwehr nationalsozialistischer Überfälle, Steine zusammengetragen und etwa 20 Knüttel zurechtgelegt. Außer einem Gummiknüppel wurden zwei Messer und einige Plakate vorgefunden.

Schwerer Sturz mit dem Motorrad. Am Wandersmann wollte Samstagmorgen der 24jährige Mechaniker Willi K. aus Oberhausen-Starkrode mit seinem Motorrad einem entgegenkommenden Auto ausweichen. K. geriet dabei auf schlüpfrigen Boden, verlor die Herrschaft über sein Motorrad und kam zu Fall. Bewußtlos, mit schweren inneren Verletzungen, wurde der Verunglückte im Sanitätsauto dem St. Josephs-Hospital zugeführt, wo er in hoffnungslosem Zustande darniederliegt.

Karrendiebstahl. In der Nacht zum 27. Oktober wurde aus einem eingefriedigten Lagerplatz an der Dohheimer Straße ein zweirädriger, schwerer Handlaren gestohlen.

Zeugen gesucht. Am 2. d. M., gegen 13.30 Uhr, wurde eine ältere Dame an der Ecke Kero- und Herbergrstraße von einem Radfahrer angefahren. Der Radfahrer fuhr, ohne sich um die Dame zu bemühen, unerkannt weiter. Ferner werden Zeugen des tödlich verlaufenen Fahrradunfalles in der Bierstädter Straße am Freitagfrüh gegen 7½ Uhr gesucht. Zeugen der Unfälle werden gebeten, sich auf Zimmer 36, Polizei-Unterkunft, Gersdorffstraße 4, zu melden.

Staatsanwalt Menneke, der von der Staatsanwaltschaft Frankfurt a. M. als Staatsanwaltschaftsrat an die Staatsanwaltschaft Wiesbaden versetzt worden ist, hat gestern sein Amt übernommen. Staatsanwaltschaftsrat Menneke stammt aus Groß-Freden in der Provinz Hannover und war an den Gerichten in Hannover, Aurich und Hildesheim, zuletzt als Staatsanwalt in Frankfurt a. M. tätig.

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Zugführer i. R. Balthasar Kübenach und Frau Katharina, geborene Hill, Körnerstraße 4, begehen am 7. November in Frische das Fest der goldenen Hochzeit.

Dienstjubiläum. Am 7. November sind es 25 Jahre, daß Herr Heinrich Wablinger, Wellrißstraße 37, in der Buchdruckerei Carl Ritter tätig ist.

Besuchszeiten der städtischen Sammlungen im Museum. Die Städtische Pressestelle teilt mit: Ab Montag sind die städtischen Sammlungen und die Ausstellungen des Kassauischen Kunstvereins im Museum öffentlich zugänglich. Sonntags, Mittwochs und Samstags von 10-13 und 14-16½ Uhr, Montags und Donnerstags von 10-13 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt an diesen Tagen 25 Pfennig für Erwachsene und 10 Pfennig für Kinder. Dienstags und Freitags sind die Sammlungen geschlossen.

Der Verband Deutscher Frauenkultur veranstaltet am Freitag, 11. und am Samstag, 12. November, von 11-7 Uhr durchgehend, im Paulinenkloster wie alljährlich eine Ausstellung Deutsches Kunstgewerbe. In einer besonderen Schau werden Basteiarbeiten gezeigt. Die Schau soll eine Anregung geben, wie Väter und Mütter mit Besinnlichkeit und Geduld auch aus wertlosem Material, oder nur mit geringem Aufwand ihren Kindern eine Weihnachtsfreude bereiten können.

Evangelischer Bund. (Hauptverein für Nassau und Frankfurt a. M.) Am Mittwoch, 9. November, von vormittags 11 Uhr ab, hält der Evangelische Bund, Hauptverein für Nassau und Frankfurt a. M., im Evangelischen Gemeindehaus in Limburg (Bahn) seine Hauptversammlung ab, zu der aus ganz Nassau Abgeordnete erwartet werden. Den Hauptvortrag hält diesmal Landeskirchenrat D. Theol. W. a. h. aus Darmstadt. Die Tagung erhält ihre besondere Bedeutung dadurch, daß der Direktor der Reichsgeschäftsstelle in Berlin, D. Theol. F. a. h. n. h. o. r. s. t., seine Teilnahme zugesagt hat.

Musik- und Vortragsabende.

Joseph Blaut singt. Joseph Blaut, der vielseitige, durch seine heiteren Abende bekannt als Meister des Humors, kam uns diesmal (im großen Kurhausaal) musikalisch als Stimmungsmacher alter und neuer Couplets. Auch hier brachte er seine Eigenart, seine persönliche Note klar und erfolgreich zur Geltung. Wie bei seinen humoristischen Vorträgen wurde auch dieser Abend ein launiger Streifzug, historisch durch Kompositionen seit der Rokokozeit, mundartlich durch die den einzelnen deutschen Stämmen entsprechenden musikalischen Temperamente. Mit Geschick pflegt er den ihm gemäßen, mit gleicher Eraktheit wie seine Regitation durchgeführten Sprachgesang. Das Entscheidende bleibt dabei, wie er stimmungsmäßig mitzuleben und jeweils das Charakteristische sinnfällig zu deuten weiß. Ob er den behäbigen Intriganten Bassilio Mozoris, den Diener Franz aus „Hoffmanns Erzählungen“, den unsterblichen Acupan des „Jägerbarons“ oder eine andere Figur mit Gesang und Spiel verkörpert, immer schafft er einen Typ von ursprünglicher Frische. Erkt recht fühlt er sich mit modernen, teilweise von ihm selbst verfaßten oder zeitgemäß bearbeiteten Couplets in seinem Element. Da gelingt ihm ebenso unübertrefflich der gutmütige Sachse wie der schnoddrige Berliner, die komische Gestalt des resignierenden Serenissimus, und beschaulich-ernst klingt ein Mahnruf zu Stolz und Einigkeit. Gerade in der musikalischen Charakteristik des Humorsollen wie des Ernst-Heiteren liegt Blauts Stärke; wie so oft, war sie auch diesmal überzeugend zu verspüren und reichhaltigste den dem Vortragenden bereiten, sehr beifallsfreudigen Empfang. Die Zuhörer ließen sich von der Stimmung des Abends willig gefangen nehmen und folgten den gefälligen Darbietungen mit wachsender Anteilnahme; sie entließen Blaut nicht ohne Zugaben, die auch seine Kunst deutscher Komik nochmals ins hellste Licht stellten. Gute Unterhaltung fand der Vortragende durch Hans Gödel als Begleiter am Flügel und durch das

Die neuen Verordnungen der kommissarischen preussischen Regierung über die kommunale Haushaltsführung und über die Aufstellung von Stellenplänen in den Kommunen betreffen auch die Wiesbadener städtische Verwaltung in einem außerordentlichen Maße. Diese Verordnungen treten in Kraft in einem Augenblick in dem gerade Wiesbaden in schwierigen Verhandlungen mit der hiesigen Regierung sowohl um die Klärung der Frage der Wohlfahrtsbeiträge als auch um die endgültige Regelung der Besoldungsverhältnisse bemüht ist. Die neue preussische Verordnung ist zweifellos geeignet, eine Reihe von bestehenden Mängeln abzustellen, aber auch sie bringt gerade für Wiesbaden wiederum nicht die notwendige Entlastung von den drückenden Finanzlasten. Die Bestimmung der neuen Verordnung, daß Ausgaben erhöhende oder Einnahmen vermindernde Anträge in Zukunft nicht mehr zugelassen werden dürfen, wenn sie keine entsprechenden Deckungsvorschläge auf der Einnahmen- oder Ausgaben Seite enthalten, hat in Wiesbaden bereits vor mehr als Jahresfrist durch einen entsprechenden Beschluß der städtischen Körperschaften Eingang gefunden. Von einer leichtfertigen Finanzwirtschaft kann in Wiesbaden gerade in den letzten Jahren keineswegs die Rede sein.

Hinsichtlich der Stellung des Magistrats gegenüber der Stadtverordnetenversammlung erscheint die Bestimmung beachtenswert, gemäß der der Oberbürgermeister als der Vorsitzende des Magistrats eigentlich die gleichen Rechte erhält als die rheinischen Bürgermeister.

Die in der neuen Verordnung festgelegte Vereinheitlichung der städtischen Finanzen, Kassen- und Rechnungsführung nach den einheitlichen Richtlinien des deutschen Städtetages und der Staatsregierung haben wir bereits vor Jahren wiederholt und mit Nachdruck gefordert. Ergänzend wäre der Ausbau einer umfassenden und wirtschaftlichen Rechnungsprüfung und die weitgehende Unterziehung der städtischen Körperschaften über die Ergebnisse dieser Prüfung und über die erzielten Verbesserungen hervorzuheben. Die Fragen der kommunalen Finanzwirtschaft unter den Gesichtspunkten der kommunalen Wohlfahrtsbelastungen und Steuererminderungen werden in den neuen Verordnungen nur gestreift. Leider bringen die neuen Verordnungen nicht die Beseitigung der einschränkenden Bestimmungen des preussischen Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleich, die sich als Quelle dauernder Auseinandersetzungen und Beunruhigungen sowie als indirekte Ursache des in den letzten Tagen wieder feststellbaren Umfanges der Nichtablieferung von Staatssteuern erwiesen haben. Diese Bestimmungen sind umso überflüssiger geworden, als durch die Einrichtung der staatlichen Steuerkommissionen wirksame Maßnahmen gegen tatsächlich und durch eigenes Verschulden säumig gewordenen Gemeinden bereits sichergestellt sind.

Notwendiger denn je ist, daß die gemeindlichen Anteile an den Reichs- und Landessteuern an die Stadtverwaltung pünktlich überwiesen werden. Der Verteilungsschlüssel für den Gemeindeanteil an den verschiedenen Steuern, insbesondere aber an der Hauszinssteuer, muß unter allen Umständen verbessert werden. Eine zeitliche Berücksichtigung des tatsächlichen Fürsorgeaufwandes ist dringend erforderlich.

Wiesbaden leidet unter der Art der staatlichen Berechnung des Fürsorgeaufwandes ganz außerordentlich. Wenn die Reichsregierung in diesen Tagen die nochmalige Erhöhung der monatlichen kommunalen Reichshilfe angekündigt hat, so muß diese Hilfe in den nächsten Wochen tatsächlich wirksam werden. Wiesbaden hat seitens der Regierung in den letzten Wochen nach langen Verhandlungen und eingehenden Darlegungen der finanziellen Lage der städtischen Kassen nicht einmal den Betrag von 50 000 Mark erhalten.

Bei allen Reformen, auch bei den jüngsten Verordnungen muß im Vordergrund die Frage stehen: werden die deutschen Gemeinden und in erster Linie unsere Stadt auch in den kommenden Wintermonaten in der Lage sein, die Unterhaltungsempfehlung weiter zu ernähren?

Wir haben die von der Reichsregierung angenommene Gesamtlast der kommunalen Erwerbslosenfürsorge von vornherein als zu niedrig bemessen angesehen. Die Entwicklung hat unserer Auffassung recht gegeben. Daraus wird auch nichts geändert, daß die Reichsregierung durch die Nichterziehung großer Gruppen der Erwerbslosen seit einiger Zeit die Zahl der Erwerbslosen etwas günstiger beziffert, als es der Wirklichkeit entspricht. Auch in Wiesbaden bleibt durch das neue System der Erwerbslosenstatistik die durch die Reichsanstalt durchgeführte Zählung hinter den Zählungen des städtischen Wohlfahrtsamtes nicht unwesentlich zurück. Die Bestimmung der kommissarischen preussischen Regierung, daß keine Gemeinde einen Zuschuß aus dem Ausgleichsfonds erhalten kann, die noch ihre Anleihezinser zahlt, trifft Wiesbaden außerordentlich hart. Wiesbaden, das im Interesse seines Rufes als Kur- und Bäderstadt unter allen Umständen um die Befriedigung der Zins- und Tilgungsforderungen seiner Anleihegläubiger bemüht sein muß und aus diesen Gründen auch zum 1. Oktober d. J. befreit gewesen ist, die fälligen Zinsen zu zahlen, kann nicht auf die ihm zustehenden Zuschüsse aus dem Ausgleichsfonds verzichten.

Wiesbaden kann weder seinen Zinsendienst noch seine Wohlfahrtsverpflichtungen einstellen. Es muß im Interesse der Erhaltung seiner wirtschaftlichen Lebensgrund-

lagen bis zum Letzten bemüht sein, in dieser Beziehung allen gestellten Anforderungen zu genügen und es bedarf dabei der weitgehenden Unterstützung der Regierung.

Wiesbaden muß darüber hinaus die Forderung erheben, daß die Millionen, die durch die laufenden und gerade in unserer Stadt sich besonders bemerkbar machenden Ausfuhrungen gepart werden in der Arbeitslosenversicherung, in die Kassen der Gemeinden fließen. Die Pläne der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung hat Wiesbaden außerordentlich begrüßt und mit allen ihm finanziell und personell zu Gebote stehenden Mitteln gefördert. In diesem Zusammenhang ist es leider nicht zu verstehen, daß bei den von der Reichsanstalt geförderten öffentlichen Arbeiten zunächst nur 20 Prozent Wohlfahrtsverwerbslose eingeteilt werden sollen, obwohl gerade in Wiesbaden die Wohlfahrtsverwerbslosen mehr als 60 Prozent der unterstützten Arbeitslosen überhaupt ausmachen. Die Gemeinden müssen eine gerechte Berücksichtigung der am längsten Arbeitslosen fordern.

Unter diesen Umständen gewinnt im Zusammenhang mit den jüngsten Verordnungen auch die alte Forderung der Kommunen nach endgültiger Vereinheitlichung der Arbeitslosenhilfe eine neue und erhöhte Bedeutung. Die Störungen in der Ablieferung der Staatssteuern sind ausschließlich infolge der ungenügenden Reichshilfe und der mangelnden Staatsbeteiligung an den Wohlfahrtslasten entstanden. Kommt es zu einer Befriedigung zwischen Gemeinden und Staat auf dem Gebiet des Kaltenausgleichs und der kommunalen Wohlfahrtslasten, dann wird auch eine Gesundung und Kräftigung der kommunalen Selbstverwaltung möglich sein.

Wenn die neuen Verordnungen die Anpassung der kommunalen Selbstverwaltung an die jetzigen Bedürfnisse zum Ziel haben, um sie auch in Krisenzeiten voll arbeitsfähig zu erhalten, so müssen diese zweifelsohne anerkanntswerten Bemühungen eine Unterstützung von der wirtschaftlichen und finanziellen Seite erfahren, wenn sie von Erfolg sein sollen.

Die Sicherung der kommunalen Selbstverwaltung vor demagogischer Willkür und vor unzweckmäßigen Eingriffen ist dringend erforderlich! Nicht minder notwendig ist aber auch die Erhaltung der Mitarbeit und Mitbestimmung der übrigen Organe der kommunalen Selbstverwaltung. Bei den in der nahen Zukunft in allen deutschen Großstädten unvermeidlichen schweren Entscheidungen über die Wirtschaft, die Sozialpolitik und Kulturspflege der Gemeinden wird die Erfahrung der ehrenamtlichen Kräfte der kommunalen Selbstverwaltung nicht ohne großen Schaden zu entbehren sein.

In Ergänzung der neuen Verordnung der Staatsregierung müssen die Kommunen in erster Linie eine Umgestaltung und einheitlichere Gestaltung der kommunalen Staatsaufsicht fordern. Die Zusammensetzung der staatlichen Beschlussbehörden ist in der Zukunft von nicht minder großer Bedeutung, nachdem durch eine preussische Verordnung die zweite Instanz beseitigt worden ist.

Zur Rationalisierung der Verwaltung, die in der neuen Verordnung ebenfalls mit Nachdruck angefordert wird, haben nicht nur Wiesbaden, sondern auch die Mehrzahl der deutschen Gemeinden bereits entscheidende Schritte getan. Die einheitliche Ordnung des Haushalts-, Rechnungs- und Kassenwesens wird in Wiesbaden auf Grund der neuen Verordnung die erste Aufgabe sein.

Die Wiesbadener Stadtverwaltung wird in der nächsten Zukunft auch der Form nach eine zweckmäßigere Haushaltsordnung als bisher und eine nach allen Erfahrungen moderner kommunaler Finanz- und Kassenverwaltung aufgestellte Kassen- und Rechnungsordnung aufstellen müssen.

Durch die Verabschiedung einer für alle Gemeinden einheitlichen Rechnungs- und Haushaltsordnung durch den deutschen Städtetag dürfte diese Arbeit außerordentlich erleichtert werden. Bezüglich der Rechnungsprüfung wird die Übernahme unabhängiger und wirtschaftlich sachkundiger Prüfungen durch die überkommunale Revisionsinstanz der rheinmainischen Städte schon die in der neuen Verordnung der Regierung gewünschten Sicherheiten bieten. Der wirtschaftlichen Beratung und Prüfung der kommunalen Betriebe dient bekanntlich schon seit über zwei Jahren die von den einzelnen Gemeinden vollkommene unabhängige Wirtschaftsprüfung deutscher Städte W. G., der Wiesbaden ebenfalls angeschlossen ist und die auf dem Gebiet der kommunalen Wirtschaftsprüfung bereits beachtliche Erfolge und Erfahrungen zu verzeichnen hat.

Bei allen diesen Forderungen und Anregungen handelt es sich nicht um Wünsche der Gemeinden, die geeignet wären, den Einfluß der Gemeinden auf Kosten des Staates zu erweitern und sie ungerechtfertigt finanziell zu entlasten. Vielmehr ist das Ziel dieser Darstellung und auch der von den Gemeinden immer wieder geltend zu machenden Forderungen, die gegenwärtigen Schwierigkeiten der Gemeinden überwinden zu helfen und die Kommunen in die Lage zu versetzen, Reich und Staat in ihrem Kampfe gegen die Krise eine wirksame Stütze zu sein.

Aus diesem Grunde darf die bereits mit der Verordnung vom 3. September begonnene und in den jüngsten Verordnungen fortgesetzte Reformarbeit nicht stehen bleiben; sie muß vielmehr tatkräftig in der vorstehend aufgezeigten Richtung weitergetragen werden.

Städtische Kurochefer, das neben musikalischer Unterhaltung der Gesänge auch heitere Konzerte unter Otto Reichs sicherer und beschwingter Stadtführung ansprechend zu Gehör brachte.

Wiesbadener Lichtspiele.

Walhalla-Theater. Elisabeth Bergners eigenste Domäne ist die Gestaltung des Zwiespals von kindlicher Unbefangenheit und leidenschaftlichem Begehren, ein Frauentyp, den mit all seinen seelischen Nüchtern gerade sie wie kaum eine andere glaubhaft zu machen versteht. Vor Jahresfrist schuf sie ihre „Ariane“, eine ähnliche Figur stellt sie nun in den Mittelpunkt ihres neuen, nach Bernsteins Bühnenstück „Melo“ bearbeiteten Tonfilms „Der träumende Mund“. Es ist die Geschichte einer jäh aufkommenden Sehnsucht, die eine in geborgenem Glück lebende Frau plötzlich erfährt, überwältigt und zuletzt am Widerstreit der Gefühle zugrunde gehen läßt. Das Erlebnis eines Konzertabends wird entscheidend; ein großer Geiger gastiert, ein Freund ihres Mannes, der dem Fremden seine Frau trotz deren ahnungsvollem Widerstreben zuführt. Nun nimmt das Schicksal seinen Lauf, Leidenschaft ist stärker als Liebe und Pflicht, die junge Frau verdrückt sich in Liebe und Doppelspiel. An dem Entschluß, das Haus zu verlassen, verhindert sie eine schwere Erkrankung ihres Mannes; sie fühlt, wie unentbehrlich sie ihm wurde, doch auch

von dem anderen, der ihrerwillen seine Amerika-Tournee abbrach, kommt sie nicht frei. Aus Liebe legt sie ihre Liebe fort bis zum letzten Atemzug, ehe sie Verwesung und innere Zerrissenheit Ruhe und Erlösung suchen läßt in dunkler Flut. Das Entscheidende dieses Films liegt im Seelischen; in seelische Nuancen hat sich auch die Regie Paul Czinner ganz besonders vertieft und Einzelzüge mit Sorgfalt und prägnantem Feinsinn herausgehoben. So pulst auch dort, wo man leicht ein wenig Theatralik verspüren könnte, echtes Leben. Vor allem aber gibt die Darstellung der Bergner dem sonstbar zwiespältigen Frauentyp Wärme und Überzeugungskraft. Sie ist halb übermütiger Kolobd, ein Kind, trozig und spielfüchtig, halb träumerisch-verlorenene Frau mit dunkler, kaum von ihr selbst begriffener Ladung im Blut. Die inneren Spannungen, den tragischen Konflikt steigert sie mit den Mitteln schöpferischer Ursprünglichkeit zu stärkstem Eindruck. Ausgezeichnete Verdüsterung findet das Wesen ihrer Gegenpieler. Edthofer ist der liebe Junge, der frische und unkomplizierte Lebensamerad, Rudolf Forster der Eindringling wider Willen, männlich-herb und doch verträumt, mit so hartem Zauber der Persönlichkeit, daß sein fast magischer Einfluß glaubhaft wird. Wie das Stimmunghafte des Films stark in Musik verankert ist, bringt auch die Bühnenschauspiel dieses musikalischen Akt: Die „Drei Chatterams“, eine Attraktion vom Tuschinsky-Theater Amsterdam, zeigen sich als vielseitige Köpfer auf Streichinstrumenten und Zolophon. Is.

* **Ufa-Palast.** „Sirich durch die Rechnung“ ist ein rechter Sportfilm. Es handelt sich um die Geschichte eines jungen Rennfahrers, der unter erscheinenden Umständen den Weltmeister auf der Rennbahn schlägt, nachdem ein ihm treu ergebener Bursche ihm die erforderlichen Räder verschafft hat. Zwar sucht die Konkurrenz, die Gefahr wittert, ihm den Sieg abzulauern, und der junge Strehlow läßt sich auch darauf ein, aber im entscheidenden Augenblick geht das Sporttemperament mit ihm durch, und er wird Sieger, was ihm um so leichter fällt, als ihm ein süßer Preis winkt, nämlich die Liebe seiner kleinen Hanni. Eine Reihe erstklassiger Darsteller wirkt mit. Tony van Ey spielt die liebe Hanni mit all dem Charme, den sie solchen Rollen zu verleihen weiß. Flozina von Platen bleibt daneben als Rivale ein wenig blaß, wenn sie auch außerordentlich vornehm ausieht. Eine packende Leistung bietet Margarete Kupfer als Mutter Hannis. Otto Wallburg ist wieder bezaubernd als ebenso dicker wie schlauer Schieber, der schließlich trotz aller Schläueit hereinfällt. Das Hauptinteresse richtet sich auf den Helden, den Rennfahrer Wills Strehlow. Heinz Kühmann weiß ihn außerordentlich lustig zu geben. Seine drollige Weltfremdheit und gesellschaftliche Abnungslosigkeit kommt echt heraus, und überwältigend komisch ist er in der Begegnung. Der Künstler war in den Abendvorstellungen persönlich anwesend und wurde vom Publikum mit Begeisterung empfangen. — Im Beiprogramm läuft ein wundervoller Kulturfilm „Sanssouci“, der die ganze Poesie der herblich gefärbten Gärten von Potsdam offenbart.

* **Thalia-Theater.** Abseitige Dämmerwinkel der Seele, Bezirke des Unheimlichen, Gruseligen oder Grotesken waren seit je Betätigungsfeld der aus gleichförmig-vernünftigem Alltag fortdrängenden Phantasie. Für den Film muß sich dank seiner bildlichen Möglichkeiten die Darstellung des Unwirklichen und Gespenstigen ganz besonders eignen; allerdings gehört auch ein feineres künstlerisches Empfinden dazu, den kurzen Schritt vom Graulichen zum Grotesken zu tun. Bei einem Regisseur wie Richard Oswald ist man von vornherein der künstlerischen Qualitäten sicher; und so kann man der Idee, wie er in seinen „Unheimlichen Geschichten“ Novellenmotive von Poe und Stevenson zu einer phantastischen Handlung zusammenfügt, bedingungslos zustimmen. Es ist nun freilich keine Angelegenheit für Jartbeitate, diese Jagd nach einem stüchigen Wöbder mit allen gespenstigen Zutaten nächtlicher Straßen, verfallener Häuser, einer Nacht im Wachsigurenkabinett, unheimlicher Erlebnisse in einem Irrenhaus und einem „Selbstmörderklub“, wo um den Tod gespielt wird. Die außerordentliche Eindringlichkeit aber, phantastische Stimmung zu unterstreichen und bildlich zu deuten, macht über manches Grelle oder Düstere des Stoffes hinaus den Film zu einem echten und gewaltig packenden Kunstwerk. Nachtseiten des Lebens werden aufgerissen, ohne doch niederzudrücken, da immer das Spiel einer romantischen Phantasie neue, bunte Welten erschließt wie ein gespenstiger Traum. Etwas Traumhaftes liegt auch in der Art, wie die Darstellung sich im Stimmungsbezirke phantastischer Erfindung einzufühlen weiß. Hervorragend Paul Wegener in dämonischer Urkraft, geht von Leidenschaftlichen, gleichsam eine Verkörperung des Bösen, überlebensgroß in Gestalt und mimischem Ausdruck; gleich ihm bietet Rüdiger einen Typ von bizarren Absonderlichkeit. Harald Paulsen ist der junge Journalist, den Unternehmungslust in das wilde Abenteuer schleudert und der mit Mut und Geistesgegenwart die verfahrenen Fäden entwirrt.

* **Die Kammer-Büchspiele** bieten mit der Vorföhrung eines der stärksten Filme des Jahres, „Kabotten“, einen besonderen Genuß. Der strenge Ehrgeiz des werdenden Offiziers, die Liebe zum Vater, und nicht minder die Verehrung für die jugendliche Stiefmutter, bringen den Kabotten v. Seddin in eine verzweifelte Situation. Die spannunggeladene Handlung zeigt, wie ein unscheinbarer Nebenmann das Schicksal zweier Menschen entscheiden kann. Die Darstellung des Generals durch die Kunst Albert Bassermanns, reihen sich würdig die übrigen Darsteller an.

Der Spielplan der Woche.

	Kassaulches Landestheater		Kurhaus
	Großes Haus	Kleines Haus	
Sonntag, 6. Novbr.	14.30 Uhr: „Im weißen Röhl“ Küher Stammreihe.	20 Uhr: „Madonna! Wo bist Du?“ Küher Stammreihe.	11.30 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 14 Uhr: Konzert. 16.30 Uhr: Tanz-See. 20 Uhr: „Die Wagner-Abend.“ Kia. Wagner-Abend.
Montag, 7. Novbr.	20 Uhr: „Der Stuhl vor dem Spiegel“ Stammr. A. & B. H.	20 Uhr: „Unter Abend“ Küher Stammreihe.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 u. 20 Uhr: I. u. II. Soale Zim.-Vorführung: „Die Salsar“
Dienstag, 8. Novbr.	19.30 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor“ Stammr. A. & B. H.	20 Uhr: „Jagt du ein Mensch“ Stammr. I. & II. H.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 u. 20 Uhr: Konzert. 20 Uhr: „Im Haus in den höchsten Wäldern-Vortrag: Das Stadtbild von Pergamon nach den neuen Ausgrabungen“
Mittwoch, 9. Novbr.	20 Uhr: „Tartarot“ Stammr. G. & H. H.	20 Uhr: „Um eine Mark“ Stammr. IV. & V. H.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16.15 Uhr: Kaffeekonzert. 20 Uhr: Kammermusik-Abend.
Donnerstag, 10. Novbr.	19.30 Uhr: Zum Gedenken an Schiller: „Wallensteins Tod“ Stammr. D. 10. H.	20 Uhr: „Freie Schöne Frau“ Stammr. III. 11. H.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16.30 Uhr: Konzert. 20 Uhr: im II. Soale: „Schiller-Vortrag: „Die Waga““ 21.30 Uhr: „Die Waga““ 21.30 Uhr: „Die Waga““ 21.30 Uhr: „Die Waga““
Freitag, 11. Novbr.	19.30 Uhr: „Doffmanns Erzählungen“ Stammr. F. & G. H.	20 Uhr: „Johannauer“ Küher Stammreihe.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16.30 Uhr: Konzert. 20 Uhr: „Die Waga““ 21.30 Uhr: „Die Waga““ 21.30 Uhr: „Die Waga““
Sonntag, 12. Novbr.	15 Uhr: „Wallensteins Lager. Die Wägen“ Küher Stammreihe. 20 Uhr: „Die schalkhafte Wirtin“ Stammr. E. & F. H.	20 Uhr: „Madonna! Wo bist du?“ Stammr. II. & III. H.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16.15 Uhr: Kaffeekonzert. 20 Uhr: „Der Tanz in der Symphonie“. 21.30 Uhr: „Die Waga““ 21.30 Uhr: „Die Waga““ 21.30 Uhr: „Die Waga““
Sonntag, 13. Novbr.	14.30 Uhr: Der Zigeunerbaron. Küher Stammreihe. 19.30 Uhr: „Im weißen Röhl“ Küher Stammreihe.	15.30 Uhr: „Zu neuen Weisen.“ „Oh! Volly“ 20 Uhr: „Ingeborg“ Küher Stammreihe.	11.30 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 u. 20 Uhr: Konzert. 16.30 Uhr: Tanz-See. 20 Uhr: I. u. II. Soale: Konzert d. Wandeln. Rinde „Tanzsäule“ Wiesbaden.

Es ist wirklich alles schon dagewesen.

Das erste Parlament der Weltgeschichte.

„Reichstag“ vor zweieinhalb Jahrtausenden.

Seit wann gibt es Parlamente? Vielfach kann man hören oder lesen, der Parlamentarismus sei aus dem liberalistischen Geiste des 19. Jahrhunderts heraus entstanden, diese Meinung beruht aber auf einem weitverbreiteten Irrtum. In Wahrheit gab es schon vor zweieinhalb Jahrtausenden im alten Griechenland ausgeprohene Parlamente, die allen modernen parlamentarischen Systemen in vieler Beziehung als — nie erreichtes — Vorbild gebient haben.

Heute wird uns das antike „Vorbild“ nicht allzu verlockend erscheinen, den die Volksversammlungen, die seit etwa 500 v. Chr. Geb. auf dem Pnyzelsen bei Athen tagten, stellten nicht nur das erste, sondern auch das „parlamentarische“ aller Parlamente dar, die es jemals gegeben hat. Durch die Verfassung, die Kleisthenes — selber ein Aristokrat — dem athenischen Staat im Jahre 507 v. Chr. gab, schuf er ein liberalistisches Staatswesen, von so extrem demokratischer Form, wie es später nie wieder erreicht und auch nicht mehr erstrebt worden ist. Da der Staat Athen trotz seiner geschichtlichen Bedeutung außerordentlich klein war, wählte das Volk keine „Reichstagsabgeordneten“, sondern bildete selbst in seiner Gesamtheit den „Reichstag“, die Volksversammlung, an der jeder Bürger unterschiedslos teilnehmen konnte, war die entscheidende politische Macht. Jeder einzelne hatte das Recht, frei im Parlament seine Meinung zu äußern, Anträge zu stellen und über die wichtigsten Fragen des staatlichen Lebens mit zu beschließen — ohne Unterschied der Fähigkeiten, des Standes oder Vermögens konnte jeder Bürger zum Regierungsbeamten, ja zum „Reichspräsidenten“ durch den Zufall des Loses bestimmt werden! Zum ersten, aber auch zum letzten Male in der Geschichte besah hier das gesamte Volk eine beinahe unbeschränkte Souveränität über alles politische Geschehen, und trotz trasserster Fehler und Mängel konnte sich diese Staatsform nahezu 200 Jahre am Leben erhalten. Das athenische Parlament war nicht nur der deutliche Ausdruck des bis zum äußersten getriebenen demokratischen Gleichheitsprinzips, es kam auch einem natürlichen Bedürfnis des griechischen Bürgers entgegen: seiner Freude am Wortkampf, am rhetorischen Wettstreit mit politischen Gegnern. „Parlament“ heißt ja wörtlich übersetzt, „Haus der Redner“, und bei der griechischen Volksversammlung kam es aus tatsächlich in erster Linie auf das Reden an; die Rhetorik war dem Publikum oft viel wichtiger, als der Inhalt der Parlamentsdebatten. Dabei war es ganz gleichgültig, ob man über Krieg und Frieden mit anderen Vätern oder über persönlichen Klatsch und athenische Familienstreitigkeiten im Parlament diskutierte; entscheidend blieb, wer der bessere Redner war. Von dem bedeutenden Politiker jener Zeit, von Perikles sagte einmal ein politischer Gegner: wenn es ihm gelänge, den Perikles im öffentlichen Ringkampfe zu besiegen, würde ihm das wenig nützen, denn Perikles würde sogleich eine Anprache an die Bürger halten und sie davon überzeugen, daß er der Sieger und nicht der Besiegte sei!

Das Prinzip der Kleisthenischen Verfassung bestand darin, alle athenischen Staatsbürger unterschiedslos zur politischen Tätigkeit heranzuziehen. Zwei verfassungsmäßige Körperschaften leiteten die Geschäfte des Staates: erstens die Volksversammlung, die, mit unseren Institutionen verglichen, die Befugnisse des Reichstages und zugleich des Volkseinzelnen eildes ausübte. — sie setzte sich aus allen männlichen Bürgern zusammen, die das Alter von 20 Jahren erreicht hatten. Die zweite Körperschaft war der „Rat der 500“, der einem Mittelglied von Reichsregierung und Parlament entsprach. Dieser „Rat“ wurde jährlich neu aus den über 30 Jahre alten Mitgliedern der Bürgererschaft ausgelost; wobei natürlich von seiner alten Zusammenfassung keine Spur mehr übrig blieb. Jehnmal im Jahre wechselten je 50 Ratsmitglieder mit der eigentlichen Geschäftsföhrung ab, und — das erstaunlichste Kuriosum der griechischen Verfassung! — aus dieser geschäftsföhrnden Monatsregierung wurde nun täglich ein neuer Staatspräsident ausgelost.

* **Deutscher Schriftsteller-Verband.** Am Montag, 7. November, abends 8 Uhr im Roten Saal des Kurhauses liegt Hedwig Lüddecke (Berlin) alte Schottische, ungarische, griechische und englische Volksballaden in eigener Nachdichtung. Das Richter-Quartett bietet musikalische Umrahmung.

* **Kassanische familiengeschichtliche Vereinigung.** Am Dienstag, abends 8 Uhr, spricht im Kurhaus (Eingang Sonnenberger Straße) Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Robert Sommer (Gießen) über „Schiller vom Standpunkt der Vererbungslehre“.



Hier ertönte zuerst das Signal zum Ende des Weltkrieges. Der Gedenkstein von Hauterloy (Nordfrankreich), der auf der Stelle errichtet wurde, an der am 7. Nov. 1918 der französische Korporal Sellar das erste Trompetensignal zum Einstellen des Feuers gab.

Die Aufgaben dieses „Reichspräsidenten“ bestanden lediglich darin, den Vorsitz im Rat und in der Volksversammlung zu übernehmen. Zur Wahrung seiner Autorität stand ihm eine bewaffnete Polizei, die sich aus fremden Sklaven zusammen setzte, zur Verfügung. Der Rat der Fünfhundert hatte mindestens 40mal jährlich die Volksversammlung einzuberufen und ihr Vorschläge zu machen; bei ihr, dem Souveränen Parlament, lag die eigentliche unbeschränkte Macht.

Der Sitzungstag der Volksversammlung bedeutete für die athenische Bürgerschaft ein beinahe religiöses Fest. Das ganze Volk von Athen versammelte sich bereits früh am Morgen am Sitzungsorte, dem westlich von der Stadt gelegenen Pnyzelsen. Um die Zeit, die mit den Parlamentstagen verloren ging, brauchte der Bürger sich nicht zu kümmern, denn der Staat sorgte dafür, daß auch der Krümste nicht um die Wahrnehmung seiner staatspolitischen Rechte kam: schon im alten Athen wurde jedem Bürger, der an der Volksversammlung teilnahm, ein Tagesgeld, also regelrechte Diäten ausgezahlt. Gewöhnlich gab jeder „Parlamentarier“ vor der Sitzung eine Karte mit seinem Namen ab, die er dann zusammen mit einer Summe von drei Obolen zurückerhielt. Drei Obolen reichten völlig aus, um eine Familie einen Tag lang zu ernähren.

Trotz der allgemeinen Redefreiheit sprachen im allgemeinen nur die rhetorisch ausgebildeten Politiker, die auch den erstgenannten Ehrentitel „Gewohnheitsredner“ führten, zum Zeichen ihrer Unerbittlichkeit setzten sie beim Betreten der Rednertribüne einen Kranz aufs Haupt — die Immunität der Abgeordneten ist also auch keine neuzeitliche Erfindung. Jeder einzelne Bürger konnte übrigens durch seinen persönlichen Einspruch einen Beschluß der Volksversammlung verhindern; er war dann allerdings verpflichtet, seine Meinung gegenüber den Gegnern vor dem „Staatsgerichtshof“ zu begründen.

Unter all diesen so sehr merkwürdig vorkommenden Umständen bleibt es nur verwunderlich, daß dieses selbstherrliche individualistische Volk eine Reihe bedeutender Führer besessen hat; die eigentlichen geistigen Lenker des Staates waren trotz allem Parlamentarismus doch immer nur Einzelpersonlichkeiten, die allerdings auf die Volksgunst angewiesen waren, und deshalb auch meist nur relativ kurze Zeit an der Spitze standen. Die großen athenischen Führer mußten zugleich Berufsparlamentarier und Feldherren sein. — Themistokles, Perikles und Alkibiades besaßen sowohl strategisches Genie wie überragende rhetorische Fähigkeiten. Häufig endete allerdings die Tätigkeit der großen Aebener damit, daß sie vom Volksgericht (dem sogenannten „Scherdengericht“) in die Verbannung geschickt wurden — oft aus ganz richtigen Gründen. Als zum Beispiel Aristides verbannt wurde, stimmten viele gegen ihn, weil sie es nicht vertragen konnten, daß er allgemein den Ehrennamen „der Gerechte“ trug. Das souveräne Volk zeigte häufig genug als unerbittlicher Tyrann; erfolglose Feldherren, Beamte, die tatsächlich oder angeblich einen Fehltritt begangen hatten, wurden bisweilen sogar zum Tode verurteilt!

Natürlich schloß es auch von Anfang an nicht an Aristokraten, die auf die trassen Fehler und Gefahren des Parlamentarismus hinwiesen. Auch dies ist keine Erzeugenschaft der Gegenwart und die Problematik des parlamentarischen Systems ist so alt, wie seine Existenz. Trotzdem ist nicht zu leugnen, daß in der besten Zeit des athenischen „Parlamentarismus“ dieses System zu einer wirklichen Gemeinschaft aller, zu einer religiös bedingten Hingabe des Einzelnen an die Gesamtheit führte, die in der Geschichte einzigartig ist. Später allerdings führte der übersteigerte Parlamentarismus zu immer größeren Missetänden, zu finanzieller Zerrüttung und politischer Ohnmacht des Staates. Das System hat sich überlebt, andere Regierungsformen traten an seine Stelle und seitdem ist der Parlamentarismus in der von den Athern angewandten „absoluten“ Form nie wieder verwirklicht worden.

Dr. K. Leonhardt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Das Hochwasser im Abflauen.

— **Bonn Rhein, 4. Nov.** Das hohe Wasser in den Gebirgsbächen hat seit einigen Tagen wesentlich nachgelassen. Infolgedessen bringen auch die Zuflüsse zum Main und Rhein ständig sinkende Wasser. Namenlich wird auch vom Oberlauf des Rheins gemeldet, daß dort überall das Wasser zurückgeht. Die Mosel fiel am Donnerstag bei Trier sogar um 50 Zentimeter. Der Main führt allerdings noch recht trübe Fluten zu Tal, geht aber seit Freitag langsam zurück. — In den Flurniederungen, die überschwemmt wurden, bleibt jedoch das Wasser noch längere Zeit stehen, da es nur schwer abziehen kann und noch schwerer in dieser Jahreszeit verdunstet. Die im Herbst notwendigen Feldarbeiten erfahren hierdurch natürlich unliebsame Verzögerungen. Vielerorts stehen noch Kartoffeln, die wohl durchweg als verloren gelten dürfen, da ihnen die andauernde Feuchtigkeit und Kälte doch zu schwer zugeht hat.

— **Mainz, 4. Nov.** Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, wird die sozialdemokratische Landtagsfraktion für den Posten des badischen Innenministers den derzeitigen Bürgermeister von Mainz, Dr. Kraus, vorschlagen.

— **Geisenheim i. Rhg., 4. Nov.** Während den Ausschachtungsarbeiten im Garten des Schönbornschen Schlosses in Geisenheim wurden von Prof. Dr. Lükner Tongefäße sichergestellt, die aus der früheren Hallstattzeit, etwa 1000 v. Chr., stammen. Bei dem Fund handelt es sich um ein Brandgrab, das 1.30 Meter tief unter dem dort vorhandenen Obelisk lag. Bereits vor einigen Jahren wurden auf einem Felde westlich der Geisenheimer Maschinenfabrik ein Brandgrab aus derselben Zeit freigelegt. Aus beiden Funden geht hervor, daß schon vor 3000 Jahren auf dem Gebiet der Stadt Geisenheim Menschen gesiedelt haben. Die neuen Funde, bestehend aus einer verzierten Schale und tafelförmigen Gefäßen, wurden dem Altertumsmuseum in Wiesbaden überwiesen.

— **! Kastäten, 5. Nov.** Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feierten am Samstag die Eheleute Martin u. H. t.

— **m. Diez a. d. L., 4. Nov.** Nachdem im allgemeinen die Jagden wieder verpackt sind, kann festgestellt werden, daß die Nachtjagd für die Gemeindegagden im Unterlahnkrreis sich ebenfalls der wirtschaftlichen Entwicklung angepaßt

haben. Durchschnittlich ist eine Senkung von 20 bis 30 Prozent erfolgt, die meist auf dem Wege freiwilliger Vereinarbeitung erzielt wurde.

— Limburg a. d. L., 4. Nov. Der Bischof von Limburg hat den Domkapitular Dr. Fischbach auf dessen Wunsch vom Amte des Vorsitzenden des Diözesan-Karitasverbandes entbunden und zu seinem Nachfolger Domkapitular Merkel ernannt.

Der neue Bullerjahn-Prozess.

Die Vernehmung des Angeklagten abgeschlossen.

Leipzig, 4. Nov. In der heutigen Verhandlung im Bullerjahn-Prozess erklärte der Vorsitzende: Wir haben gestern gesehen, daß das von der Revisionskommission festgestellte Material überall verstreut war, und nicht so ohne weiteres bekannt sein konnte.

— Angeklagter: Wenn ich nur eine Mutmaßung darüber gehabt hätte, hätte ich sie doch schon im Vorverfahren vorgebracht. Zudem hatte ich den Eindruck, daß der französische Leutnant mehrere Quellen gehabt hat.

— Vorsitzender: Es muß doch auffallen, daß außer diesen Revisionen plötzlich eine solche Generalrevision stattfand, der eine umfangreiche Berratsaktion zu Grunde liegen mußte.

— Angeklagter: Es handelte sich ja um Material, das niemanden wehetat und ruhig liegen bleiben konnte. Das Material wurde erst dann „gefunden“, wenn es politisch ausgewertet werden konnte.

Der Vorsitzende erklärte, diese Ansicht habe viel für sich, und fragte dann: Gab es überhaupt noch jemand außer Ihnen, der solchen Überblick hatte und alle Lagerplätze kannte? Diese Frage bejahte der Angeklagte auf das Bestimmteste.

Es wurde festgestellt, daß Bullerjahn selbst in drei Fällen mitgewirkt hat, um Kriegsmaterial dem Zugriff zu entziehen. Hieraus kam die Frage der Bekandarten zur Sprache, die nach der Anklage ebenfalls in den Berratskomplex gehören sollen.

Der Vorsitzende erklärte, diese Ansicht habe viel für sich, und fragte dann: Gab es überhaupt noch jemand außer Ihnen, der solchen Überblick hatte und alle Lagerplätze kannte? Diese Frage bejahte der Angeklagte auf das Bestimmteste.

Es wurde festgestellt, daß Bullerjahn selbst in drei Fällen mitgewirkt hat, um Kriegsmaterial dem Zugriff zu entziehen. Hieraus kam die Frage der Bekandarten zur Sprache, die nach der Anklage ebenfalls in den Berratskomplex gehören sollen.

Der Vorsitzende erklärte, diese Ansicht habe viel für sich, und fragte dann: Gab es überhaupt noch jemand außer Ihnen, der solchen Überblick hatte und alle Lagerplätze kannte? Diese Frage bejahte der Angeklagte auf das Bestimmteste.

Der Vorsitzende erklärte, diese Ansicht habe viel für sich, und fragte dann: Gab es überhaupt noch jemand außer Ihnen, der solchen Überblick hatte und alle Lagerplätze kannte? Diese Frage bejahte der Angeklagte auf das Bestimmteste.

Der Vorsitzende erklärte, diese Ansicht habe viel für sich, und fragte dann: Gab es überhaupt noch jemand außer Ihnen, der solchen Überblick hatte und alle Lagerplätze kannte? Diese Frage bejahte der Angeklagte auf das Bestimmteste.

J. Deg zum Subregens am Bischöflichen Konvikt in Hadamar ernannt. Der Präfeldt am Carolinum in Oberlahnstein, Josef Wingenbach, wurde als Bibliothekar im Priesterseminar in Limburg angestellt.

— Schwere, 4. Nov. Bei Bauarbeiten kürzte der Zimmerpolier Georg Widenträger aus Grebendorf mehrere Meter hoch von einem Gerüst ab. Er zog sich schwere Kopfverletzungen zu, die seine Überführung in das Landeskrankenhaus notwendig machten.

— Kessel, 4. Nov. Am Donnerstagmorgen verschied infolge eines Schlaganfalls der Geheime Kommerzienrat und Mühlbesitzer Otto Vogt. Der Verstorbenen, der ein Alter von 80 Jahren erreicht hat, war der Erbauer der großen Kunstmühle an der Fulda in Kassel, der er eine solche Bedeutung zu geben verstand, daß sie in weitem Umkreis als die bedeutendste ihrer Art gilt.

Neues aus aller Welt.

Doppelmord in Dortmund. Als der Fördermaschinenist Schmidt in Dortmund am Freitagabend von seiner Arbeitsstelle nach Hause zurückkehrte, fand er in seiner Wohnung seine Frau und die Hausangestellte Thiene mit Schußverletzungen tot auf. Die Nordkommission stellte Raubmord fest. Den Tätern sind 300 Mark in die Hände gefallen. Zwei Knechte wurden unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommen.

Tollkühne Schmuggler. Aus Herzogenrath wird berichtet: Wie tollkühn die Schmuggler vorgehen, beweist ein Vorfall, der sich am Donnerstagabend am sogenannten Berrenberg abspielte. Ein den Zollbehörden bereits bekannter Personenwagen kam von der holländischen Grenze und durchbrach in rasender Fahrt die erste Postenkette der dort aufgestellten Beamtenstaffel. Die Beamten gaben darauf durch Leuchtkegel den nachfolgenden Staffeln Signale, die das Feuer auf das Automobil eröffneten, das aber trotzdem auch die zweite und dritte Postenkette durchbrach, nachdem man ihm etwa 25 Schüsse nachgeschickt hatte.

Gefängnis-Revolte in Kanada. Aus Montreal wird berichtet: Im Gefängnis von St. Vincent de Paul brach eine Meuterei aus. Die Gefangenen steckten das Gebäude in Brand und suchten während der dadurch hervorgerufenen Verwirrung auszubrechen. Sie wurden jedoch nach mehrstündigem Handgemenge von den herbeigeeilten Polizeiverstärkungen überwältigt. Die Feuerwehr, die zunächst dem Brand ohnmächtig gegenüberstand, weil die Gefangenen die Schläuche zerschnitten hatten, konnte schließlich des Feuers Herr werden. Drei Gefangene wurden verletzt.

Gerichtssaal.

F. Gefängnisstrafe und Ehrverlust für falsche Anschuldigung. Eine empfindliche Strafe erhielt der Metzgergehilfe J. H. Wiesbaden, wegen wesentlich falscher Anschuldigung. Vor einiger Zeit war in einem Garten der Schiersteiner Straße nachlässigerweise ein größeres Quantum Blumentohl gestohlen worden. H. ersahen, als ihm der Diebstahl bekannt wurde, auf der Polizei und machte ganz bestimmte Angaben, daß ein Händler in der Bleichstraße den Blumenkohl entwendet habe. Ermittlungen zeigten ein, und H. wurde nochmals gehört, verwickelte sich in Widersprüche und gab schließlich zu, daß er wegen der ausgelegten Behauptung sich zu der falschen Beschuldigung habe hinreißen lassen. Nun erfolgte Anklage wegen wesentlich falscher Anschuldigung. Vor dem Wiesbadener Schöffengericht widerrief H. seine Zugeständnisse. Das Hof ihm aber nichts. Er wurde in eine Gefängnisstrafe von drei Monaten genommen und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt, außerdem beschloß das Gericht, wegen Fluhtverdachts H. sofort in Haft zu nehmen.

Das Urteil im Schmuggelprozess Szymanski. In den späten Abendstunden des Freitags wurde in dem Schmuggelprozess Szymanski von der Großen Strafkammer Wuppertal das Urteil gefällt. Szymanski erhielt 2 1/2 Jahre Gefängnis und eine Million Mark Geldstrafe, ersatzweise ein weiteres Jahr Gefängnis. Ihn ein Jahr Gefängnis und eine Million Mark Geldstrafe, ersatzweise ein weiteres Jahr Gefängnis, sah man acht Monate Gefängnis

nis und 14 000 Mark Geldstrafe, und Wueffing zwei Wochen Gefängnis und 7000 Mark Geldstrafe. Das Verfahren gegen Ohlig wurde abgetrennt, weil er gegenwärtig eine Strafe verbüßt und versessenlich nicht geladen wurde.

Wetterbericht.

Während sich über Südosteuropa ein starkes Hochdruckgebiet entwickelt hat, unter dessen Einfluß es auch in fast ganz Deutschland zu Aufhellung gekommen ist, macht sich im Norden Europas noch immer lebhafteste Wirbelstürme geltend. Der Einfluß des hohen Druckes bleibt jedoch im überwiegendem Maße auf unser Wetter bestimmend, doch wird es voraussichtlich im Laufe des Samstag zu einer vorübergehenden Störung kommen.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Etwas kühleres, zeitweise aufhellendes Wetter, keine Niederschläge von Bedeutung, schwache Luftbewegung.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

Table with 4 columns: 4. November 1932, 7 Uhr 27' morg., 9 Uhr 27' nachm., 11 Uhr 27' abends, Mittel. Rows include Luftdruck, Thermometer, Dunstspannung, Relative Feuchtigkeit, Niederschlagshöhe, Höchste Temperatur, Niedrigste Temperatur.

Zurück zur Persönlichkeit!

Am Sonntag nur Liste



Ernst Leitz-Wetzlar Fabrikant

Frau Dr. R. Kempf-Frankfurt Fürsorgerin

Erich Zimmermann-Wiesbaden Geschäftsführer

Beckers-Hanau Rektor

Kochbrunnenbadhaus Römerbad Direkt am Kochbrunnen. Thermalbäder für Einheimische und Fremde, im Abonnement zu Winterpreisen. Ruheräume — Trinkkur.

Thon & Waldschmidt, Dampfwascherei Wehen i. T. Post Wiesbaden Land, Tel. Nr. 39 Wehen, wäscht, bügelt und mangelt alles schnell, gut und billig. Spezialität: Kaschwäsche u. Vorteilwäsche.

Kopfschmerzen — Calmogen bewährt auch bei Migräne, Neuralgie, Zahnschmerz u. Influenza, hilft sicher. Packung 1.30, 2.50 u. 3 M. 472 Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11

Hautjucken Antiprurrit verhindert Hautjucken und verhilft dadurch schlaflose Nächte. 471 Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Die heutige Ausgabe umfasst 20 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“, sowie die Beilage „Der Sonntag“

Druck und Verlag der E. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Wasser und Weichheit ist nicht dasselbe!

Das beste Waschmittel kann nicht gut schäumen, wenn Sie hartes Leitungs- oder Brunnenwasser verwenden. Nur in vorher weichgemachtem Wasser wäscht man gut und vorteilhaft. Geben Sie deshalb immer vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko in den Waschkessel. Dann haben Sie immer angenehmes Waschen bei voller Ausnutzung des Waschmittels.



Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda zum Einweichen der Wäsche zum Weichmachen des Wassers

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's (IM)

Vertreter: Rudolf Haas, Walkmühlstraße 42, Tel. 26691.

Volkswohl-Lotterie

für
Arbeitslose und Jugendhilfe

Ziehung 11.-18. November

52340 Gew. 2 Prämien i. Gesamtzw. v. Höchstgewinn a. 1 Doppellos im Werte von	400000	RM
Höchstgewinn a. 1 Doppellos im Werte von	150000	RM
Höchstgewinn a. 1 Einzellos i. Werte v.	75000	RM
Auf Wunsch für sämtliche Gewinne	50000	RM
90% bar	15000	RM
10% bar	10000	RM

Lose zu **1 RM** **Glücksbrille** mit 5 Loseu sort. aus versch. Taus. **5 RM**
 Doppellose **2 RM** **Glücksbrille** mit 10 Loseu sort. aus versch. Taus. **10 RM**

Porto und Liste 35 Pfg. extra

In allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch
H. C. Kröger Bankgeschäft Berlin W8
 Friedrichstraße 192-193 an der Leipziger Straße

Fernspr. A1 Jäger 2233 Postscheck Berlin 215

Friseur **A. Butz**, Blücherstraße 11
Glücklich, Wilhelmstraße 56, Fernruf 25865
E. Kern, Staatl. Lott.-Einnahme, Adelheidstraße 28
v. Koester, Bahnhofstraße 8, Fernruf 22467
Hugo Engel, Lose-Vertrieb, W.-Biebrich, Str. d. Republik 18

Von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei wird gegen die **Deutschnationale Volkspartei** mit unwahren Behauptungen und Fälschungen gearbeitet.

Wir verlangen Sauberkeit im Staate und überall und kämpfen deshalb nur mit wahren Tatsachen.

Wohin der Nationalsozialismus treibt, zeigt der von den Nationalsozialisten gemeinsam mit den Kommunisten jetzt veranlaßte Berliner Verkehrstreif.

Wähler laßt euch nicht beirren, wählt: **Liste**

Deutschnational **5**

Rrrunter vom Bock

heißt das neue Gesellschaftsspiel, womit alt und jung sich an den langen Winterabenden köstlich unterhalten kann. Jeder der 4 Spieler trachtet auf den Bock zu kommen, jeder trachtet den andern wieder herunterzuwerfen. Preis Mark 1,50.

Spielwarehaus Wiegand & Co., Gr. Burgstraße 7.

Besuchen Sie

Bauer

Michelsberg 20

Nachtschlampen v. 2,95 an
 Elektrische Bügeleisen
 Elektrische Heizkissen

Wählen Sie

meine „Hausmarke“, wenn Sie einen guten, preiswerten Weinbrand suchen. Große Flasche 2,95 inkl. Glas. 4% Rabatt

Germania-Drogerie

Apoth. C. Portzehl Nachf. Rheinstraße 67

Oefen
 die besten Fabrikate in allen Preislagen.
Gas- u. Kohlen- Herde
 bewährte Marken
 Junker & Ruh
 Gebrüder Roeder
 Kessel-Oefen
 Küchengeräte
Frorath
 Kirchgasse 24 — Eisenwarenhandlung.

Es geht nicht um **Parteien und Parteimacht**
 es geht um **Volk und Staat um Deutschland**
 Deshalb Liste **14** Volksrecht-Partei Liste **14**

Hausbesitzer!

Bei Bezahlung von Grundsteuer habt Ihr Anspruch auf

Steuerergutscheine.

Nutzt diese Gelegenheit und baut in Eure Häuser

Central-

Etagenheizungen

ein. — Ihr erzielt dadurch ein höheres Miets-Erträgnis und helft mit am Wiederaufbau der Wirtschaft.

Kostenlose Projekte und Beratung durch:

Maschinenfabrik Wiesbaden

G. m. b. H. Tel. 59616.

UNION-Briketts

frei Keller Ztr. **1,25**
 Fettnuß II **1,30**
 Fettnuß III **1,70**
 Stückkohlen **1,50**
 Anthrazit II **2,90**
 Eiforbriketts **1,85**
 Zechen- u. Gaskoks jeder Körnung bes. Preisvereinbarung nach Höhe des Bedarfs.

In Qualitäten reelles Gewicht!

Bestellungen von mindestens 10 Zentner, gegen Barzahlung bei Lieferung erbittet:

Wilh. Schallenger

(Inh. Ernst Michel)
 Kohlenhandel
 Wiesbaden, jetzt
 Karlstraße 35, I.
 Telefon 28455

Zur erfolgreichen Behandlung von **Lungen-Krankheiten**

chronischer Bronchitis und Lungentuberkulose, die mit Husten und Auswurf verbunden sind, bringen wir unseren nach der Vorschrift von Prof. Dr. Kobert, dem langjährig. Leiter der Dr. Bremerschen Lungenheilanstalt Görbersdorf, aus kalk- und kieseisäurehaltigen Kräutern hergestellten

Herbaria-Lungen-Nährsalzkräutersaft Nr. 66

lg Erinnerung. Herr Kreisarzt Dr. Silberstein schreibt darüber: „Dieses Kräuterheilmittel entspricht der Grundforderung für jedes Heilmittel nil nosore nach jeder Richtung. — Ich hatte es oft monatelang bei Tuberkulose angewandt und zwar mit unzweifelhaft gutem Erfolg. Durch die Darreichung dieses kieseisäurehaltigen Saftes wird die Abwehrkraft des Körpers gegen Tuberkulose natürlich ganz bedeutend gestärkt, so daß die erkrankten Lungenherde in manchen Fällen zur Vernarbung und Einkapselung gebracht werden können. Der Appetit wurde gesteigert, das Fieber ist immer zurückgegangen, das Allgemeinbefinden hat sich bedeutend gebessert und die Gewichtszunahmen waren immer erhebliche. — Die praktischen Erfolge berechtigen, es als eine wertvolle Bereicherung der Therapie der Lungentuberkulose anzusehen.“ Viele ähnliche Erfolgsberichte und Dankschreiben.
 Preis der Flasche früher 3.— RM., jetzt 2,50 RM.

Die gleiche Kräutermischung wird auch in Trockenform geliefert als:

Kräuter-Tee -Pulver -Kapseln -Tabletten -Dragees
 Paket 2,25 Packung 2,50 3,60 u. 2,50 200 Stück 3.— 150 Stück 3.—

Erhältlich in den meisten Apotheken, falls nicht vorrätig, durch das **Herbaria-Kräuterparadies G. m. b. H., Philippsburg 597 (Bad.)** ab 3 Packungen Frankozusendung durch unsere Versandapotheke.

Jedermann lese das lehrreiche Buch „Das Pflanzenheilverfahren“ von dem bekannten Kräuterspezialisten Carl Haider mit einem Anhang über Heilung der Lungenkrankheiten von Dr. med. Silberstein Preis 1.— RM (bei Bestellung im Werte von 7.— RM gratis.)

Wolf-Stoffe

ein Begriff!
 Die ganz große Leistungsfähigkeit zeigt sich diesmal in

Wolf's grosser Winter-Aktion

Wollkrepp der modische Kleiderstoff in schönen Farben Mtr.	1²⁵
Bouclé-Streifen für den mod. Besatz, Westen und Schals Mtr. 1,95, 1,45.	1¹⁵
Mooskrepp Reine Wolle, das Modgewebe in großen Farbortiment Mtr.	1⁹⁵
Woll-Jersey-Streifen Reine Wolle, aparte Farbwahl in großer Auswahl Mtr. 2,95.	2⁵⁰
Bouclé-Schotten für den festen Rock Mtr. 2,55.	1⁹⁵
Krepp-Streifen-Druck Kunstseide, mod. Muster für Besätze, Westen, Schals Mtr.	1²⁵
130 cm Woll-Hammerschlag Reine Wolle, Prachtklasse, nur marine und schwarz Mtr.	3⁹⁵
140 cm Mantelstoffe Bouclé u. Velour, glatt u. diagonale Bindungen, Mtr. 5,95, 4,50, 3,95.	2⁷⁵

WOLF
 WIESBADEN · KIRCHGASSE 62
 DAS GROSSE TEXTIL-SPEZIALHAUS FÜR ALLE

Landhaus m. 4 Z. Zubeh. Steuer monatl. 26 Mk. Preis 15 000 Mk. zu verkaufen durch Süddeutsche Grundstücks-Ges. m. b. H. Luitensstr. 37. Tel. 28542.

Bauplatz a. d. Albrecht-Dürer-Anl. sehr preisw. zu ver. Off. u. G. 166 Tagbl.-Bl.

Grundstücksbesitzer! Wer bietet Baugelände gegen Schlüssel. Bauausführung oder Inhaberscheinsarbeiten? Offert. erbeten unter Wertband d. St.-R. Dr. Frankestr. 6.

in guter Lage, mit 3 bis 4-Zim.-Wohn. Anzahl 5000 Mk. zu kaufen gel. Offerten unter H. 162 an den Tagbl.-Verlag.

Verkäufe Privat-Verkäufe Obst, Gemüse und Lebensmittelgeschäft billig zu verkaufen. Off. u. H. 163 an Tagbl.-Bl.

1 engl. Overcoat 1 Smoking m. Weite. sehr gut erhalten, mittl. Natur, billig zu verkaufen. Kauenhallerstr. 2, 1. von 9-11 Uhr.

Herr. Mantel, m. neu. f. gr. Bra. (Dauerbr.). Spieluhr, Regulator billig zu ver. Tagbl.-Bl. Fr. H. Albersbacher, M.-Mantel b. au. d. Vorder. 9, 1. r.

Herr. Mantel, neu. f. gr. Bra. (Dauerbr.). Spieluhr, Regulator billig zu ver. Tagbl.-Bl. Fr. H. Albersbacher, M.-Mantel b. au. d. Vorder. 9, 1. r.

4/20 PS Opel-Cabriolet 2800, mit 2 Nocken und Kurvenstern, neuwertig preiswert im Auftrag zu verkaufen.

Piano für 200 Mk. abzugeben. Kinkel, Dellenstr. 14, 2.

Sehr schön gr. Speisezimmer (Büfett, 270 Mk. Anz. Ausst. Tisch, Standuhr usw.) billig zu ver. oder gegen kleineres mod. zu tauschen gesucht. Telefon 26297.

Hochherrschastliche 8-Zim.-Wohn. Einrichtung bestehend aus: Salon, 3 Schlafzimmern, Halle, Herren- und Damenzimmer usw., preiswert zu ver. Kauf. Ansuchen tagl. nachm. M. Murpho, Bad Nauheim, Kurstr. 11, 2.

Schlafzimmer aus best. Hausb. Mittel-eiche, tadellos erhalt. ver. billig. Waldstr. 58, Part. Gelegenheits!

Gelegenheit. Umzugs halber diverse Möbel und Silber billig zu ver. Röh. Nonia, Kallufer Str. 8, 2.

Rußb.-Kleiderstrant 2 Tür., 170 breit, zu ver. Diebels, Dohb. Str. 68.

Kinderbett m. gut. Matr. weiß email. sehr gut erhalten, für 10 Mark zu verkaufen. Ellenbogenstraße 9, 3. r.

Schlafzimmer 130, 170 und 220 Mk. gebr. Küche mit 2 Schränken 95 Mk.

Radio: Nehmpfänger, 3 Röh., mit Lautsprecher, Seibt, billig zu ver. evtl. Teilzahl. Kleinf. 11, 5th. 1.

Radio: Nehmpfänger, 3 Röh., mit Lautsprecher, Seibt, billig zu ver. evtl. Teilzahl. Kleinf. 11, 5th. 1.

Radio: Nehmpfänger, 3 Röh., mit Lautsprecher, Seibt, billig zu ver. evtl. Teilzahl. Kleinf. 11, 5th. 1.

Radio: Nehmpfänger, 3 Röh., mit Lautsprecher, Seibt, billig zu ver. evtl. Teilzahl. Kleinf. 11, 5th. 1.

Radio: Nehmpfänger, 3 Röh., mit Lautsprecher, Seibt, billig zu ver. evtl. Teilzahl. Kleinf. 11, 5th. 1.

Radio: Nehmpfänger, 3 Röh., mit Lautsprecher, Seibt, billig zu ver. evtl. Teilzahl. Kleinf. 11, 5th. 1.

Pferdebesitzer. Siedarst. oval u. vierfantia bill. zu verkaufen Vorder. Straße 11.

Schöne Aussicht 45 3 anter. Dauerbrenner mit Ofenrohr wegen Umbau, und großer Goldspiegel zu ver. zu ver. 10-2 Uhr und 3-5 Uhr

Motorrad-Güte 2 m : 1 m, 120 m hoch, bill. zu ver. Ansuchen 9-12 u. 2-5, Tel. 24715

Phönix-Palme billig abg. Frankentr. 25

Musikinstrumente Gitarren, Mand., Lauten, Violinen, Cello, Affordions u. Harmonikas in all. Größ. u. Ausfüh.

Speisezimmer lauf. Rußb. m. Birrenaufsatz, Aussichtsfisch und Folterstühlen für nur 395 Mk.

Schlafzimmer 130, 170 und 220 Mk. gebr. Küche mit 2 Schränken 95 Mk.

Gelegenheit: Prachtvolles Eichen-Schlafzimmer mit kaukasisch Nußbaum, mit 180 cm großem stählernen Schrank (Innenspiegel), la Arbeit nur 285 Mk.

Gelegenheit: Prachtvolles Eichen-Schlafzimmer mit kaukasisch Nußbaum, mit 180 cm großem stählernen Schrank (Innenspiegel), la Arbeit nur 285 Mk.

Gelegenheit: Prachtvolles Eichen-Schlafzimmer mit kaukasisch Nußbaum, mit 180 cm großem stählernen Schrank (Innenspiegel), la Arbeit nur 285 Mk.

Gelegenheit: Prachtvolles Eichen-Schlafzimmer mit kaukasisch Nußbaum, mit 180 cm großem stählernen Schrank (Innenspiegel), la Arbeit nur 285 Mk.

Gelegenheit: Prachtvolles Eichen-Schlafzimmer mit kaukasisch Nußbaum, mit 180 cm großem stählernen Schrank (Innenspiegel), la Arbeit nur 285 Mk.

Gelegenheit: Prachtvolles Eichen-Schlafzimmer mit kaukasisch Nußbaum, mit 180 cm großem stählernen Schrank (Innenspiegel), la Arbeit nur 285 Mk.

Gelegenheit: Prachtvolles Eichen-Schlafzimmer mit kaukasisch Nußbaum, mit 180 cm großem stählernen Schrank (Innenspiegel), la Arbeit nur 285 Mk.

Gelegenheit: Prachtvolles Eichen-Schlafzimmer mit kaukasisch Nußbaum, mit 180 cm großem stählernen Schrank (Innenspiegel), la Arbeit nur 285 Mk.

Gelegenheit: Schlafzim., Speisezim., Küchen, Couch, Auszugstisch u. verschiedenes umständlich, weit unter Preis abzug. Kaltamstr. 5, 9.

Chaiselongues verstellbar nur Mk. 24.- Betten-Stern Mauerergasse nur 8 u. 15

Pitch-Küche mit Kühlschrank, Tisch und 2 Stühlen, alles ausgelegt nur Mk. 98.-

2 gute Nähmaschinen zu ver. Friedrichstr. 29, 1 r.

Badewanne gebraucht, billigst. Nagel & Becker, Neugasse 1, Ede Friedrichstraße.

Raufigelände in Wiesbaden od. Umg. gesucht. Off. unt. G. 163 an den Tagbl.-Verlag.

Rur durch die Wiesb. Kleider-Bermittlungsf. Morikstr. 12.

Berjer fl. Teppich, ca. 1.80x2.50, od. gr. Größe zu kaufen gesucht. Off. u. 2. 162 an den Tagbl.-Verlag.

Berjer fl. Teppich, ca. 1.80x2.50, od. gr. Größe zu kaufen gesucht. Off. u. 2. 162 an den Tagbl.-Verlag.

Berjer fl. Teppich, ca. 1.80x2.50, od. gr. Größe zu kaufen gesucht. Off. u. 2. 162 an den Tagbl.-Verlag.

Berjer fl. Teppich, ca. 1.80x2.50, od. gr. Größe zu kaufen gesucht. Off. u. 2. 162 an den Tagbl.-Verlag.

Berjer fl. Teppich, ca. 1.80x2.50, od. gr. Größe zu kaufen gesucht. Off. u. 2. 162 an den Tagbl.-Verlag.

Berjer fl. Teppich, ca. 1.80x2.50, od. gr. Größe zu kaufen gesucht. Off. u. 2. 162 an den Tagbl.-Verlag.

Berjer fl. Teppich, ca. 1.80x2.50, od. gr. Größe zu kaufen gesucht. Off. u. 2. 162 an den Tagbl.-Verlag.

Berjer fl. Teppich, ca. 1.80x2.50, od. gr. Größe zu kaufen gesucht. Off. u. 2. 162 an den Tagbl.-Verlag.

Steinway Bechstein Blüthner oder anderes Markeninstrument gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote u. S. 163 Tagbl.-Verl.

Einfache Möbelstücke m. auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Off. u. 2. 159 an Tagbl.-Verlag.

Schreibtisch sowie Rolljalousieschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter Angabe der Größe u. des Preises unter Offerte T. 159 an den Tagbl.-Verl. F 683

Glas-Schuhwand für Tische, zu kaufen gel. Offerten unter W. 167 an den Tagbl.-Verlag.

Radio-Anlage zu kaufen gesucht. Neues Markeninstrument muß in Zahl genommen wer. Berl. Humboldtstraße 22. Telefon 27355.

Auto 2-3-Eiger, in gut Zust., geg. bar zu kaufen gel. Näb. Angaben mit Preis u. M. 165 an Tagbl.-Bl.

Kleinwagen BMW, Dini od. Hanomag, los, zu kaufen gel. Gef. Ang. unter M. 166 an den Tagbl.-Verlag.

Auto zu kaufen gesucht. Off. u. H. 167 an Tagbl.-Verlag.

Motorrad, Feuer- und fährerbedürftig, kann auch reparaturbedürftig sein, zu kaufen gesucht. Off. unt. G. 163 an Tagbl.-Verl.

Gebrauchte Fahrräder, Nähmaschinen, Herde, Oelen, Gasöfen laufend zu kauf. gesucht. Off. unt. H. 832 an den Tagbl.-Verlag.

Alte Petroleum-Heizöfen zu kaufen gesucht. Näheres Morikstraße 24, Berlin.

Privatmann sucht Sportgeräte, wie: Stemmgewichte, Hanteln usw. mobil isorl. Verbrüchern. Preisangabe unter D. 153 an den Tagbl.-Verlag.

Eiseln, Kaffeeanlagen, Claus, Absteinstr. 4.

Sozial-Restaurant fow. mehrere Wirtschaften unter günst. Beding. sofort zu verpachten. Zahlungsfr. Remerber schreiben unter H. 163 an Tagbl.-Verlag.

Zu verpachten: Jacobsches Terrain (hint. dem Alten Friedhof), ein Morgen groß, ca. 50 Obstbäume, ab 1. Jan. Nachgegn. i. Lagerplatz. Näb. Sonntag Mittag 3-5 Uhr diebst. (Mitbelmünster u. Keflerstraße) oder bei Jacob, Herderstraße 16, 1.

Stenographie Unterricht und Diktat-Lernstunde auf Schreibmasch. 0.50 Buchführung Vorkurs 8, Parierre. Anweisung in Strich- und Häfelarb. f. Kinder durch Lehrerin, Rahm. 30 Pf. Morikstraße 38, 1.

Gesundheil. Deutsche Gymnastik für Erwachsene, Berufstätige u. Kinder = Kurse und Einzelunterricht = Billige Abendkurse für Erwerbstätige

Unterrichtslokal Erna-Stephan Geisbergstraße 2, Ecke Faurussstr. Dipl. Gymnastiklehrerin der Dora Menzlerschule

Verloren + Gefunden Mittwoch klein. Brillantarmband verloren. Gegen gute Belohn. abg. Boemle, Sonnenberger Str. 52, 2.

Geheißl. Empfehlungen Auto fahren billige Berechnung Tel. 26201, Nitolosstr. 17.

Führerschein für alle Klassen. Privat-Fahrschule Carl Grün, Rail.-Str.-R. 17. T. 27501.

Auskünfte von überall "Kosmos" Gegr. 1908 Nikolsstraße 10 Telefon 241 80.

PATENTE DRGM. und DRWZ. erwirkt und verwertet bei zeitgemäß billigen Preisen, kostenlose Beratung

Patentbüro Schleierstraße 5 Telefon 24642.

Patente D. R. G. M. und W. Z. erwirkt Pat.-Ing. A. Schwan Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente D. R. G. M. und W. Z. erwirkt Pat.-Ing. A. Schwan Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente D. R. G. M. und W. Z. erwirkt Pat.-Ing. A. Schwan Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente D. R. G. M. und W. Z. erwirkt Pat.-Ing. A. Schwan Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente D. R. G. M. und W. Z. erwirkt Pat.-Ing. A. Schwan Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente D. R. G. M. und W. Z. erwirkt Pat.-Ing. A. Schwan Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Schreibmasch. aller Systeme lehrt, leicht, 50 Pf. täglich, repariert billig Gelegenheitskäufe

Schreibstube Emmen. Neugasse 5

Tanzen lehrt schnell u. bill. jeder-seit (auch Sonntags). R. Klapper, Reichstraße 31, 1. Telefon 28459.

Tücht. Schneiderin laub. u. schid arb. bef. Nähtl. nimmt u. einige Damen in u. aus d. H. an. Off. u. R. 144 Tagbl.-Bl.

Erf. Schneiderin (Meisterin) empf. i. prsm. in u. aus d. Hauke. Gef. Off. u. H. 165 Tagbl.-Bl.

Wer! will sich bill. kleiden? Kleider 5.-, Nähtel 8.-, Kinder-Garderobe bill. Bedien. reell u. sachgem. Feldstraße 19, Part. Nicht Laden.

Tücht. Schneiderin nimmt Kunden an, Tag 2.50 Mk. Nähtl. Dranienstr. 45, 1 r. Verlässl. Weißbänderin empfindl. sich Bertamstraße 18, 3.

Damenhüte m. umgearb., fasson. von 1.50 Mk. an, auch große Kopfweiten. Gr. Ausm. Nähtelb. bill. Folge m. mod. u. ausgeb. Friedrichstr. 41, 1. Kein Laden.

Aperte Damenhüte, ar. Ausm., Umarbeiten, Fällisieren bill. Bensdorf, Morikstr. 40, 1

Massagen Bahnstraße 22, 2. Sonnt. b. 5 Uhr geöff.

Heiraten Heirat. Für meine Freundin, Witwe, schöne blonde Erscheinung, guter Charakt., mit eigener Einkünfte, zwei Töchter von 7 u. 14 Jahr. suche ich Verbindung mit gebild. Mann, Beamten oder Geschäftsmann im Alter von 40-45 Jahren. Vermittl. verbet. Off. u. G. 9040 an Annoncenbüro Wiesbaden.

Geb. Dame 47 Jahre alt, seit 14 Jahr. u. Recht geschieden, hattl. Erbh. ohne Vermögen, aber reiche Lebenserfahr., zuverlässiger Charakter, eine deutsche Hausfrau, sucht durch Heirat ritler. Schutz in Lebensgemeinschaft mit einem Manne, der in der Lage ist ihr treu und ungetreut zur Seite stehen zu können. Nur verl. Zulassungen erb. u. T. 164 an Tagbl.-Verl. Gemeindegem. Vermittl. wiesbaden.

Selbstinformat. Ein gebild. Fräul. auf u. häusl. arb. fäh. 38 J. Rasse, lacht auf d. W. adiegenen lath. Mann am bald. Heirat. Gute Wäsche und Möbelausst. vorh. Ausst. und ernstgem. Zulassungen unter M. 167 an Tagbl.-Verl.

Selbstinjektiv

Gebild. vermög. Dame, 23 J., a. gut. Fam., lomp. Erbh. möchte Akademiker od. Herrn in hoh. Beamt. Laufbahn durch Heirat tr. Lebenskameradin werden. Gef. Zuschr. erb. u. F. 162 an den Tagbl.-Verlag.

Selbstinjektiv. Witwe, 40er J., hübsche lomp. Erbh., mit gemüß. Heim u. Vermögen, sucht Wiederheirat m. sol. geb. Herrn in guter voj. Beamter od. Pensionär bevorz. Zuschriften unt. G. 163 an Tagbl.-Verl.

Nette Dame 40 J., zurückgezogen leb., mit eigenem Heim, sucht intell. Herrn mit guten Umgangsformen zweds. Heirat, ev. gem. Haushalt. Off. u. S. 165 Tagbl.-Bl.

2 Beamtentöchter

22 und 26 J., ev. verm., sol., mündig, mit gebild. Herren in Briefw. zu tr. zw. Heirat. Offerten unt. H. 820 an Tagbl.-Verlag. Wünsche die Befanntlich. eines netten sol. ev. Stn., Alter 40-50 J., in gel. Stell., m. vorn. Char., zw.

Heirat. Bin 40 J., ev. aus g. Hause. Aussteuer vorh. danden. Antw. mit Bild u. 900 K. J. hauptpostl.

Zwei Herren

in guter Position, 30 und 40 J., m. Idealehe. Zuschriften mit Bild, das zurückgel. wird, von dem. entpönd. Alters. m. Vermögen, erbeten u. D. 164 an den Tagbl.-Verlag.

Witmer, 64 Jahre, mit eigenem Geschäft, wünscht da er des Allein. müde ist, durch Heirat passende Lebensgefährtin od. Anb., nicht u. 45 J. Entw. Barverm. ev. K. u. C. erw. Zuschr. u. R. 166 T. Bl. Akademiker (Kunstm.) beteiligt an Möbel- und Kunsthandl., m. Dame m. etwas Verm. zw. Heirat fenn. zu lernen. Off. unt. G. 168 an Tagbl.-Verlag.

Polizeibeamter, 38 J., h. fremd, m. Befanntlich. mit heransa. sol. unabh. Dame (auch Witwe), sol. Fig., zw. Neigungsheir. Gef. Bildausdr. (ehrenw. sur.) erb. unter D. 164 an den Tagbl.-Verlag.

Einj. Mann, Schmied, 50 J., lomp., m. einfaches Mädchen i. Alter v. 25 b. 38 J. kennen zu lern. zw. baldiger Heirat. Nur ernstgem. Off. mit Bild u. S. 164 an Tagbl.-Bl. Kath. Kaufm. d. Lebensmittellbr. ist Einheir. geb. d. Frau Rudolph, Mainz, Hindenburgstr. 54, Part. Dal. kath. Eheanbahnung. Kathol. Eben bahnt vornehm. und streng diefret an Frau Rudolf, Mainz, Hindenburgstr. 54, Part.

Christl. Eheinitiat bahnt auf streng reellem u. fähigem Wege Eben an Lind, Wiesbaden, Saal- gasse 1, 1. Etod.

Beste reelle Gehevermittlung am Plake. Sofortiger Anschluß. Frau V. Dick, Wwe., Große Burgstraße 17, 2. Wollen Sie nicht erst ent- tauscht werden, achten Sie auf meine Adresse.

Berichtedenes

Zeugen gesucht! Personen, die den Un- fall am Montag, 31. 10., vormitt. 1/8 Uhr, in der Str. 17, angefahren hab. u. bei welchem eine Alt. Frau durch einen Rad- fahrer verunglückt ist, werden geb. sich zu meld. Nach Str. 30, Wirtschaftl. u. händiges Ehepaar sucht Führung u. spätere Übernahme eingeführten mittleren Fremdenheim. Gef. Ang. S. 154 T. Berl.

Erfinder

Vorwärtsstrebend! Auch heute noch: Ueber Nacht? i. Reichtum? Kostenlose Aufklär. sofort fordern von F 310 K. Erdmann u. Co., Berlin SW. 11. Nähmach., beste deutsche Marke, ohne Anschlag, Mode 2 M. 1. Zahl. Jan. Lieferung sofort. Off. u. H. 829 an Tagbl.-Verl. Piano zum Ueben ver- leibt, monatlich 6 RM., Semmen, Neugasse 5.

Steuerverwaltung und Mietsinfahlo mit circa 40 000 RM. Jahresmiete an nachweis- bar bewährte Kraft zu vergeben. Vergütung 3% aus Miete, hypothekarisch gehöbete Partantion von 5000 RM. Beding. Ang. u. R. 155 an Tagbl.-Bl.

Gelegenheit!

Fabr.-Anw. m. Wassertr., i. Rheing. Komp. einger., f. Met. Bearb., auch f. jed. and. Betr. geeign., äußerst günst. zu übn. Versini. d. Anlagepr. erl. bereits d. eine Teilverpachtung. Adr. erb. unter D. 159 an den Tagbl.-Verlag.

Wer fährt leer u. Danborn zurück oder gibt Liefer- wagen an Selbstfahrer für 1/2 Tag? Off. u. R. 163 an den Tagbl.-Verlag.

Damen und Herren die ernstlich gewillt sind an einem sehr gut geleitet. Schauspiel-Theater teilzunehmen, werden um Angabe ihrer Adresse u. F. 165 an Tagbl.-B. gebet.

Gegen Zahlung wird gut. Klavier für 4mal wöchl. Ueben nahe Kurhaus gel. Off. mit Preis u. S. 164 an den Tagbl.-Verlag.

Miet-Autos, pr. 4-5-Sitz- Limousinen, bestküst. verkehrst. f. Selbstfahrer. Maurer u. Hegmann, Moritzstr. 50, Tel. 25584.

Privat-Untervermietung

Billige Berechnung. Telefon 28584. Kl. Lieferauto zu verm. Std. 2 Marx mit Fahrer. Tel. 27654.

Holz u. Brettsägen auf Wohl- fahrtschein wird abge- holt Seerohrstr. 5, S. 1 r.

Ein kl. Kind

wird in liebevolle gute Pilege genommen. Angeb. u. A. 819 an Tagbl.-Verl.

Bankdirektor a. D. übernimmt Ein- zug v. Außenständen, Verhand- lungen mit Gläubigern usw. kulant, diskret. la Referenzen.

Offerten unter B. 161 an den Tagblatt-Verlag.



übermäßigem Fett Verstopfung Hautunreinigkeiten zu befreien... führt über die Belebung des Stoffwechsels durch Ramend-Tee

Er ist ein Tee besonderer Art der sich nicht durch innere Körperkultur ein... Aussehen das Gefühl der Verjüngung und des Wohlbehagens vermittelt. Paket..... DM. 1,-

Victoria-Apotheke

Rheinstraße 45 Fernruf 27156

Gebt den Blinden Arbeit!

Körbe u. Stühle werden neu geflochten u. repariert. Gramophon-Reparatur d. Spezialisten. — Klavier- stimmen, Strickarbeiten, Bürsten und Beien all. Art. Hauptverkaufsstelle Blindenanstalt, Nebenverkaufsstelle im Vaden Moritzstr. 36, bei Heise. Blindenanstalt — Frau W. Lindenfürsorge Sachmaverstraße 11. Telefon 26036. F859

Kombinierte Herde

werden flott u. schid nach neuesten Modellen um- gearbeitet. Anterria von Pelzstrawatten. — Sut- ändierungen loh. v. 1.50 M. an. Tannusstraße 23, 2.

Damenhüte bei Weygandt Eisenwaren Ecke Webergasse und Soalgasse C. Resl. 15 Bel. ndstraße 15.

1882.

Die Schülerinnen, welche 1888-1896 die Schule a. d. Vebrstraße bei Herrn Lehrer Wilt besuchten, werden gebeten, sich zur Belohnung betr. einer Wiedersehens-Feier am 15. 11. nachm. 4 Uhr im Café Meniges, Friedrich-straße 41, zu treffen.

Zahnersatz

Kronen, Brücken, auf Gegenrechnung in allerfeinster Ausführung. jeder gewünschten Gar- rantie von erstkl. Dentist. Gef. Offerten unter H. 140 an den Tagblatt-Verlag.

Wer tanzt neues oder wenig gebt. Fahrrad low. gebt. Schraubstod gegen Kartoffeln? Off. unter H. 158 an Tagbl.-Verlag.

47jähr. Dame

ev. würde älterem Herrn in gel. Verhalt. fürsorg- liche Hausmutter sein können. Kleiner Zuschuß als Anteil zur Lebenshal- tung könnte von ihr ge- leistet werden. Frau C. W., 2x der Ringstraße 8, 1. 2x Schellen.

In gut. Wohnlage sucht 40l. Bw. u. sol. allein. Fr. od. Dame zw. gemeinl. Haushaltführ. etw. Möbel angenehm. Off. u. R. 155 an Tagbl.-Verl.

Karten- und Handelskunst

Frau Joh. Schiersteiner Str. 26, 2. Nur Damen.

Zufunftsbedeutung

Steffens, Saalgaße 38, 2. a. Kohbr., K. Tannusstr.

Hören Sie, bevor Sie kaufen, Körtling-Dynamische Lautsprecher Körtling-Rundfunkgeräte Durch den Fachhandel zu beziehen. Nachweis durch P. Lehmann, Körtling-Vertrieb, Frankfurt a. M., Mainzer Landstraße 87/89. Tel. 76385.

Spielnachmittage für das 3-6jährige Kind Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag von 3-6 Uhr in meinem Kindergarten. Daddo Scharbag, Jugendleiterin Rheinstraße 84.

Gr. Mobiliar-Versteigerung

Am Montag, den 7. Nov. 1932 ab vorm. 10 Uhr durchgehend, versteigere ich zu- folge mit erteilten Auftrages in meinem Lokale Tannusstr. 12 (Haus Engel)

folgende sehr gut erhaltene Gegenstände: 1 Schlafzimmer, hell Eiche, reich geschm. mit Federzeng. 5 komplette Speisezimmer in allen Größen. 3 Herrenzimmer in allen Größen. 2 Salonrichtungen, hell und dunkel. 1 Barockschrank, sehr groß. 1 Frankfurter Schrank, sehr gut. 1 Spiegelschrank, hell Eiche, 1 Bett, dunkel Eiche. 1 Metallbett, komplett, 2 Waschkommoden. 2 Klänge, 2 Klaviere, Musikinstrumente. 5 Sofas, auch mit Umbau, 1 Couché, 1 Chaise- longue, 1 Damenschreibtisch, verschied. einzelne (Ausziehtische, 1 Standbühnen, einzelne Büfets, mehr Kommoden, viele eins. Stühle, Sessel, 2 Rauchtische, 1 Stehlampe, eine Anzahl Spiegel, Lüster und Lampen, 1 Waschtisch für H. Waller, (Newerton) m. verchromten Armaturen mit Wand- spiegel, 1 Grubeherd (Küchschel), 1 Gasbadeofen (Wallant), 2 elektr. Heizöfen, 1 elektr. Komfoten, 1 Kaffenshrank, (Welt-Düsseldorf), 1 Schreib- maschine, 2 Grammophone mit Platten, 1 Radio- apparat, 1 Lautsprecher, auch sonst noch eine große Zahl Einzelmöbel. Außerdem: eine große Anzahl, Berier- und dtsch. Teppiche und Präden. Viele sehr gute Gemälde erster Meister. Ferner: Schmuckstücken, wie Broschen, Ringe, An- hänger, goldene Herren- und Damenuhren, 1 Brillant-Portemantel, ca. 2 1/2 Karat, Brillanten und ca. 2 1/2 Karat Saphire, Silberne Bestecke u. Löffel, Aufstellgeschirre, wie Bronsen, Silber, Elfenbein, Zinn und Porzellan, auch 1 Kaffeelernice, Rosenthal, u. 1 Speisekernice, 198 Teile, und viele andere hier genannte Gegenstände. Besichtigung am Samstag, 5. November 1932, während der Geschäftsstunden und am Montag, 7. November 1932, ab 8 Uhr vor der Versteigerung. Raffanisches Kunst-Auktions-Haus G. Witte Wiesbaden, Tannusstraße 12, Telephon 24573. Unter Mitarbeit des beidigten Sachverständigen Karl Braunshweia, Wiesbaden. Übernahme von Versteigerungen aller Art. Beste Verwertung. Erste Referenzen. Köstliche Beratung.

Große Mobiliar-Versteigerung

am Dienstag, 8. November, vorm. 9.30 Uhr an- fangend, im Versteigerungslokal Marktstraße 22

mehr. mod. Schlafzimmer in Eichen und Nußbaum (fast neu). 2 Ruh-Schlafzimmer, best. aus: je 1 für Spiegel- schrank, Waschkommode und Marmor und Spiegel- aufsatz, 2 Betten mit Rahmen und Rohhaar- matraben, 2 Nachttischen und 2 Stühlen. 1 Eichen-Speisezimmer, best. aus: Büfett, Kredenz, Sofa mit Umbau, Ausziehtisch und 6 Ledertühlen. 1 mehrlad. Küche, best. aus: 2 Schränken, Tisch und 2 Stühlen. 1 Piano, 1 Harmonium, 1 Schrankgrammophon, ver- schied. Radioapparate, Photoapparate, 1 Gesichts- massageapparat, 1 Instrumentenloscher. 1 Perlerieppich, ca. 3x4 Mtr., (selten schönes Stück). Perlerbrücken, Kotos- und andere Teppiche. sowie viele gut erhaltene Einzelmöbel als: Büfets (Eichen und Nuß), Büchererschrank, Diplo- maten-Schreibtisch, Schreibtisch mit Aufsatz, amerit. Rollstuhl, Ausziehtisch (Nahab. u. Eichen), 6 egale Ledertühle mehr Wohnzimmers, Zier- und Nach- tische, versch. Sofas, Polsterstuhl, Chaiselongues, Trumeaupiengel, Beleuchtungskörper, Regulator, Waschkommoden, mehr. egale und 6 Betten, paar- und and. Matraben, versch. Rohrtühle, Ver- tiko, Nuß, 1 Wohnsalon, best. aus: Birnen- schränkchen, Sofa mit Spiegelumb, Tisch, 2 Sesseln und 2 Stühle, Teewagen, Damenschreibtische, mehr. ar. und H. Küll- und Heizöfen, weißemall. Küchen- herde, Gasbeizöfen, Gasbadeofen, Wandwaschtischen (fast neu), 1 Säubmachere-Nähmaschine und Klebe- streiche, 1 Heischreibmaschine, 1 Motorrad, 1 Dam.- und Herrenrad, Eisgrat, Nähmaschine, Staubsauger, Rational- u. Kenitrierkaffe, Motor, 5 PS, 20 PS, Distriermaschine, Steindruckmaschine, Ladenastränge, Heimruberapparat, Sotelsilber: Kaffee-, Kofka- und Sahnelnäschen, Terrinen, Schüssel, Brotkörbe, Zündholzänder, Eierbecher, Bestecke, Kaffee-Maschinen, Ant. Möbel; Schränke, Eckschränke, Birnen, Nähtischen, Tische, Stühle, Sessel Sekretäre, Truhen, Gemälde alter und neuer Meister, sehr viele Kunst- und Sammlgegenstände, Dekorations- und Aufstellgeschirre, Haushalt- und Gebrauchsgegenstände sowie vieles hier Nichtbenannte mehr freiwillig meist- biend gegen Barzahlung. Besichtigung w. d. Geschäftstunten von 8 bis 10 Uhr.

Kunst- und Auktionshaus

Emil Klapper Marktstraße 22. Telephon 28627.

Selt. Gelegenheitskauf.

Heerschall, Speitel, Serrens, Schlaf-, Küche, Klavier, 2- und 4-er, Spiegelshr., m. Küchenherd, w. n. Singer-Nähmaschine, Berier- und deutsche Teppiche, Messing, mit Rohhaartritt, Chaisel, m. D., Radio- Netz, 3 K., Kontinental-Schreibmasch., alles wie neu, zu verkaufen. Adresse im Tagblatt-Verlag. Ge

Zwangsvorsteigerung.

Das Hausgrundstück Wiesbaden - Frauenstein, Herrbergstraße 17, in Größe von etwa 6 Ar. ent- haltend Gastwirtschaft, wird am Montag, 7. Nov. 1932, vormittags 10 Uhr in Wiesbaden, Gerichts- straße 2, Zimmer 51, zwangsweise versteigert. F740 Bruch. Domänenrentamt.

Nachlaß-Versteigerung.

Montag, 7. d. M., um 15 Uhr, versteigere ich zu Wiesbaden, Mittelbedstraße 24

öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung: Eine Anzahl Kleinmöbel, 2 Rohrplattenloiser, 1 Kaffeelernice, Kristalle, Glas, Porzellan und Aufstellgeschirre, 1 Oberglas, Damenkleider und Mäntel, Leib-, Bett- und Tischwäsche, Herrenhosen, Küchengeschirre und Haushaltsgerät aller Art. Versteigerung bestimmt, Besichtigung vor Beginn Supr., Obergerichtsvollzieher, Kießstraße 20.

Brillanten aus Plandverkäufen

Heute und folgende Tage billiger Verkauf. — Juwelen — Goldschmuck — Silber — Uhren — 14kar. gold. Damenarmbanduhren 15-20 M., mit 15 Steine Unterwert 25 M., 14kar. gold. Herrsprungedeluhren statt 150-300 M., nur 70-150 M. Sondereite von Geschenkartikeln bei E. Lapp, Juwelier und Uhrmacher, Seit 1917 nur Tannusstr. 32.

Dauerwellen

in erstklassiger Ausführung inkl. Waschen, Schneiden 7 Mk. und Wasserwellen Oelfachwicklung großer Wellen.

Salon Claßen

Bismarckring 7.

„Nassovia“ wäscht „Wie neu“

Friedrichstr. 46-48, Luisenstr. 24 : Tel. 26117 u. 26115

Wenn Sie eine Abnahme Ihrer Schraff oder bei ansehnlicher Arbeit eine Ermattung Ihrer Augen würen, dann sollten Sie das seit 120 Jahren bewährte

Trainers Augenwasser

verwenden. Alleinverkauf für Wiesbaden Drogerie Louis Kimmel Herostraße 46 Ecke Käderstraße.

DER TASCHEN- Fahrplan

DES WIESBADENER TAGBLATTS In dem bekannten handlichen Buchformat (80 Seiten stark) ist in unserem Verlag, in allen Buch- u. Schreibwarenhandlungen, so- wie in den Zeitungsverkaufsstellen erhältlich Preis 25 Pfg. • Gültig für den Winter 1932/33



Ich kann sie waschen so alt ich wil- meine Ribana-Unterwäsche ist und bleibt waschebestandig. Und weil die Qualität so über- ragennd gut ist, bleibt die Form stets und ständig im Original er- halten. Qualität bleibt eben Qualität und darum frage ich ausschließlich

Benger's Ribana die mich weniger kostet!

Alle Qualitäten und Größen immer vorrätl.

Hamburger & Wey

Spezialhaus für Wäsche-Ausstattungen MARKTSTRASSE ECKE NEUGASSE

Unterzeuge für jede Jahreszeit

Die preiswerte Gaststätte
Rest. zur Börse Maurflusstr. 8
 bringt Sonntag
 reichhaltige Mittags- und Abendkarte.
 Bekanntgabe der Wahlergebnisse!

Wilhelm Weygandt, Architekt,
 Schützenhofstraße 12, Telefon 23146

übernimmt Entwurfszeichnungen und Bauausführung von Sandhäusern, Wohnungsanlagen, Aufstockungen, Bodenumbauten etc., Gutachten, Gebäudeschätzungen, Hausverwaltungen. — Ermäßigte Gebühren. Kostenlose Beratung über Staatszuschüsse bei Wohnungsstellungen und größeren Instandsetzungsarbeiten.

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.

Sonntag, 6. November 1932.

Wiesbaden-Bierbräu.

Hauptkirche. Vorm. 10 Uhr Pfarrer Kübler.
Oranienkirche. Vorm. 10 Uhr Pfarrer Albert.
Baldstraße. Vorm. 10 Uhr Pfarrer Dietz.
Diakonissenheim. Abends 8.15 Uhr Bibelstunde.
Hilfsprediger Kestler.
 Dienstag nachmittags 4 Uhr Frauenbibelstunde im Katharinenkist.
 Dienstag, abends 8 Uhr Frauenhilfe im Diakonissenheim.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Reformationst. Kirchenchor. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Fr. 10 Uhr. Dienstag nachm. 5 Uhr Jungfrauen. Abends 8 Uhr Jungfrauen. Mittwoch, abends 8.30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag, abends 8 Uhr Frauenhilfe. Film: „Bremen“ die Königin der Meere, Herr Lehrer H. Beh. Freitag, abends 7.30 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Riambach.

Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Reformationst. Kirchenchor. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Fr. 10 Uhr. Donnerstag Bibelstunde im Schulsaal. Fr. 10 Uhr.

Katholische Kirche.

Bonifatiuskirche. Hl. Messen um 6, 7 und 8 Uhr. letztere mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Männerapostolates. 9 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr letzte hl. Messe. Nachmittags 6 Uhr Armenseelenandacht mit Segen. An den Wochentagen sind hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9 Uhr. Mittwoch und Samstag auch um 8 Uhr. Beichtgelegenheit: Samstag nachmittags von 4 bis 7.30 Uhr und nach 8.15 Uhr und Sonntag früh von 6 Uhr.

Mariahilfkirche. 6.30 Uhr Frühmesse. 8 Uhr zweite hl. Messe mit gemeinsamer hl. Kommunion der Jungfrauen. 9 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 6 Uhr Andacht mit Segen. An Wochentagen hl. Messen um 6.30, 7.10 und 9 Uhr. Dienstag und Freitag in Schulmesse. Beichtgelegenheit: Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr. Sonntag früh von 6.30 Uhr an.

Dreifaltigkeitskirche. 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr zweite hl. Messe mit Ansprache. 9 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Letzte hl. Messe 11.30 Uhr. In der Woche sind die hl. Messen 6.15, 7.10 und 8 Uhr. Dienstag und Freitag 7.10 Uhr Schulmessen mit Kinderkommunion. Sonntag, Dienstag und Mittwoch abends 7.30 Uhr Allerheiligenandacht. Beichtgelegenheit Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr. Sonntag und Dienstag früh bis 8 Uhr und Freitag nachmittags von 5 bis 7 Uhr. Hl. Kommunion: Vor und in den drei ersten hl. Messen und nach Bekehr.

Pfarrkirche in Sonnenberg. Beichte: Samstags 17 Uhr; Sonntags 8.30 Uhr. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt 10 Uhr. Andacht 20 Uhr.

Mittelhol. Gemeinde. Friedensstraße, Schwabacher Straße. Vorm. 10 Uhr Amt mit Predigt.

Evangel.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde. Kiedricher Straße 8. 9.30 Uhr Beichte. 10 Uhr Reformationst. Fest und Feier des letzten Abendmahls. Donnerstagsabend 8.30 Uhr Bibelstunde. Fr. Eilmeier.

Evangel.-luth. Gemeinde der (selbst. evang.-luth. Kirche in Breunen angehörig). Dohheimer Str. 4. 1. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Baptisten-Gemeinde. Zionkapelle. Adlerstr. 19. Vorm. 10.45 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Predigt und Abendmahl. Abends 6 Uhr Jugendverein. Mittwochabend 8.30 Uhr Bibelstunde.

Neuapostolische Gemeinde. Adelsheimstraße 81. Vorm. 9.30 Uhr und nachm. 4 Uhr Gottesdienst. Mittwoch, 9. Nov., abends 8.30 Uhr Gottesdienst.

Wiesbaden - Bierbräu. Dilltheustraße 6. Vormittags 9.30 Uhr Gottesdienst und nachm. 4 Uhr Gottesdienst. Mittwochabend 8.30 Uhr Gottesdienst. — **Wiesbaden - Schierstein.** Adolfsstraße 8. Vorm. 9.30 Uhr und nachm. 4 Uhr Gottesdienst. — **Wiesbaden-Dorheim.** 8.30 Uhr Gottesdienst. — **Wiesbaden-Dorheim.** Lützenstr. 2. Vorm. 9.30 Uhr Gottesdienst. Donnerstagsabend 8.30 Uhr Gottesdienst. — **Wiesbaden-Bierbräu.** Schulstraße 9a. Abends 8.30 Uhr Gottesdienst. Donnerstagsabend 8.30 Uhr Gottesdienst.

Die Christengemeinschaft. Wilhelmstr. 12. V. Vorm. 10.30 Uhr Feier der Mädchenweihenhandlung mit Predigt. Fr. Wesel.

Methodistenkirche. Dohheimer, Ede Dreizehnenstraße. Vormittags 9.45 Uhr Predigt. Prediger Kübler. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr Sonntagabend-Feier mit Ansprache: Ein wichtiges Stück wahrer Reformation. Prediger Kübler. Montagabend 8.30 Uhr Jugendbund. Dienstagabend 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Mittwochabend 8.30 Uhr Singstunde für Gemischten Chor. Jedermann ist herzlich willkommen.

Die einzige

Tanzgelegenheit

bietet Ihnen Samstag u. Sonntag ab 9 Uhr das

Hotel Metropole

Das erstklassige internationale Tanzorchester Gg. Jung zum erstenmal in Wiesbaden spielt — Egon und Ria Bier zeigen die neuesten Tänze. — Überraschungen.

Heute Sonntag nach Schluß der Wahl laufende
Bekanntgabe der Wahlergebnisse
 in sämtlichen Räumen.

Walhalla-Theater Walhalla-Restaurant

Restaurant „Friedrichshof“

Friedrichstraße 43.

Spezialauschank: **Baba-Bräu**

Märzenbier ohne Preisauflschlag

Sonntag:

Reh-Spezialitäten

Bekanntgabe der Wahlergebnisse.

Hotel Grüner Wald und Schloß-Restaurant
 gegenüber Rathaus.

Reichhalt. Speisekarte zu zeitgemäßen Preisen.

Diners u. Soupers Mk. 1.25, 1.50 - 2.50

Abonnements bedeutende Ermäßigung.

Weine erster Kress. im Ausschank von -.25 ab d. Gl.

Würzburger Hofbräu d. Gl. -.35 m. Bed.

Angenehmer Aufenthalt in großen luftigen Räumen.

Loesch's Wein- und Bierstuben

Siechen-Bock - Siechen hell u. dunkel - Pilsner Urquell.

Spezialität: Lebendfrische Fische in großer Auswahl.

Frische Hummer, Austern, Kaviar.

Bestgepflegte Weine aus eigener Weinkellerei. 2225

Süßer Traubenmost.

Hochheimer Neuberg-Riesling, Wachstum Hummel.

LOESCH: Das Haus der Delikatessen!

Apostelhof

Rheinstraße 17 Rheinstraße 17

Monat November:

Gastspiel der Steirischen Stimmungs-Kapelle

Hans Ruff

(zuletzt 5 Monate Eberhards-Bau Stuttgart)

Echt Wiener Küche.

Mittag- und Abendessen 55 u. 75 Pf.

Lfd. Bekanntgabe der Wahlergebnisse.

Stadhalle Paulinenschlößchen

Sonntag, ab 16 Uhr in

den Restaurationsräumen

TANZ

Wahlergebnisse

Sonntag ab 8 Uhr

Rest. „Muckerhöhle“, Goldgasse 21.

Die große Wintermärchen-Parade
 nah Oberammergau

(Bayr. Alpen 900 m) in

eigens f. Winterfahrten

bestimmten, geheizten

Reichspost-Omnibuss.

1. Fahrt

23. 12. bis 2. Jan. 1933

II volle Tage

nur RM. 78.50.

2. Fahrt

26. Dez. bis 2. Jan. 1933

8 volle Tage

nur RM. 66.50

einschl. jeweils Fahrt ab

u. zurück Frankfurt,

volle Verpfleg., Unter-

kunft, Trinkgeld., Ab-

gaben, Auto-Ausflüge,

Versich. u. all. Sonder-

veranstaltung., Gratis-

Ski-Kurse in Ober-

ammergau.

Programm, Prospekte

u. Anmeldung

D. Frenz, G.m.b.H.,

Maluz. P 208

Fillale Wiesbaden:

Länggasse 4. Tel. 26077

Nach einer langen Pause spricht
ANNA MARTENS aus Trogen (Schweiz)
 die bekannte dipl. Naturärztin u. Schriftstellerin
 über folgende hochwichtige Themen im Galerisaal
 der Stadhalle (Paulinenschlößchen) in Wiesbaden

Am Montag, den 7. November, 20 Uhr, über die
Seh-Schule

Heilung von Augenkrankheiten und Beseitigung
 von Sehstörungen ohne Operation und Brille mit
 praktischen Anleitungen.

Am Dienstag, den 8. November, 20 Uhr, über
Die Erfrüchtigung und natürliche Ge-
sundung u. Verjüngung des Menschen

Am Mittwoch, den 9. November, 20 Uhr, über
Neuzeitliche u. volkstüml. Ernährung
 sowie Ernährungskuren für Gesunde und Kranke.

Am 8. und 9. November, 15.30 Uhr, findet ein
Seh-Schul-Kursus statt,
 am 9. Nov., 16.30 Uhr außerdem ein Kursus für
Frauenpflege

Das Eintrittsgeld beträgt für die Vorträge:
 je: RM. 0.60 unnum. und RM. 1.00 num. Platz

Das Eintrittsgeld beträgt für die Kurse:
 je: RM. 0.75 unnum. und RM. 1.25 num. Platz
 (Erwerbsl. geg. Ausw. d. Hälfte.) je Nachm.

Vorverkauf ab 25. Okt. im Volkshelm, Goebenstr. 2
 und in den Reformhäusern.

Heute Sonntag
 Das große Doppelprogramm

I. Der lustige Tonfilm, der allgemeinen
 Beifall findet

Max Hansen

in
**Einmal möchte ich
 keine Sorgen haben**

Musik: Mischea Spollansky

II. Das Meisterwerk Fritz Langs

M

Der sensationelle Kriminal-Tonfilm,
 der in der ganzen Welt größte Er-
 folge hatte.

Unsere Eintrittspreise:

3 Einheitspreise
 60 S., 80 S., 100 S. (nur Loge 1.50)

Wir haben polizeiliche Genehmigung
 am Wahlsonntag bis 1 Uhr nachts
 spielen zu können. — Alle ein-
 gehenden Wahlergebnisse werden über
 unsere Ton-Apparatur bekanntge-
 geben.

FILM-PALAST

Spiel-Kasino

im **Café Orest**
 wieder eröffnet.

Wiesbadener Mandolinen-Orchester
Tannusfreunde 1921

Sonntag, 6. November, nachmittags 4 Uhr,
 im „Kaisersaal“ Sonnenberg

Herbst-Konzert mit Tanz

unter gütiger Mitwirkung des

MGV. „FIDELIO“ Wiesbaden

Eintritt 30 S. In Jazz-Kapelle

Es ladet herzl. ein **Der Vorstand.**

Café Europa

bietet Ihnen vorzügliche Menüs von
 Mk. 1.- an, im Abonnement Mk. 0.90

Die Kapelle von Weltruf

Herm. Kauck

konzertiert.

Stumpe Tor Schwalbacher
 Straße 69.

Sonntag, den 6. November:

Musikal. Unterhaltung

Es ladet freundl. ein
M. Bodensteiner-Treusch.

Für **Arbeit** und **Eigentum**, für **Freiheit** und **Recht**
 für **Deutschland**
14 Volksrecht-Partei **14**
 Liste

THALIA

Theater

Eugen Klöpfer - Paul Wegener
Harald Paulsen in



Unheimliche Geschichten

entstammen dem Gehirn des größten Schriftstellers
des Verbrechens **Edgar Allan Poe** 4080

**unerhört packend
nervenaufpeitschend**

Erstklassiges Beiprogramm

Spielz.: Wo. 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr
So. erste Vorst. 2, letzte Vorst. 8.45 Uhr

Seltene, kostbare Geschenke sind diese Bergner-Filme!

Elisabeth Bergner

RUDOLF FORSTER

„Der träumende Mund“

Die Tragödie einer kleinen verträumten Frau.
„Bergners beste Leistung!“ „Ein Film wird zum Erlebnis!“

Auf der Bühne:
Die faszinierende Musikal-Schau

3 Chiffams

vom Tuschinsky-Theater
Amsterdam

WALHALLA

Wiesbadens größtes
Tonfilm-Theater

Sonntags
ab
3 Uhr

KURHAUS

Montag, 7. Nov.: 16 u. 20 Uhr im kl. Saal:
FILM-VORFÜHRUNG

»HEIA SAFARI«

Tanganjika-Territory, früher Deutsch-Ostafrika. Ostafrika-Expedition des Dresdener Anzeigers und des Dresdener Zoologischen Gartens.

Eintrittspr. 0.50; Dauer- u. Kurkarten gültig.

Dienstag, 8. Nov.: 20 Uhr neuen Vortrags-

saal der Stadthalle Paulinenschlößchen:

LICHTBILDER-VORTRAG

Geh. Rat Dr. Dr. Ing. h. c. **Theodor Wiegand**, Präsident d. archäologischen Instituts des Deutschen Reiches.

Das Stadtbild von Pergamon nach den neuesten Ausgrabungen

Eintrittspreise: Num. Platz 1.50, nicht-num. Platz 1.—, Vorzugskarte f. Dauerkarteninhaber 0.50 (nichtnum.) F639

Kammer-Lichtspiele

Heute ein Kunstwerk, das bisher seinesgleichen noch nicht hat

Albert Bassermann

Trude v. Molo - Johannes Riemann - Franz Fiedler - Ellen Schwanecke usw. in

„KADETTEN“

(Hinter den roten Mauern von Lichtenfelde)

● Ein unvergeßlicher Eindruck
● Ist dieses Hobbeld echter und
● edler Kameradschaftlichkeit!

Beginn: 4, 6.15, 8.30 Uhr
Sonntag: 3, 5, 7, 9 Uhr

Rochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, 6. November 1932.

11.30 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem Städtischen

Kurorchestr. Leitung: Konzertmeister Otto Reich.

1. Ouvertüre zur Oper „Der Waffenschmied“ von A. Vorring.
2. Indische Liebesfeier von Kronberger-Marriot.
3. Von Bühne zu Bühne. Melodienfolge aus bekannten Opern von O. Petras.
4. Am Redarstrand. Walzer von A. Millöder.
5. Melodienfolge aus der Operette „Im weißen Rößl“ von A. Benatzky.
6. Bell Verle, March von B. Linde.

Montag, 7. November 1932.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von der Kapelle

Karl Soltan.

1. Motte Burische. Ouvertüre von Fr. von Suppé.
2. Paraphrase über das Lied „Ach, wie ist's möglich dann“ von B. Cierl.
3. Dorflieder-Walzer von Kalman.
4. Traviata-Phantasia von Verdi.
5. Paci al Luto von Michel.
6. Meisterfingermarsch von Jung.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, 6. November 1932.

16.30 bis 18.30 Uhr: Tanz-See.

Konzerte.

Leitung: Kurkapellmeister Herbert Albert.

16 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Mignon“ von Thomas.
2. Petite Suite für Orchester (Kinderstücke) von Bizet.
3. Marche; Berceuse; Impromptu; Dur; Galop.
4. Fadedans. Esdur von M. Koldowski.
5. Phantasia aus der Oper „Jakt“ von Gounod.
6. Sieges-Ouvertüre von A. Kleis.
7. Rastherwalzer von Joh. Strauß.
8. Potpourri aus der Operette „Das Weibchen von Montmartre“ von E. Kalman.

Eintrittspreis 0.75 Mk.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr:

Richard-Wagner-Abend.

1. Eine Faust-Ouvertüre.
2. Siegfried-Idyll.
3. Der Venusberg (Bacchanal) aus „Tannhäuser“.
4. Traume.
5. Nachtgesang aus „Tristan und Isolde“.
6. Ein Albumblatt.
7. Notens Abschied und Feuerzauber aus „Die Walküre“.

Eintrittspreis 0.75 Mk.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Montag, 7. November 1932.

16 und 20 Uhr im kleinen Saal:

Film-Vorführung.

„Heia Safari“.

Tanganjika-Territory, früher Deutsch-Ostafrika. Ostafrika-Expedition des Dresdener Anzeigers und des Dresdener Zoologischen Gartens.

Eintrittspreise 0.50 M.; Dauer- und Kurkarten gültig.

Glück, Liebe und Sonne
in das Grau dieser Tage bringt

Heinz Rühmann



Strich durch die Rechnung

Sie werden sich gesund lachen, wenn Heinz Rühmann, der neugebackene »König der Rennfahrer« über die Bahn fegt Dazu Tony van Eyck u. der sehr komische Otto Wallburg in der Rolle eines Managers einfach köstlich!

Ferner ein Beiprogramm bester Auslese.
Kleine Preise von 70 Pf. an.
Jugendliche zahlen 50 Pf., 75 Pf. und 1 Mk.

UFA-PALAST

Heute abend
Wieder-Eröffnung
der

„Martini-Stuben“

Taunusstraße 27

unter gütiger Mitwirkung des

Herrn Kurt Münich
vom Braunschweiger Operetten-Theater.

Musik! Tanz! Stimmung!

Geöffnet bis 4 Uhr nachts.

Theaterkarten

Amt Vorverkauf des
Nass. Landestheaters
REISEBÜRO GLÜCKLICH
KAISER-FRIEDRICH-PLATZ 3 · FERNRUUF 25604
GEÖFFNET VON 9-10 UHR

Verband Deutsche Frauenkultur E. V.

Ordnungsgruppe Wiesbaden

Ausstellung

Freitag u. Samstag, den 11. u. 12. November 1932
von 11-7 Uhr im Paulinenschlößchen.

1. Deutsches Kunstgewerbe Deutsche Volkskunst

Eintritt 30 Pf., für Mitglieder des Kulturverbandes 20 Pf.
Schulen von 11-2 Uhr 10 Pf.

2. Bastelarbeiten F684

Viel Freude für wenig Geld. Eintritt frei.

Ufa-Palast

Heute Sonntag vormittag 11.30 Uhr:

9. Film-Morgenseier

Der hochinteressante Kultur-Tonfilm
von der Himalaya-Expedition 1930.

Der weisse Tod im Himalaya

Himatschal, der Thron der Götter.

Eine Bild- u. Tonreportage
voll ungeheurem Erleben.

Kleine Preise von 60 Pf. an.
Jugendliche ab 50 Pf.

Wir empfehlen:

Der kleine Heimatforscher

in der Stadt Wiesbaden

o. Mittelschullehrer Karl Döringer
4. Welflage Wees 75 Pfennig
Erhältlich in unserem Verlag und
in allen Buchhandlungen

2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Nass. Landestheater

Sonntag, 6. Nov. 1932.

Großes Haus.

Bei aufgeh. Stammkarten:

Im weißen Rößl.

Singspiel von Benatzky.
Anfang 14¼ Uhr.
Ende gegen 17¼ Uhr.
Preise von 0.75 RM. an.

Bei aufgeh. Stammkarten:

Hoffmanns Erzählungen.

Phantastische Oper
von Offenbach.
Anfang 19¼ Uhr.
Ende gegen 22¼ Uhr.
Preise von 1.50 RM. an.

Kleines Haus.

Bei aufgeh. Stammkarten:

Madonna! Wo bist Du?

Operette von Haselbach.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22¼ Uhr.
Preise von 1 RM. an.

Montag, 7. Nov. 1932.

Großes Haus.

Stammreihe A. 8. Vorst.

Der Ruß vor dem Spiegel.

Schauspiel von L. Fodor.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22¼ Uhr.
Preise 0 non 1 RM. an.

Kleines Haus.

Bei aufgeh. Stammkarten:

Bunter Abend

Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22¼ Uhr.
Pr. 0.50, 1.—, 1.50 RM.

Industrie und Handel.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die Möglichkeit einer Diskontsenkung. — Erhöhung des Scheidemünzenumlaufes und Münzgewinn. — Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz. — Forderung der Handwerkerkarte. — Couponsteuer in Holland und ihre Folgen.

Die Börse rechnet bereits seit einiger Zeit mit einer weiteren Senkung des Reichsbankdiskontsatzes. Die letzte Herabsetzung am 22. September d. J. auf 4 Prozent hatte den Reichsbankdiskontsatz schon auf den niedrigsten Stand seit der Stabilisierung der Mark herabgedrückt. Nur kurze Zeit gab es einmal einen 4proz. Reichsbankdiskont, nämlich vom 21. Juni bis 8. Oktober 1930. Aber auch in den Vorkriegsjahren galt ein Diskontsatz von 4 Prozent als niedrig und konnte immer nur wenige Monate auf diesem Stand gehalten werden. Vom 5. Februar bis 30. Juli 1914 betrug der Reichsbankdiskont 4 Prozent, vorher zum letztenmal vom 10. Februar bis 25. September 1910. Einen Diskontsatz unter 4 Prozent kannte man in allen diesen Jahren nicht. Man muß schon bis 1905 zurückgehen, um einen Diskontsatz von 3 Prozent feststellen zu können. Doch auch in diesem Jahre war der Diskont zeitweise bedeutend höher (6 Prozent).

Eine Senkung des Reichsbankdiskontsatzes von 4 Prozent auf 3½ Prozent würde damit einen Stand erreichen, wie man ihn seit über einem Vierteljahrhundert so niedrig nicht kannte.

Die technischen Voraussetzungen für eine Diskontermäßigung sind zweifellos gegeben. Die letzte Herabsetzung am 22. September hatte keine fürerliche Beanspruchung der Reichsbank zur Folge, obwohl der schon relativ niedrige Satz dazu hätte anregen können. Die Entlastung der Reichsbank hat sich vielmehr dauernd fortgesetzt. Bei den Sperfassungen nehmen bereits seit August die Spareinlagen wieder zu. Auch an den übrigen Geldplätzen ist die Lage flüssig.

So daß einer neuen Ermäßigung des Reichsbankdiskontsatzes kaum ein Hindernis im Wege steht.

Die einzige Unsicherheit an den internationalen Geldmärkten geht von London aus, wo zur Aufhaltung des Pfundverfalls eine Diskontserhöhung in Frage kommen kann.

Durch eine Verordnung vom Juli vorigen Jahres wurde das Höchstmaß des Scheidemünzenumlaufes pro Kopf der Bevölkerung von 20 RM auf 30 RM erhöht. Da die Bevölkerung der Reiches (ohne Saargebiet, wo bekanntlich französische Währung eingeführt wurde) rund 60 Millionen beträgt, so ergibt sich ein Höchstumlauf an Scheidemünzen von 1800 Millionen RM. Seit Mitte 1931 ist nun der Scheidemünzenbestand von 1200 Millionen RM auf rund 1700 Millionen RM erhöht worden, so daß der Höchstfuß bald erreicht ist. Währungspolitisch ist diese Entwicklung durchaus unbedenklich. Der Gesamtschuldensummeumlauf ist ja, wie kürzlich an dieser Stelle dargelegt wurde, um einen bedeutenden Betrag zurückgegangen, der heute etwa 800 Millionen RM ausmacht. Die Hauptsteigerung des Scheidemünzenbestandes fällt übrigens in die Zeit vor der gegenwärtigen Regierung. Der Grund liegt vor allem in dem sog. Münzgewinn.

Dieser Münzgewinn betrug in 1931 allein weit über 400 Millionen RM, die dem Reichsetat zugute kamen.

Wie dieser Münzgewinn entsteht, sei an einem Beispiel erläutert. Eine Silbermünze von 1 RM wiegt 5 g. Die Hälfte davon ist Silber. Diese 2½ g Silber kosten 10 Pfg. Rechnet man die gesamten Aufkosten der Prägung mit 5 Pfg., so kostet 1 RM in Silber etwa 15 Pfg. Die Differenz zwischen den Herstellungskosten von 15 Pfg. und dem Nennwert, die 85 Pfg. beträgt, ist der Münzgewinn.

Je größer die Münze, desto geringer sind die anteiligen Aufkosten, so daß der an der Silbermünzprägung erzielte Münzgewinn sich auf mindestens 85 Prozent beläuft.

Diesem zwar erheblichen, aber doch nur vorübergehenden Münzgewinn des Reiches stehen auf der anderen Seite aber die Nachteile der Belastung des Geldverkehrs mit unhandlichen Münzen, ferner kleiner Noten (die man allerdings früher auch nicht kannte) gegenüber.

In der kommenden Woche beginnen in Genf die Beratungen der internationalen Sachverständigen, die die Vorbereitungen der späteren Weltwirtschafts- und Währungskonferenz treffen sollen. Auch Deutschland ist in diesem

Vorbereitungsausschuß vertreten. Die deutschen Sachverständigen werden sich aber jedenfalls zurückhalten und es den anderen überlassen, mit ihren Gedanken und Vorschlägen aus sich heraus zu gehen. Ehe es zu der Weltwirtschaftskonferenz kommt, werden noch manche Fragen zu klären sein. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben bereits wissen lassen, daß sie nur dann an der Weltwirtschaftskonferenz teilnehmen werden, wenn von vornherein Klarheit darüber besteht, daß die Frage der interalliierten Schulden (das sind die Schulden der ehemaligen Verbündeten in Amerika) und der Zölle nicht verhandelt werden soll. Es wird also davon abhängen, wie sich die Amerikaner nach den Wahlen zu dieser Forderung stellen.

Sollen nämlich diese beiden genannten Fragen, besonders die Zölle, nicht berührt werden, so hat eine Weltwirtschaftskonferenz kaum noch einen Sinn.

In Genf wird es aber darüber hinaus die Sorge aufgetaucht, daß die Hinzuziehung der kleinen Staaten (die aus der ursprünglich gedachten Konferenz der großen Länder zur Regelung der Wirtschaftsfragen der Gegenwart weiter nichts als eine wirtschaftlichen Dingen gewidmete Väterbundversammlung machen wird) eine derartige Erschwerung der Verhandlungen zur Folge haben dürfte, daß eine fruchtbringende Arbeit von vornherein in Frage gestellt ist. Dazu dürfte nämlich vor allem die Rücksichtnahme auf die vielfachen wirtschaftlichen Beziehungen der Großmächte zu kleinen Ländern, mit anderen Worten: Konkurrenzgründe, führen.

Der Vorsitzende des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks, Friedrich Dörken-Hannover, hat dieser Tage das Problem der Wirtschaftsbeziehung vom Standpunkt des Handwerks aus behandelt. Ungefähr der achte Teil der deutschen Bevölkerung lebt in der Handwerkswirtschaft. Die größten Arbeitsausichten für das Handwerk sind in einer Wiederherstellung des Althausbestandes gegeben. Hierfür fehlte den Hauseigentümern bisher das Geld. Jetzt ist mit den Instandsetzungen ein Anfang möglich. Das Handwerk tritt aber dafür ein, daß neben Grundsteuer und Gewerbesteuer — auch die Hauszinssteuer in das Steuergutschriftensystem einbezogen wird. Erst dann würden Arbeiten in größerem Umfang durchführbar werden.

Für die Zukunft wird gefordert, daß die Ausübung des Handwerkerberufes von der Ausfertigung einer Handwerkerkarte abhängig gemacht wird, die auf der Grundlage einer Handwerkerrolle auszustellen ist.

Als Voraussetzung für die Eintragung in die Handwerkerrolle und damit für die Ausstellung der Handwerkerkarte wird neben der selbständigen Ausübung eines Handwerks als stehendes Gewerbe die Berechtigung zur Führung des Meistertitels oder die Befähigung zur Anleitung von Lehrlingen angesehen. Wie bereits Industrie und Handel, so lehnt auch das Handwerk die auf völligen Abschluß der deutschen Volkswirtschaft vom Ausland gerichteten Bestrebungen ab. Darum muß die von der Reichsregierung (und darüber hinaus noch von der radikalen Rechte) geplante Anwendung von Kontingenten in ihrer Auswirkung auf die gesamte deutsche Wirtschaft ernstlich geprüft werden. Die bisherigen Erfahrungen ermutigen nicht zu weiteren Kontingentierungen.

Wenn infolge fehlender Ausfuhrmöglichkeiten weitere Arbeitnehmer brüellos werden, dann wird für die deutsche Landwirtschaft die notwendige Kaufkraft fehlen, um ihre Erzeugnisse absetzen zu können.

Um ihren Etat ausgleichen zu können, wollte die holländische Regierung die Einfuhrzölle um 30 Prozent erhöhen. Das Parlament hat aber dazu seine Genehmigung nicht gegeben. Der holländische Vertreter des Freihandelsgedankens, Colijn, hat damit einen Erfolg errungen. Zur Ausgleichung des holländischen Etats müssen nun andere Einnahmequellen erschlossen werden. U. a. ist die Einführung einer Couponsteuer geplant.

Bisher hatten die Besitzer von holländischen Papieren eine Einkommensteuer nur dann zu zahlen, wenn sie

mindestens drei Monate im Jahr in Holland wohnten. Das war der Grund dafür, daß in großem Umfange holländische Rentner entweder sich auf Reisen begaben oder sich überhaupt im Ausland niederließen. Die Stadt Wiesbaden ist z. B. ein von solchen holländischen Rentnern bevorzugter Wohnort.

Mit der neuen Couponsteuer würden jedenfalls die bisher genossenen steuerlichen Vorteile der im Ausland lebenden Holländer ganz oder zum großen Teil wegfallen. Für die deutschen Kurorte, insbesondere Wiesbaden, entsteht dadurch die Gefahr, daß eine Rückwanderung der holländischen Rentner nach ihrer Heimat eintreten könnte.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 5. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Aktien im Verkauf schwächer, Renten gehalten. Der heutige Wochenschlußverkehr wies an den Aktienmärkten zunächst eine kleine Befestigung auf, da einige, wenn auch geringfügige Orders vorlagen. Die anfangs erzielten Besserungen gingen meist bis ½ Prozent verloren. Am Rentenmarkt fanden nur geringe Umsätze statt, die Stimmung war behauptet. Spätere Reichsschuldbücher erfuhren eine ½prozentige Schwächung. Alt- und Neubriefe waren zunächst behauptet, von Industrieobligationen lagen Stahlereien-Bonds unverändert. Der Pfandbriefmarkt war eher fester. Goldpfandbriefe waren weiter gesucht. Liquidationspfandbriefe nach der gestrigen Erhöhung etwas rückgängig. Kommunalobligationen blieben ziemlich unverändert. Im Verlaufe bröckelten am Rentenmarkt die Kurse weiter ab bei immer noch stillem Geschäft. Tagesgeld war zu 3½ Prozent besonders leicht.

Berlin, 5. Nov. (Eigene Drahtmeldung.) Nach freundlicher Eröffnung stagnierend. Nachdem noch im heutigen Vormittagsverkehr die Scheinbar verschärfte Streiflage ein ziemliches Unsicherheitsmoment darstellte, wirkte es zu Beginn der offiziellen Börse beruhigend, daß der Berliner Verkehr teilweise schon wieder aufgenommen worden ist. Die Grundstimmung wurde zusehends freundlicher, zumal aus der Wirtschaft verschiedentlich günstige Stimmungsberichte vorlagen. Aber auch das festere New York und eine leichtere Grundstimmung läßt bei der Spekulation, die anscheinend vor dem Wahltag alle Engagements glattgestellt haben will, Deckungen aus, auch zeigte sich bei den Banken seitens der Kundschaft eher Kaufneigung. Mit wenigen Ausnahmen, die meist auf einem Zufallsangebot von wenigen tausend Markt beruhten, eröffneten die Märkte daher mit Besserungen bis zu 1 Prozent. Nach den ersten Kursen war es sehr ruhig. Im allgemeinen neigte die Tendenz trotz kleiner Abschwächungen nach oben und konnte als behauptet bezeichnet werden. Der Anlagemarkt hatte ein freundlicheres Aussehen. Am Berliner Geldmarkt setzte sich die Lockerung weiter fort, und Tagesgeld war mit 4½ Prozent, an der unteren Grenze zum Teil schon mit 4 Prozent erhältlich. Monatsgeld blieb mit 5 bis 7 Prozent unverändert.

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 5. November.		Drahtliche Auszahlungen für:			
	3. Novbr. 1932	4. Novbr. 1932			
	Gold	Brief	Gold	Brief	
Buenos Aires	1 Pes	0.91	0.92	0.91	0.92
Canada	1 Canad. Doll.	3.81	3.82	3.79	3.80
Japan	1 Yen	0.88	0.88	0.88	0.89
Kairo	1 ägypt. £	14.23	14.27	14.21	14.25
Konstantinopel	1 türk. £	2.00	2.01	2.00	2.01
London	1 £ Sterl.	13.85	13.89	13.83	13.87
New York	1 Doll.	4.20	4.21	4.20	4.21
Rio de Janeiro	1 Milr.	0.29	0.30	0.29	0.30
Uruguay	1 Gold. Pes.	1.69	1.70	1.69	1.70
Holland	100 Gulden	169.63	169.97	169.63	169.97
Athen	100 Drachmen	2.58	2.59	2.58	2.59
Belgien	100 Belga	58.52	58.64	58.54	58.66
Bukarest	100 Lei	2.51	2.52	2.51	2.52
Sofia	100 Leva	—	—	—	—
Danzig	100 Gulden	82.04	82.20	82.04	82.20
Finland	100 Finn. M.	6.04	6.05	6.04	6.05
Italien	100 Lire	21.56	21.60	21.56	21.60
Belgrad	100 Dinar	5.63	5.64	5.63	5.64
Kansas (Kowno)	100 Litaz	41.98	41.96	41.98	41.96
Dänemark	100 Kron.	72.18	72.32	72.08	72.22
Lissabon	100 Escudo	12.76	12.78	12.74	12.76
Norwegen	100 Kron.	28	28.42	28.33	28.65
Paris	100 Fr.	54	54.58	54.58	54.58
Prag	100 Kron.	46	46.48	46.48	46.48
Reykjavik	100 Iskrud. Kr.	69	69.21	69.21	69.21
Riga	100 Latts	72	72.98	72.98	72.98
Schwiz	100 Fr.	19	19.35	19.35	19.35
Sofia	100 Leva	05	05.06	05.06	05.06
Sofia	100 Pes.	52	52.58	52.58	52.58
Schweden	100 Kron.	73	73.87	73.87	73.87
Taiwan (Estl.)	100 estn. Kr.	110.59	110.81	110.59	110.81
Wien	100 Schilling	51.95	52.05	51.95	52.05

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse		Freitag/Samstag		Freitag/Samstag		Freitag/Samstag		Freitag/Samstag		Freitag/Samstag			
4. 11. 32 / 5. 11. 32		4. 11. 32 / 5. 11. 32		4. 11. 32 / 5. 11. 32		4. 11. 32 / 5. 11. 32		4. 11. 32 / 5. 11. 32		4. 11. 32 / 5. 11. 32			
Banken		El. Lief. Ges.	67.25	68.00	Neckarw. Edl.	113.00	113.00	4½ Ost. Staat.	0.35	0.35	Hanna Dampfch.	28.00	26.50
A. D. Creditanst.	22.50	Emag Fm.	2.50	3.25	Nordwest. Kw.	9.25	9.50	7½ Rum. von 29	46.13	46.13	Nordloyd	16.88	17.63
Bk. f. Braund.	68.25	Enzinger Union	72.50	74.00	Park-u. Bürgerbr.	77.00	77.00	4½/16 Kom. v. 08	5.25	5.25	Industrie		
Comm.-u. Priv.-B.	53.50	Eschweiler	188.00	188.00	Phönix Bergbau	26.50	26.00	4½/16 Kom. v. 13	8.05	8.05	Accumulatoren	54.00	54.50
D.-B.-Bank	75.00	Esslinger Masch.	18.00	18.50	Rein. Gebb. & Sch.	161.00	162.00	4½ Zoltürk. v. 11	6.13	6.13	AEG. Stammakt.	32.13	32.13
Def.-u. W.-Bank	69.00	Ettinger Spinn.	32.25	32.25	Rh. Braunk. u. Br.	73.00	72.00	4½/16 Ung. St.-R. 14	6.20	6.20	Aschaff. Zellst.	32.00	32.00
Dresdner Bank	61.75	Fabr. & Schleich.	35.25	35.70	Rh. elektr. Mannh.	58.00	58.50	4½/16 Ung. St.-R. 14	6.10	6.10	Augsb.-Nbg. M.	58.63	58.63
Frankfurt. Bank	52.50	I. G. Farbenind.	85.00	85.50	Rhein. Stahlw.	65.25	65.00	4½ Ung. St. v. 10	82.50	82.00	Bayr. Motoren W.	53.75	53.75
Hyp.-Bank	56.50	da Bonds	25.00	25.00	Riesbeck Montan	36.50	36.50	8½ N. Lsab. G.P.F. 1	82.00	82.00	Bemberg	132.00	137.00
Oestr. Creditanst.	60.50	Feldmech. Jetter	6.00	5.00	Röder, Gebr.	39.25	39.25	8½ Kom. v. 2	78.50	78.50	J. Berger Tiefb.	48.88	47.00
Platz. Hyp.-Bank	126.25	Feldt & Gullies	26.00	26.00	Rückforth	136.00	136.00	8½ Kom. v. 3	78.50	78.50	Berl.-Karlsruh. Ind.	112.63	113.00
Rochbank	58.50	Frankfurter Hof	66.63	67.13	Rütgerswerke	39.25	39.25	8½ Kom. v. 8-10	77.00	77.00	Bekula	128.63	129.50
Rhein. Hyp.-Bk.	1.75	Gelsenkirchen	37.50	37.00	Saizdorf-Furth	160.00	160.00	8½ Kom. v. 11	77.00	77.00	Berliner Masch.	142.00	142.00
Wiener Bankver.	1.75	Gestell	66.63	67.13	Schneidpr. Frank.	136.00	136.00	8½ Kom. v. 12	77.00	77.00	Braunk. u. Brk.	126.00	126.50
Verkehrs-Unt.		Goldschmidt, Th.	26.50	27.85	Schöffherr. Hindg.	136.00	136.00	8½ Kom. v. 12	77.00	77.00	Bromer Wollkäm.	38.00	38.00
Hapag	16.00	Gritner Masch.	26.00	26.00	Souram Lank	53.00	53.00	8½ Kom. v. 15	80.10	81.15	Buderus	72.63	73.37
Nordloyd	16.50	Grün & Sifinger	169.25	169.25	Schraft. Stempel	53.00	53.00	8½ Kom. v. 15	80.10	81.15	Chem. Heyden	42.00	43.50
Industrie		Hammerners	169.25	169.25	Schuckert & Co.	169.25	169.25	8½ Kom. v. 15	80.10	81.15	Chem. Heyden	154.25	157.75
Accumulatoren	135.00	Hanf. Füssen	33.00	33.00	Sell-Indust. Wolff	12.00	12.00	8½ Kom. v. 15	80.10	81.15	Chede	103.25	102.75
Adm. Gebr.	54.50	Harpener	70.50	70.50	Stegen Eis. u. Br.	117.00	117.00	8½ Kom. v. 15	80.10	81.15	Cont.-Gumm.	34.75	34.50
Alk.	54.50	Henn. Kempf, St.	60.00	60.50	Siemens & Halske	10.00	10.00	8½ Kom. v. 15	80.10	81.15	Linol. Zürlch	20.00	20.37
AEG. Stammakt.	33.00	Hess. Hercules	60.00	60.50	Süddtsch. Immo.	131.50	131.50	8½ Kom. v. 15	80.10	81.15	Minier-Benz	92.00	92.25
Aschaff. a. Br.	33.00	Hind. Autferm.	36.00	36.00	Süddtsch. Zucker	131.50	131.50	8½ Kom. v. 15	80.10	81.15	Dr. All.-Telegr.	88.50	88.13
Buntpapier	42.00	Hirsch Kupfer	9.00	9.00	Tellus Bergbau	55.00	55.00	8½ Kom. v. 15	80.10	81.15	Deutsche Erdöl	71.25	71.00
Zellulose	28.00	Hohtied	67.00	67.00	Thür. Lief. Gotha	74.00	74.00	8½ Kom. v. 15	80.10	81.15	Deutsche Kabel	27.50	28.25
Bell. Mecca. Berl.	90.00	Holmann, Phil.	57.00	57.00	Unterfrankens	74.00	74.00	8½ Kom. v. 15	80.10	81.15	Dr. Linoleum	42.50	44.75
Bas. Nürnberg	151.00	Iso Bergbau	43.00	43.00	Ver. d. Oelfab.	23.00	23.00	8½ Kom. v. 15	80.10	81.15	Dr. Teichhandel	19.37	19.37
Bayr. Spinnf.	9.00	Inag Erlangen	43.00	43.00	Ver. Stahlwerke	82.10	82.13	8½ Kom. v. 15	80.10	81.15	Dortm. Union-Br.	168.50	169.76
Beck u. Henkel	9.00	Jungbuns. Gebr.	15.00	15.00	Voigt & Häfner	30.00	30.00	8½ Kom. v. 15	80.10	81.15	Dynamit Nobel	46.75	46.50
Bemberg	55.50	Kalischschleiben	100.00	100.00	Ways & Freytag	30.00	30.00	8½ Kom. v. 15	80.10	81.15	Eintracht Frau.	136.50	132.25
Bergmann-Elek.	74.00	Klein, Sch. & B.	71.50	71.00	Wegelin Rusl.	5.00	5.50	8½ Kom. v. 15	80.10	81.15	Essenb. Verk. M.	82.00	82.50
Bromen-Beleg.	25.00	Klöcknerwerke	60.00	62.50	Westeregeln Alk.	103.25	103.25	8½ Kom. v. 15	80.10	81.15	Elektr. Lief.-Ges.	68.25	68.37
Brown, Boveri & C.	37.88	Knorr Heilbronn	17.00	17.50	Zellstoff Memel	3.00	3.00	8½ Kom. v. 15	80.10	81.15	El. Werke Schies.	88.75	88.00
Budorus	48.88	Konserven Braun	47.00	48.00	Ver. Ver. 1	3.00	3.00	8½ Kom. v. 15	80.10	81.15	El. Licht u. Kraft	90.00	90.50
Cement Heidelb.	50.00	Krauß & Co., Lok.	107.75	107.75	Waldhof	42.50	42.60	8½ Kom. v. 15	80.10	81.15	Engelhardt, Br.	93.00	93.25
Karlstadt	50.00	Lahmeyer & Co.	107.75	107.75	Versicherung			8½ Kom. v. 15	80.10	81.15	L. G. Farbenind.	60.00	59.63
L. G. Chem. Basel	134.75	Laurahütte	67.25	67.25	Allianz-Stuttg.-L.	160.00	161.00	8½ Kom. v. 15	80.10	81.15	Feldmühle	52.75	54.00
1-10000	125.00	Lechwerke	67.25	67.25	Ver. Ver. 1	163.00	163.00	8½ Kom. v. 15	80.10	81.15	Fest. & Gütesam.	37.00	37.13
120001 ab	36.00	Längel Schult.	67.25	67.25	Mannheim, Ver.	163.00	163.00	8½ Kom. v. 15	80.10	81.15	Gestell	66.00	66.75
Casim. Albert	36.00	Lüdensch.-Met.	67.25	67.25	Renten			8½ Kom. v. 15	80.10	81.15	Goldschmidt, Th.	26.75	27.37
Canada	19.50	Maiskraftwerke	53.00	52.75	7½ Reichsanl. v. 27	72.25	72.75	8½ Kom. v. 15	80.10	81.15	Hamburg, Elek.	96.50	97.00
Damier-Benz	72.00	Mansfeld Bergb.	77.50	78.00	7½ Reichsanl. v. 29	86.00	85.37	8½ Kom. v. 15	80.10	81.15	Harburg. Gummi	23.00	22.05
Dresd. Erdöl	72.00	Metallges.	33.50	34.0									

Im Thespiskarren durch Europa.

Erlebnisse mit großen und kleinen Mimen.

Von Heinrich Zeller.

17. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Seine Stimme gefiel mir gut und ich wollte ihn neben dem Repertoirfänger engagieren, doch er zögerte. Als ich aber sagte: „Sie haben eine prachtvolle Bühnenercheinung“, stürzte er begeistert auf mich zu und der Vertrag war geschlossen.

„Sie, Herr Direktor, verstehen mich zu schätzen!“ war sein Argument.

„Fahr nach Riga“, lautet ein russischer Fluch. Denn die Seereise bringt fast immer Seekrankheit mit sich. Und wir fuhren nach Riga.

Das komplette Ensemble, samt Orchester war in Stettin eingetroffen und eingeschifft; die Ausreise wurde wegen großen Sturms auf den Nachmittag verschoben. Schon im Hafen gingen die Wellen hoch und am Leuchtturm brandeten sie wild.

Als der Kapitän nach der Passkontrolle in den hinteren Teil des Schiffes kam, stürzte eine Stewardesse auf ihn zu und fragte angstvoll: „Sie fahren doch nicht aus, Kapitän?“ „Natürlich“, erwiderte er und sie zog sich mit einem Seufzer zurück. Da schossen wir ins offene Meer, der Bug abwärts, alles kollerte durcheinander. Eine Choristin sah sich verzweifelt ans Herz: „Kapitän, Kapitän, anhalten, ich frage aus!“

Alles ächzte und stöhnte und der Tenor jammerte: „Ich will sterben, ich halte das nicht aus!“ Hysterisch betrachteten mich die Mitglieder, die überzeugt waren, ich führe sie in den Tod.

Mit großer Verspätung langten wir am dritten Tage in Riga an. Jedes Mitglied, Damen und Herren, hatten ausnahmslos eine Schachtel Zigarren für den Theater-eigentümer aus Deutschland mitgebracht, da er den hohen Zoll sparen wollte. Er erwartete uns bei unserer Ankunft. Die Kisten wurden auf seinen Wunsch auf einen Haufen zusammengelegt. Er war hocherfreut über die 80 Zigaretten. Er wurde einen Moment abgerufen und als er wiederkam, fand er nur noch den lässlichen Rest von 6 Kisten vor. Wenn schon kein Zoll bezahlt wurde, so wollten die Herren Zollwächter und Polizisten wenigstens auch etwas zum Rauchen haben!

Das Ensemble gefiel sehr, besonders der Tenor wurde schnell der Liebling der Frauen und sang wie ein junger Gott, wenn man ihm schmeichelte, wie schön er aussähe. In seiner Dummheit hatte er herumgezählt, daß er nicht auf seinen eigenen, sondern auf den Paß seines Bruders reiste; ein falscher Paß, das konnte in Rußland gefährlich werden.

Er verliebte sich in eine Sängerin, und sie verliebte sich in ihn; er war sehr eifersüchtig und sperrte seine Flamme in der Garderobe ein, wenn er auf die Bühne mußte; und als sie ihm eines Tages auskniff, erklärte er kurzerhand, daß er nicht weiterginge, bevor sie nicht wieder da sei. Kein Zureden half, er botte. Als der Theaterbesitzer von unserer Verlegenheit erfuhr, erbot er sich, ihn sofort zur Vernunft zu bringen. Er war mit dem Polizeivorsteher gut befreundet. Dieser kam mit ernstem Gesicht auf die Bühne und sagte zu unserem Trostlopp: „Sie reisen auf falschem Paß, ich werde Sie sofort verhaften und einsperren; nur wenn Sie weiter-singen, siehe ich davon ab!“ Das wirkte. Er wurde sogleich friedlich und während der ganzen Saison parierte er tadellos.

Nun wurde er aber von vielen Mitgliedern verulkt, besonders von einem hübschen, netten Jungen, der noch in den Anfängerschuhlen steckte: es war Hans Moser, heute einer der bekanntesten Komiker. Moser machte ihm oft die Hölle heiß. Heute ist Moser groß und den Tenor kennt kein Mensch mehr. So ändern sich die Zeiten!

Leider wurde die Saison plötzlich gestört. Das Militär war zu den Manövern ausgerückt. In der Tabakfabrik war ein Streik der Arbeiterinnen ausgebrochen und die Polizei fand es für richtig, das ganze Gebäude zu umstellen und sie durch Hunger zur Vernunft zu bringen. Die Männer, an und für sich schon unzufrieden, stürmten die Fabrik. Bald kamen Kosaken angeritten und trieben die Scharen vor sich her; die Kagaita (neuschwänzige Knute mit Bleifugeln an den Enden) klatschten unbarmherzig nieder auf die Armen, die auf Schiffe gebracht wurden, um in die Peter-Pauls-Festung nach Petersburg transportiert zu werden, dort auf Rimmerwiedersehen zu verschwinden oder nach Sibirien verbannt zu werden. Rußland!

Bewegte „Wiener Operette“.

Wiener Operette war in Petersburg und Moskau etwas ganz besonderes; sie verbürgte stets eine ausverkaufte Saison. Sie imponierte durch ihre Leistungen und die Truppe mußte wiederholt in Zarsoje Selo vor dem Zaren spielen. Die prominentesten Mitglieder wurden auch bei Wohltätigkeitsvorstellungen herangezogen. Eine solche fand im Konservatorium, von der Großfürstin Xenia arrangiert, statt. Der etwas gallige Komiker Steinberger hatte sich dazu einen funkelnagelneuen Zylinder angeschafft; in Rußland war es aber

üblich, bei solchen Veranstaltungen *chapeaux-claque* zu tragen, die die Diener in der Garderobe gewohnheitsmäßig zusammenklappten. Als Steinberger seinen neuen Zylinder abgab, nahm ihn der Diener, ohne näher hinzusehen, drückte den Deckel an die Brust, zog die Klempe des Hutes an sich; im Nu war aus dem neuen Zylinder ein zerquetschtes Etwas geworden. Steinberger lachte. Oben empfing ihn die Großfürstin und fragte, wie es ihm gefalle. Während entgegnete er: „Es ist ein Saustall, das Ganze.“ Dann erst besann er sich, zu wem er sprach. Er wurde nie wieder zu einer Veranstaltung herangezogen.

Nach dem Tode des Direktors Jauner führte ich das Ensemble nach Petersburg, wo das Theater bei unserer Ankunft bereits für die ganze Saison ausverkauft war, jedoch auch nachmittags gespielt werden mußte, um das Publikum zu befriedigen. Durch Jahre hindurch wiederholten sich diese langen Gastspiele, allerdings nicht stets mit den gleichen Kräften.

So traf Mia Werber, die in Berlin viele Jahre lang, besonders in den Operetten „Geisha“ und „Puppe“ großen Erfolg hatte, in Petersburg ein. Sie hatte sich ihre Passpässe in Berlin besorgt, während alle anderen Mitglieder sie in Wien bekommen hatten. „Geisha“ war neuausgestattet und am gleichen Abend sollte sie in der Premiere auftreten.

Da klingelte die Stadthauptmannschaft an und untersagte die Vorstellung; der russisch-japanische Krieg war ausgebrochen, somit Japaner auf der Bühne nicht möglich. Dafür ging die „Puppe“ mit gutem Erfolg in Szene, aber die großen Kosten für die Neuausstattung waren verloren.

Im nächsten Jahre waren längs der Bahnstrecke Wilna-Petersburg viele Kosaken und Militärpatrouillen zu sehen. Herbstmanöver, sagte man mir.

Der Erfolg stellte sich auch diesmal in Petersburg wieder ein; am vierten Abend kam ich spät in der Nacht ins Grandhotel zurück; der sonst so stille Nachportier schien betrunken und rief mir zu: „Gospodin Zeller, wissen Sie, daß Revolution herrscht?“ Ich wimmelte den Kerl ab. „Was geht das mich an!“ „Urrah“, rief er, „jetzt kann man jedermann die Uhr wegnehmen!“

In der Nacht flog durch eine Bombenexplosion das obere Stockwerk des an das Grandhotel grenzenden Hotel Bristol in die Luft; ein fürchterlicher Krach und eine Erschütterung jagten uns aus den Betten.

(Fortsetzung folgt.)

Verfagen die Nerven, versagt der ganze Mensch

Eine Binnenweisheit, und doch gibt es im Zeitalter von Radio, Tonfilm und Zeppelin noch Menschen, die nicht einsehen wollen, daß auch Nerven richtig behandelt und gepflegt sein wollen. Schonung unserer Nerven, Nerventrasternormis schaffen alle Wunder der Technik nicht. Im Gegenteil, sie unerhörten sich die Leistungen der Technik steigern, um so stärker werden die Belastungen unserer Nerven, um so notwendiger ist ihre Ernährung durch ein zweckmäßiges Präparat.

Biocitin, nach Prof. Sabermann, ist die ideale Nervennahrung für jedermann. Biocitin ist dem kleinen Kinde ebenso beförmlich wie der werdenden Mutter, dem



schwer arbeitenden Mann, dem Menschen im Greisenalter. Biocitin gibt den Nerven die Aufbaustoffe, die sie brauchen, damit sie den Körper widerstandsfähig, jung und schön

erhalten. Biocitin ist daher bei allen Schwachzuständen unentbehrlich.

In Pulverform von 2.30 Mark an, in Tablettenform zu 1.70 und 2.30 Mark in Apotheken u. Drogeriehandlungen. Drucksachen nebst Rezeptprobe kostenlos von der Biocitin-Fabrik, Berlin SW 29-39. F350

Biocitin

Auto-Omnibus-Fahrpläne.

1. Wiesbaden-Schlangenbad-Bad Schwalbach und umgekehrt ab 6. November 1932 bis 11. März 1933.

W	S	W	W
1.05	2.55	7.10	W. Hauptbahn. 8.00
1.10	3.00	7.15	W. Kais.-Fr.-Pl. 2.30
1.35	3.25	7.40	Georgenborn 2.00
1.40	3.30	7.45	Schlangenbad 7.30
1.50	—	7.55	Wambach 7.20
2.00	—	8.05	Bad Schwalbach 7.10

W nur Werktags, S nur Sonn- und Feiertags.

2. Wiesbaden-Platte und umgekehrt. (Unter 8 Personen Fahrtenausfall)

3.00	ab Kaiser-Friedrich-Platz	an	5.20
3.17	an Waldhäuser (Rodelbahnweg)	ab	5.05
3.30	an Platte	ab	5.00

Wiesbadener Autoverkehrs-Ges. m. b. H. Fritz-Reuter-Straße 10, Tel. 28000. F757

Wahlaufruf des deutschen Handwerks

Durch die Reichstagsauflösung vom 12. September fordert die Reichsregierung erneut die politische Entscheidung der Wählermassen. Das Handwerk tritt ein für Schutz und Freiheit der auf Selbstverantwortung gestellten schöpferischen Handwerksarbeit.

Alle wohlwollenden Erklärungen und Versprechungen, das Handwerk zu schützen und zu fördern, sind bisher, auch zum Schaben von Allgemeinheit und Wirtschaft, nicht erfüllt worden. Enttäuschung und Verbitterung haben darum in weiten Kreisen des Handwerks einen Umfang angenommen, der angesichts des verzweifelten Existenzkampfes der mittelständischen Schichten nicht ernst genug dargestellt werden kann.

Trotz grundsätzlicher Würdigung des in dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung enthaltenen Bekenntnisses zur Privatwirtschaft vermissen wir auch in diesem Plane zur Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft eine ausreichende Berücksichtigung der Wirtschaft der Klein- und Mittelbetriebe. Das Handwerk fordert daher die sofortige Herbeiführung unmittelbarer Maßnahmen,

um endlich die bisher in Gesetzgebung und Verwaltung vernachlässigte Handwerkswirtschaft wieder in Gang zu bringen.

Von der Erfüllung dieser Forderung hängt zu einem guten Teil die deutsche Zukunft ab. Zu ihrer Bewirkung beizutragen, bezeichnet das Handwerk als ein dringendes Gebot der Stunde.

Aber auch Ihr, deutsche Handwerker, habt das Recht und die Pflicht und die Macht, durch Eure Stimme die Verhältnisse nach Eurem Willen zu meistern. Darum heißt es für uns alle:

Tut am 6. November Eure Pflicht und geht zur Wahlurne!

Gest Eure Stimme den Parteien, die für die Freiheit der Nation, für Recht und Wohlfahrt des Volkes, für den Gedanken der selbstverantwortlichen Persönlichkeit und die Sicherung und Erhaltung des Privateigentums und darum für eine positive Politik des Schutzes und der Förderung des gewerblichen Mittelstandes eintreten.

Deutsches Handwerk, in der Stunde der Entscheidung, heraus zum Kampf, nur keine Wahlmüdigkeit!

Wählt alle am 6. November!

Stadtverband für Handwerk und Gewerbe

in Wiesbaden e. V.

DIREKT VOM ERZEUGUNGS ORT

Feierlich intimes Gepräge

verleiht Ihrem Heim die wieder hochmoderne Standuhr mit herrlichem Westminsterglockenspiel. Auch Sie können sich einen solchen Dauerwert leisten. Mein angenehmer Teilzahlungssplan hilft mit. Schon von RM. 53.— an. Begehrte Anerkennungen. Sie haben die Gewähr billig und gut zu kaufen. Verlangen Sie bitte noch heute kostenlos Katalog H 8. Karl-Loufer, Uhrenfabrikation, Schwanningen a. N.

Ich habe mich in Wiesbaden als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Büro: Moritzstraße 26

Fernsprecher 22964.

Dietrich Jungermann, Rechtsanwalt.

Bettfedern-Reinigung

mit Dampfbetrieb (keine sogenannten Trockenreinigung). Anfertigung von Deckbetten, Kissen (im Beisein der Kundschaft), Neuanfertigung und Aufarbeiten von Steppdecken sowie Matratzen. — Verkauf von la Daunnen, Federn, Inlettstoffen in allen Farben.

Adolf Weyel, Lahnstraße 18, Telefon 28098

Annahmestelle auch Kirchgasse 19, 1.

Für Damen

Sachets für Taschentücher u. Handschuhe. Krawattenpressen, Bridge-Kästen, Schreibmaschinen, Photo-Alben, Glasteller als Untersetzer u. Tablets werden angefertigt u. dazu gegebene Stoffe verarbeitet, zeitgemäße Preise.

Buchbinderei Hetterich
Kirchgasse 48, Telefon 24266.
Ältestes Fachgeschäft am Platze.

Sohlen

Kernleder Damen v. 1.50 Mk. an
Herren v. 2.- Mk. an

Neugasse 3 **K. Schumann**
Schuhmachermeister

Glück.

Betrachtungen eines alten Mannes.
Von Ferd. Kuhl.

Das Glück, heißt's, sei nur leerer Schein,
Und so ist es;
Bilde dir ein, glücklich zu sein,
Und du bist es.

Der Dichter mag recht haben. Nur ist es für die meisten Menschen heute gar schwer, die nötige Einbildung aufzubringen. Es ist auch nicht leicht, in diesen Zeiten anderen etwas vom Glück vorzureden. Aber vielleicht sollte man es gerade heute tun. Es sei also versucht.

Jeder Mensch hegt den Wunsch, ein bißchen Glück in seinem Leben zu erhaschen. Unter Glück versteht aber jeder etwas anderes, und die wenigsten wissen, wie sie an das erstehnte Ziel gelangen sollen.

Mit Glück ist hier nicht jener flüchtige Sinnentausch gemeint, dem nur zu häufig ein arger Reuejammert folgt, sondern das dauernde seelische Wohlbehagen, dessen wesentliches Merkmal die Wunschlosigkeit ist: die innere Befriedigung und Befriedung. „Ein richtiges Philisterideal“, wird der Leser nicht ganz mit Unrecht denken. Aber wer wollte leugnen, daß in uns allen tiefste ein wenig Sehnsucht nach der Gutgläubigkeit des Philisterlebens steckt?

Das Märchen von den drei Wünschen, die eine gütige Fee einem jungen Bauernpaar erfüllen wollte, ist bekannt. Die beiden freuten sich unendlich, denn nun konnte es nicht fehlen. Sie überlegten lange und reiflich, was sie sich wünschen sollten. Viele Tage waren sie mit dieser Frage beschäftigt. Während sie nun bei ihrem Kartoffelmahle saßen, sagte die Frau, ohne sich etwas dabei zu denken: „Ich möchte, wir hätten eine hübsche, fette Bratwurst dazu!“ „Ausbald lag die Wurst auf dem Teller. Zornig rief der Bauer: „Hättest du sie nur unter der Nase!“ Flugs hüpfte die Wurst der Frau ins Gesicht und lag dort fest wie angewachsen. Jetzt blieb den beiden nichts übrig, als den unerwünschten Schaurbart wieder wegzuzaubern; und damit waren die drei Wünsche verian.

Ein Bager, dem auch drei Wünsche verstatet waren, wünschte sich erstens „Bier g'nua“, zweitens „Geld g'nua“, drittens „und noch a bißle Bier“.

Es war ein weiser Mann, der sagte: „Das Glück ist keine einfache Sache. Es ist sehr schwierig, es in uns selbst und unmöglich, es anderswo zu finden.“

Nicht euch nicht betören von denen, die irgendwo draußen dem Glück nachjagen, sie gehen in die Irre. Suchen wir es vielmehr in uns selbst! Da ist es in einem verborgenen Winkel und lauert nur darauf, daß wir es hervorholen. Der Schlüssel aber, der uns allein die Tür zum Glück öffnen kann, ist eine vernünftige Lebensauffassung. Man stelle keine verriegelten Anforderungen ans Leben, und man wird nicht so leicht enttäuscht werden.

Zu solcher Bescheidenheit in den Ansprüchen muß man jedoch erzogen sein, entweder von den Eltern oder — was weher tut — durch das Leben selbst. Ein Kind, dem jeder Wunsch erfüllt wird, „damit es eine frohe Jugend habe“, nimmt man, das müsse später so weiter gehen, und aus dem verwöhnten Söhnchen wird meistens ein unglücklicher Mann. Da haben die mit der harten Jugend“ besser; ihre Haut ist nicht überempfindlich. Die Liebe der Eltern braucht deshalb das streng erzogene Kind nicht zu entbehren. Sieht man sich in seinem Bekanntenkreis um, dann wird man gewahren, daß die Krumm und zur Bedürfnislosigkeit erzogenen Kinder nicht nur besser im Leben fortkommen als die verzärtelten, sondern auch ihren Eltern viel dankbarer sind als diejenigen, denen es in der Jugend zu gut ging.

Die glücklichsten Leute aller Zeiten waren darin einig, daß zwei Bedingungen erfüllt sein müssen, wenn man sich glücklich fühlen will: Gesundheit und Zufriedenheit. Und wieder die Vorbedingung zu diesen beiden Hauptgütern des Lebens ist die Mäßigkeit. Ein rechtschaffenes Maß von Arbeit und ein festes Gottvertrauen tragen dann das ihrige zum Glücksgefühl bei.

Gesundheit heißt hier, so wichtig sie ist, hinter der Zufriedenheit zurück. Wieviele lernsunde Menschen gibt es, die keineswegs glücklich sind! Und habt ihr nicht schon auf dem Gesicht armer Blinder ein schönes Lächeln gesehen, das von Glück zeugt? Von denen sollten wir lernen!

Gesundheit und Zufriedenheit sind ohne Mäßigkeit kaum zu denken. Zufriedenheit auch nicht ohne eine gewisse Geldverachtung. Gesund und zufrieden war offenbar der durch seine Fröhlichkeit auffallende Küchenjunge Ludwigs XI. von Frankreich. Der König fragte ihn, wieviel er verdiene. „Keine Kost, mein Nachtlager und die Kleidung“, antwortete er. „Sonst nichts?“, fragte der König. „Nein“, erwiderte der Junge; „hab' du etwa mehr?“

Der glückliche Knabe erinnert an den athenischen Weisen Diogenes, der in einem Faß wohnte. Als ihn Alexander der Große besuchte und ihm einen Wunsch erfüllen wollte, antwortete er: „Geh mir ein wenig aus der Sonne!“ — Diogenes begehrt nur ein Hausgerät, einen Becher als Holz, und auch den warf er noch weg, als er einen Jungen aus der hohlen Hand trinken sah. — Schon Sokrates hatte gesagt, daß die Bedürfnislosigkeit den Menschen der Gottheit am nächsten bringe.

Trotzdem: Hatte der Bager mit seinem Wunsche „Geld g'nua“ nicht recht? Ich gebe zu, daß gute äußere Umstände dem Lebenshüßlein einen günstigen Wind in die Segel blasen. Ich gebe auch zu, daß in manchen Fällen der Wunsch nach ausreichenden Geldmitteln berechtigt ist. Aber merkwürdigerweise bezeigen sich die Menschen, die Geld genug haben, einen solchen günstigen Gesicht äußerst unbarbar. Wenn sie sich um die Notdurft des Lebens keine Sorgen zu machen brauchen, suchen und finden sie die Sorgen — oft recht schwere — anderswo.

Vor Weihnachten 1906 fuhr ich auf den Rat meines Arztes an die Riviera. Damals stellten die ärztlichen Verbindungen zuweilen noch hohe Anforderungen an den Geldbeutel. Der durchgehende Schnellzug von Atona nach Ventimiglia fand in Frankfurt/M. auf dem Bahnhof. Ich schritt durch alle Wagen der 2. Klasse hindurch, um mir einen für die lange Fahrt geeigneten Platz zu suchen, aber ich konnte keinen finden, der mir behagte. Die Leute, die da saßen, machte alle so verdrossene, mizmutige Gesichter, daß ich mich eine geraume Zeitlang nicht entschließen vermochte, viele Stunden mit ihnen zusammen zu sein. Krank sah keiner von ihnen aus, aber nie hatte ich eine derartige Ansammlung von scheinbar tief unglücklichen Menschen gesehen, und sie mußten doch alle wohlhabend sein.

Es ist nicht gar oft so? Sucht man ein wenig hinter die Vorderseite der großen, prächtigen Gebäude in den Villenvierteln, dann merkt man, daß da nicht mehr Glück wohnt als in den bescheidenen Häusern der Vorstadt, ja, auch in den Hinterhäusern des Armenviertels.

Spinoza, der berühmte Philosoph, war nicht gesund, er litt sehr lange an der Schwindsucht und starb mit 44 Jahren. Seinen Unterhalt erwarb er sich mit dem Schleifen von

Brillengläsern. In Milch- und Hafersuppe bestand seine hauptsächlichste Nahrung, — und er stammte aus einem wohlhabenden Hause. Er wurde aus der Gemeinschaft seiner Glaubensgenossen ausgestoßen und geächtet. Selten ist ein Mensch so gehäht und verfolgt worden wie Spinoza von den Juden. Als dem Betaranten ein reicher Freund 2000 Gulden schenken wollte, damit er bequemer leben könne, wies er die Gabe zurück mit den Worten: „Die Natur ist mit wenigem zufrieden, und wenn sie es ist, bin ich es auch.“ Der Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz bot ihm den philosophischen Lehrstuhl an der Heidelberger Universität unter günstigen Bedingungen an, aber Spinoza lehnte, um unabhängig zu bleiben, die Ehre ab. — Trotz schwerer Krankheit ist dieser Mann ein Vorbild der Zufriedenheit gewesen. Er war gleichmäßig freundlich und umgänglich bis zur Stunde seines Todes.

Große Opfer werden dem Ehrgeiz gebracht, und der ist lediglich ein Form der Jagd nach dem Glück. Der Ehrgeiz erstreckt sich auf das, was wir leidenschaftlich wünschen: man will gelten, eine Rolle spielen, wenigstens eine kleine; man lehnt sich wie der Schauspieler nach dem Beifall der Menge. Liegt Bernunft darin? — Gegen das Ende des Lebens wird jeder Verkündige sagen: „Nein, der Ehrgeiz macht sich nicht bezahlt.“ Er ist wohl wünschenswert (bei anderen!) als Ansporn zum äußeren Fortschritt; aber die Sucht nach Geltung sollte nie völlig die Herrschaft über den Menschen ausüben, sonst bezahlet er seine Pfeife zu teuer.

Diese Redensart ist einer Geschichte entnommen, die der große amerikanische Staatsmann und Gelehrte Benjamin Franklin erzählte. Als 7jähriger Junge erhielt er von Verwandten und Freunden zum Jahrmak eine ganze Tasche voll Kupfermünzen. Sofort machte er sich auf den Weg nach dem Markt, um einzukaufen. Da begegnete ihm ein Junge, der auf einer Pfeife mit einem wundervollen Ton blies. Der kleine Franklin war so entzückt von der Musik, daß er dem Knaben all sein Geld für die herrliche Pfeife gab. Stolz auf die Erwerbung, blies er nun selbst unaufhörlich auf ihr und verlegte so das ganze väterliche Haus in Erregung. Nachdem er den Geschwistern über seinen Kauf berichtet hatte, lachten sie ihn aus und machten ihm klar, daß er viel zu viel für die Pfeife bezahlt habe. Dies ärgerte Benjamin, er weinte bitterlich. Aber später zog er manchen Vorteil aus der Erinnerung an diesen Vorgang. Wenn er etwas unnützes kaufen wollte, sagte er sich: „Gib nicht soviel für die Pfeife aus!“, und er sparte sein Geld. Als er dann einen Einblick in die große Welt gewann, traf er auf viele törichte Menschen, die ihre Pfeife zu teuer bezahlten: Puhlsüchtige, Ruhmsüchtige, Vergnügungssüchtige und Ehrgeizige jeder Art. Und Franklin sah ein, daß ein beträchtlicher Teil alles irdischen Leibes daher seine Ursprung nimmt, daß man den Wert der Dinge falsch abschätzt und zuviel für seine Pfeife ausgibt.

Ja, der Wert der Dinge! Die meisten lassen sich durch die Etikette täuschen, die andere den Dingen aufgefleht haben. Zu spät erst merken sie, daß sie beiraten waren und einen falschen Weg zum Glück einschlugen. Alte Vorurteile wirkten zu stark ein. Und wer dürfte von sich behaupten, daß er eine Ausnahme von der Regel bildet?

Die einen haben im Leben Kopparbeit, die anderen körperliche Arbeit zu leisten. Diese letzte ist die gesunde, natürliche; sie trägt ihren Segen in sich. Sofern wir nicht krank sind, gebieten wir fast unumschränkt über unseren Körper. Müdigkeit der Glieder ist das beste Schlafmittel. Die Gedanken aber lassen sich nichts befehlen, sie arbeiten gegen unseren Willen weiter, auch in der Nacht. — Nebenbei gesagt: Ich glaube, wenn es eine Statistik gäbe, die den Selbstmord nach der Zugehörigkeit der armen im Leben Geschickerten zu den einzelnen Volksschichten untersuchte, würde es sich herausstellen, daß die jogen. höheren Stände und die Wohlhabenden weit mehr zu den Opfern des Verzweiflungsschrittes beitragen als die „unteren“ Klassen. Vor Glücksgelühl hat sich aber noch keiner umgebracht.

Der sozialistischen Lehre muß man vor allem den schweren Vorwurf machen, daß sie die „verdammte Bedürfnislosigkeit“ bekämpft und damit das Glück einer großen Menge trefflicher Menschen zerstört.

So oft ich schlüßlicherweise konnte, belauschte ich Arbeiter bei ihren Gesprächen, z. B. Stragenarbeiter oder Maurer bei dem Mittagessen. Ich fand, daß sich die Unterhaltung der Leute auf einer viel höheren Stufe bewegte, als gemeinhin angenommen wird. Meist tritt man über politische Fragen, aber auch bei ganz entgegengesetzten Ansichten in einer taktvollen, kameradschaftlichen Art. Und irgendwo rang sich stets eine wohlthuende Munterkeit durch. Scherzworte würzten die einfache, gesunde Kost, obwohl es dieser Würze bei der schibaren Echlust der Leute nicht bedurft hätte. Man merkte, daß ihnen die Anstrengung des Geistes, die Schlagfertigkeit der Antworten Freude bereitete, wie andererseits der Sport dem geistigen Arbeiter eine angenehme Abwechslung ist. — — — Wie hatte ich Gelegenheit, einem Festmahl schwerreicher Leute beizuwohnen, aber nach meinen früheren Erfahrungen bei den Gastereien hochgebildeter, zugleich wohlhabender Kreise vermute ich, daß es bei den Reichsten nicht entfernt so nett und lustig zugeht wie bei solchen Mahlzeiten von Arbeitern. — — — In meiner Heimat läuft bei den Unbemittelten der trostreiche Spruch um: „Der Rothschild kann auch nicht mehr als sich satt essen.“

„Nein, „Geld g'nua“ macht wirklich nicht glücklich, hohe Ehrenstellen tun es auch nicht. Der römische Kaiser hatte recht, der als alter Mann ansah: „Ich bin alles gewesen, und alles ist nichts gewesen!“ — Dasselbe drückte der alte Salomo ganz kurz mit seinem Ausruf aus: „Alles ist eitel!“ — Die selbst gewählte einfache Lebensweise Spinozas sollte uns zu denken geben, von Diogenes gar nicht zu reden.

Wir bleiben dabei: Gesundheit und besonders Zufriedenheit sind die kostbarsten, wünschenswertesten Güter hienieden.

Dies ist, wie wir sehen, keine neue Weisheit, aber man kann die alte nicht genug beherzigen. Wir wären glücklicher, wenn wir uns die Erfahrungen vergangener Jahrhunderte und der klügsten Menschen besser zunutze machten.

Sport und Spiel.

Handball D. S. V.

Kreis Wiesbaden:

TSV. Raunheim — Jafolah Wiesbaden.

SpVgg. Bischofsheim — Raunreunde Biebrich.

In der A-Klasse werden sich die Wiesbadener Mannschaften, die bereits dahem die Vorspiele verloren haben, im Ried nicht durchsetzen können.

In der B-Klasse werden die Reservisten der Post nach Raunheim zur ersten Begegnung mit der gleichen Vertretung des TSV. Sportvereins Junioren sollen in Biebrich ihr Vorspiel gegen die 2. Elf des SV. 1919 erledigen. Die Begegnung SpVgg. Bischofsheim (2. M.) gegen Siegfrieds Junioren fällt aus.

Bei der Jugend spielen Siegfried gegen Sportverein um 2 Uhr auf dem Platz an der Nikolasstraße, und SV. 1919 Biebrich gegen Post SV. um die gleiche Zeit auf dem Platz an der Kassauer Straße.

Hockey.

Damen-Länderkampf in Wiesbaden.

Wie die „Deutsche Hockeyzeitung“ berichtet, wurde auf der in Berlin abgehaltenen Sitzung des Damen-Ausschusses des Deutschen Hockey-Bundes beschlossen, noch in dieser Saison einen Damen-Länderkampf zum Austrag zu bringen und diesen voraussichtlich in Wiesbaden durchzuführen zu lassen. Der Austragungstermin sowie der Gegner für diesen Kampf steht noch nicht fest. Die Wahl Wiesbadens als Austragungsort erfolgte auf eine Anregung des Wiesbadener Tennis- und Hockeyklubs hin, die dieser bereits im Vorjahr gemacht hatte.

Klubkampf Wiesbadener Tennis- und Hockeyklub gegen RR. Küsselsheim.

Die Spielzeiten für den am Sonntag auf dem Sportplatz „Unter den Eichen“ mit fünf Mannschaften zum Austrag gelangenden Klubkampf mußten wie folgt geändert werden: vormittags 9 Uhr: 2. Herren, 10.15 Uhr: 1. Herren, 11.30 Uhr: 1. Damen; nachmittags 2 Uhr: 3. Herren, 3 Uhr: 2. Damen.

Tennisklub Grün-Weiß — Vimbürger Hockeyklub.

Am Sonntag haben die 1. Herren des Klubs die gleiche Mannschaft des Vimbürger Hockeyklubs zu Gast. Die Grün-Weiß-Mannschaft, in der an Stelle des immer noch verletzten Simson Albrecht mitwirkt, spielt in der Aufstellung Müller II.; Harbach, Riebelling; Albrecht, Danderhoff III., Stritter; Danderhoff II., Lindhardt, Raack, Goeh, Vogel. Spielbeginn 11.45 Uhr. Austragungsort: Platz an der Nikolasstraße.

Als drittes Spiel der Juniorenrunde steigt ebenfalls auf dem Platz an der Nikolasstraße vor dem Spiel der 1. Mannschaft das Treffen der Grün-Weiß-Junioren gegen die Junioren des Tu. 1860 Frankfurt.

Automobil und Motorrad.

Gegen die Überbelastung der Kraftfahrzeughaltung.

Um ein vollständiges Erliegen des deutschen Kraftverkehrs in letzter Minute zu verhindern, hat der DTC, Präsident, Kommerzienrat Schröder, sich an die Präsidenten der übrigen maßgebenden deutschen Verbände gewandt und den Appell an sie gerichtet, eine gemeinsame Phalanx im Kampf gegen die Erdrosselung des Kraftverkehrs zu bilden. Der DTC. vertritt dabei den Standpunkt, daß letzten Endes auch vor härtesten Maßnahmen nicht zurückgeschreckt werden dürfe. Der Gedanke eines gemeinsamen zu organisierenden Protestkreises, der überall von den Kraftfahrern gefordert wird, müsse ernsthaft in Erwägung gezogen werden, sei es auch zunächst nur in der Form eines Demonstrations-Streiks.

Radsport.

Sechstage-Rennen in Chicago.

Wie in Amerika üblich, begann auch das Sechstagerennen in Chicago mit einer ganzen Reihe von Jagden, so daß nach 15 Stunden mehrere Paare bis zu sieben Runden hinter der Spitzengruppe zurücklagen. Die Führung haben Rudy/Bedon mit 57 Punkten vor Letourneur/Debaets 29 P. und Horan/McRamara mit 23 P. Von den Deutschen hat sich Petri mit Wagner (USA.) noch am besten gehalten, denn er nimmt mit zwei Runden Rückstand den 4. Platz ein. Drei Runden zurück folgt Dülberg mit Grimm (USA.) an 7. Stelle, während das rein deutsche Paar Frankenstein/Wissel sieben Runden zurück nur den 13. Platz belegt.

Sport-Rundschau.

Am Samstag, 5. November, abends 8 Uhr, veranstaltet der Kanuklub Biebrich-Wiesbaden im Hotel „Fürstehof“, Sonnenerger Straße 32, einen öffentlichen Lichtbildervortrag unter dem Motto: „Mit dem Deutschen Kanu-Verband in Südfrankreich — eine Rhône-, Riviera- und Alpenfahrt mit Autobus, Faltboot und Zelt“. Redakteur Ludwig Melsheimer wird ein ausgezeichnetes Bildmaterial vorführen und über seine Erlebnisse auf dieser denkwürdigen Fahrt berichten.

Als Austragungsort des Zwischenrundenspiels um den Hockey-Silberschild zwischen Mitteldeutschland und Norddeutschland, das am 20. November stattfindet, wurde jetzt Hannover bestimmt.

Für das traditionelle Ruderrennen zwischen den Universitäten Oxford und Cambridge ist jetzt als Termin der 1. April 1933 bestimmt worden.

Wasserstand des Rheins

am 5. November 1932.

Biebrich: Pegel:	2.42 m	gegen 2.53 m gestern
Rang:	1.74	1.85
Caub:	3.22	3.36
Böln:	4.15	4.46

Verein für Feuerbestattung E. v. Wiesbaden
Gegründet 1892 F663
 übernimmt für seine Mitglieder alle Bestattungsgeschäfte, einschließlich Prüfung d. Rechnungen nach den mit den Bestattern vereinbarten Preisen
 Geschäftsstelle: Frl. Lilli Wolff, Wiesbaden, Arndtstr. 3, I., Tel. 27287

SODBRENNEN
 und Magenbeschwerden
 behebt sofort

 Fl. n. 100 Tabl. nur RM 1.50
 Westenschenckplog 30 Tabl. .65
 Zu haben i. d. Apotheken.

Oranien-Apotheke
Bismarck-Apotheke
Victoria-Apotheke

HOMÖOPATHIE
 Sprechstunden 10-1, 5-8
ADOLFSALLEE 11.

Statt Karten.
 Am Donnerstagabend um 7¼ Uhr wurde unser herzenguter innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter und Brautigam
Wilhelm Zimmer
 im blühenden Alter von 29 Jahren plötzlich und unerwartet infolge eines Herzschlages aus unserer Mitte gerissen.
 Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Peter Zimmer, Eisenbahninspektor i. R.
Marie Lorz, Braut.
 Wiesbaden (Baumstr. 31), den 5. November 1932.
 Die Beisetzung findet am Montag, 7. November nachmittags 3¼ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Von Beileidsbesuchen wolle man bitte absehen. — Die Seelenmesse findet am Dienstag, 8. November morgens 9 Uhr in der Bonifatiuskirche statt.

Nehme meine Praxis (Privat u. sämtl. Kassen) wieder auf
Dr. med. Gertrud Kahn
 Adolfsallee 24, 2
 Telefon 27360
 Sprechst. 9-10 und 3-4 Uhr.

Todesfälle in Wiesbaden.
 Louis Pösel, Rentner, 75 Jahre, B.-Sonnenberg, † 2. 11.
 Wilhelm Zimmer, Bau-Angestellter, 29 Jahre, Baumstraße 31, † 3. 11.
 Gertrud Bauer, geb. Stod, Broc., Weisstr. 25, † 3. 11.
 Marie Hartmann, geb. Bergmann, Broc., 64 J., Selmundstraße 12, † 5. 11.

Wafulatur
 au haben im Tagbl.-Verl.,
 Schalterhalle rechts.

Statt Karten.
Else Bahmann
Fritz Brahm
 Verlobte.
 Wiesbaden den 6. November 1932.
 Scharnhorststraße 27 Golthiringer Straße 25.

Unsere gute Oma
Frau Marie Hartmann
 geb. Bergmann
 ist heute von uns gegangen zur ewigen Ruhe.
 Willy Fieger
 Gusti Fieger, geb. Hartmann
 Edith
 Hans-Wilhelm.
 Wiesbaden, 5. Nov. 1932.
 Hellmundstr. 12.
 Die Einäscherung findet am Mittwochvormittag 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Statt Karten.
 Nach schwerem mit unsagbarer Geduld ertragenem Leiden ist gestern nachm 2 Uhr mein lieber unvergesslicher Mann, unser guter treubesorger Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Herr Franz Preik
 wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 59 Jahren sanft im Herrn entschlafen.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Elisabeth Preik, Wwe.
 geb. Marx.
 Wiesb.-Biebrich, den 5. November 1932.
 Waidstraße 22.
 Die Beerdigung findet am Montag, den 7. November, nachm 2¼ Uhr auf dem Biebricher Friedhof statt; das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 7 Uhr in der St. Kilians-Pfarrkirche.

Maja Klaus
Claus Ahrberg
 Verlobte.
 Wiesbaden Scharbeutz (Ostsee)

Danksagung.
 Für alle wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgang unseres einzigen Kindes sagen wir aufrichtigen Dank. Ganz besonders danken wir den Schwestern im Paulinenstift, insbesondere Schwester Elise für die liebevolle Pflege. Dank Herrn Pfarrer Mulot für die ergreifende Abschiedsstunde. Dank auch Herrn Lehrer Merten und den Klassenkameradinnen für den letzten Blumengruß.
Ralph Windschild u. Frau
 im Namen der Hinterbliebenen.
 Wiesbaden, im November 1932.

Heute morgen entschlief nach langen schweren Leiden mein lieber guter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel
Johann Lang
 Bäcker
 im Alter von 68 Jahren.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
Barbara Lang
Karl Hofferberth und Frau,
 geb. Lang.
 Wiesbaden (Riehlstraße 11), den 5. Nov. 1932
 Die Beerdigung findet Dienstag, 8. Nov., nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Statt Karten.
 Für die anlässlich ihrer Vermählung erteilten Aufmerksamkeit danken herzlichst
Gustav Haar u. Frau
 Billy, geb. Frey.
 Wiesbaden, Platter Str. 54, 6. Nov. 1932.

Statt Karten.
 Die warme Teilnahme, die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters
Professor Dr. phil. Jacob Koch
 in so reichem Maße entgegengebracht wurde, der Ausdruck der Liebe, Hochschätzung und dankbaren Verehrung aus dem großen Kreis seiner Freunde, Kollegen und ehemaligen Schüler hat uns in unserm Schmerz wohlgetan. Wir danken von ganzem Herzen dafür.
Charlotte Koch
Albrecht Koch
Hildegard Koch.
 Wiesbaden, Berlin, Waldgirmes b. Wetzlar, im Nov. 1932.
 Arndtstraße 2, 2. 3927

Zahnarzt Dr. Wehner
 bezogen nach
Suisenplatz 8.
 Fernspr. 25132. Sprechst. 9-12, 2-5.

Billige Krawatten
 0.25 0.50 0.65
Neuere Herbst-Defins
 0.75 0.95 1.40
Wiener Herrenmoden
 Kirchgasse 9.

Badhaus
„Zwei Bäder“
 Säuerhalle 12.
Badezellen
 mit Rubebett.
 Vorsüßig geeignet zur Kur für Einheimische. 3466

Heilwunder
 ohne Medizin
 durch neuartige Ernährung. Kein Entziehen, keine Reibstoffe. Fordern Sie die interessante Schrift „Der rote Faden“ von Dr. med. Selb kostenlos im Reformhaus
Stegmayer
 Krefeldstr. 18 — Tel. 28976

In Sterbefällen
 übernimmt die ganze Beerdigung von der Anmeldung bis zur Bestattung die altbekannte Firma
Jacob Keller
 Roonstraße 22
 Gegründet 1879
 vormals Fr. Wagner
 Erd- u. Feuerbestattung / Leichentransporte
 Telefon-Anruf 238 24 garantiert prompte und solide Erledigung
 Lieferung für die in verschiedenen Bestattungs-Vereinen versicherten Personen. Lieferant des „Deutschen Herold“
 1164

Harnanalysen
 auch für Zuckerkranken erledigt sorgfältigst und billigst
Apotheker Sturz
 Ecke Friedrichstr. 9 1229

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester
Gertrude Bauer, Wwe.
 geb. Glock
 am 3. November abends 11 Uhr von ihrem langen und schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Wiesbaden, Wiesbaden-Erbenheim.
 Weillritzstraße 25.
 Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Himbeer-Lebertran-Emulsion mit Recresal
 Das wohlschmeckende Präparat von vitaminreichem Lebertran, Kalk- und Phosphorsalzen, ist durch Zusatz von Recresal ein ideales **Aufbau- und Kräftigungsmittel** für Kinder und Erwachsene. Vielfach erprobt zur Behebung von Schwäche- und Erschöpfungszuständen.
 Hersteller: **Schwanen-Apotheke**, Mainz, Umbach 8. F206
 Erhältlich in Apotheken und Drogerien
 Preis: Flasche 2.50, ohne Recresal 2.20 RM.

LEBEWOHL

auf Ihre Hühneraugen und Sie laufen wie ich.
 Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenseiben. Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 45 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: **Drog. F. Alexi**, Michelsberg 9; **W. Gräfe Nachf.**, Drog., Webergasse 39; **Drogerie A. Jünke**, Kaiser-Friedrich-Ring 30; **J. Lindner u. Sohn**, Central-Drog., Friedrichstraße 16; **Germania-Drog.**, Apoth. C. Portzehl Nachf., Rheinstraße 67; **Rob. Sauter**, Oranien-Drogerie, Oranienstraße 50. F160

Allen Verwandten und Bekannten die Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Karl Schmidt
 Bürgermeister a. D.
 im 68. Lebensjahr gestern abend 10 Uhr nach langem schwerem Leiden sanft entschlafen ist.
 In tiefer Trauer:
Familie Adolf Deuker I.
 Wiesb.-Hesloch, den 5. November 1932.
 Die Beerdigung findet am Montag, den 7. Nov., nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Apothekendienst in W.-Biebrich.
 Sonntag, den 6. November 1932.
 Rollen-Apothete, Str. der Republik 18. Fernspr. 61495

Die Luft ist voll des Wort!

Für Zuschriften aus dem Bezirke, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die prägnanteste Verantwortung.

Mehr Kaufmannsinn!

Liebes Tagblatt! In verschiedenen Zuschriften der letzten Zeit von den verschiedensten Seiten wurde das Unkaufmännische in der Tarifgebarung der Reichsbahn kritisiert. Seit einem Jahr hat der Kraftwagenverkehr auf allen Gebieten sich vervielfältigt. Ich erinnere nur zum Beispiel daran, wie viele Vereine zum Sängerbundesfest auf Kraftwagen durch unsere Stadt führen. Der Kraftwagen fährt eben billiger als die Eisenbahn. Zudem, der Kraftwagen kann überall anhalten, die Eisenbahn verläßt ihre Gasse, ohne ihre Wünsche im einzelnen berücksichtigen zu können. Viele Tausende von Kaufleuten sind deshalb zum Kraftwagen abgewandert.

Kun hat die Eisenbahn ja Versuche gemacht, sich diesen Verhältnissen anzupassen. Aber die dazu angewandten Maßnahmen haben immer auch sofort schwere Bedenken ausgelöst. Statt einer auf die Dauer berechneten großzügigen allgemeinen Senkung der Personen- und Gütertarife und anstatt eine Reihe von sich gegenseitig ergänzenden Spezialtarifen für Dauerkunden zu schaffen, sind nur von Fall zu Fall Sondertarife geschaffen worden, die für einige Zeit den Verkehr gefördert haben.

Alle Tarifmaßnahmen müssen durch einen echten kaufmännischen Geist gelenkt werden. Dies geschieht wie überall dadurch, daß man seine Ware zu möglichst niedrigem Preise und zu den günstigsten Bedingungen anbietet. Unter einem solchen Gesichtspunkte wären die Verweigerung der Wochenkarten für die kleinen Angestellten, die in den letzten Kammern gerigt wurde, sowie das mißliebige Verbot der Fahrtunterbrechung bei der Sommerurlaubskarte auf der Hinreise und das Verbot der Rückreise vor dem ersten Tage unmöglich.

Mit anderen Worten, die Eisenbahn muß wie ein richtiger Kaufmann, der die Felken der Zeit versteht, die Entwicklungsmöglichkeiten ins Auge fassen und rasch wagen, um zu gewinnen. Großzügige Tarifmaßnahmen und Beiseiteziehung aller Einschränkungen aus kleinlichen Bedenken ist in allen Zuschriften und in allen Klagen als einzige Rettung angegeben. B i a t o r.

Theaterwagen.

Das Tagblatt hat in seiner Samstag-Ausgabe einen Artikel gebracht „Wiesbaden vor 50 Jahren“, in dem auch von „Theaterwagen“ die Rede war. Diese legendäre Einrichtung besteht jetzt leider nur beim Großen Haus. Sollte es nicht möglich sein, auch beim Kleinen Haus diese Einrichtung in beschränktem Umfang, zunächst mal versuchsweise, einzuführen? Ich glaube, daß das von sehr vielen Theaterbesuchern sehr freudig begrüßt würde. Zwei Wagen würden vielleicht genügen, einer nach Biedrich, der andere ins Herotal oder nach dem Lindenhof. Alles andere würde durch Umsteigen aus diesen Wagen zu erreichen sein.

Es wäre sehr dankenswert, wenn das „Tagblatt“ seinen Einfluß in dem angeregten Sinne geltend machen könnte. v. l.

Hausbriefkästen?

Die lebhaft propagandistische, welche von der Reichspost zugunsten der Hausbriefkästen entfaltet wurde, ist nicht ohne Erfolg geblieben. Wohl überall sind bei der Erstellung von Neubauten Hausbriefkästen vor der Haustür oder in dem Treppenschur angebracht worden. Die Propaganda der Reichspost ist in der Hauptsache damit begründet worden, daß die Arbeit der Briefträger jede nur erdenkliche Erleichterung erfahren müßte. Diese Begründung hat, wie schon erwähnt, bei den in Deutschland stark verbreiteten anerkannten sozialen Grundgesetzen durchschlagenden Erfolg gehabt. Es muß aber doch die Frage aufgeworfen werden, ob die Einrichtung der Hausbriefkästen wirklich dem Briefträgerpersonal zugute kommt. Diese Frage stellen heißt sie verneinen. Die Schaffung der Hausbriefkästen hat überall vielmehr zu einer Mehrbelastung der Briefträger geführt. Zwar ist der Durchschnittsbeobachter zu der Annahme geneigt, daß die Briefträger nunmehr überhaupt keine Treppen mehr steigen müßten. Aus dieser Annahme heraus ist auch der Bestellbezirk der einzelnen Beamten bis zu den überhaupt denkbaren Grenzen der physischen Belastung ausgedehnt worden. Aber das Treppensteigen ist deswegen nicht weggefallen. Beim Einfassieren von Zeitungsgeldern, Rundfunkgebühren usw. muß der Postbote doch sehr oft die Wohnungsinhaber direkt aufsuchen. Diese in sozialer Hinsicht äußerst unerwünschte Mehrbelastung des Briefträgerpersonals ist zweifellos von den Bauherren der Neubauten nicht gewollt gewesen. Man hatte die Absicht, dem Briefträgerpersonal eine Erleichterung zu verschaffen, nicht aber der Reichspost einen Ge-

winn zuzuführen. Von der Reichspost muß gefordert werden, daß sie im Einklang mit der von ihr seinerzeit getriebenen Propaganda die Einrichtung der Hausbriefkästen nicht zu einer unsocialen Mehrbelastung des Briefträgerpersonals auswertet. E. J.

Hartgeld.

In früheren Zeiten hatten die Fürsten von der Geldprägung insofern einen Vorteil, als sie bei der Prägung der Münze das Gewicht verfürzten, wodurch der in der Geschichte bekannte und in den volkswirtschaftlichen Kämpfen viel umstrittene Schlagholz entstand.

Die Geldpolitik der Reichsregierung anternimmt gewiß nichts ähnliches, aber die Tatsache, daß die zehn- und zwanzigmarktscheine aus dem Verkehr gezogen werden, entspricht Sparmaßnahmen, die, so unangenehm das schwere Hartgeld auch ist, nichts zu tun haben mit irgend einer verschleierten Währungsreform. Grund zu irgendwelchen Befürchtungen sind nicht vorhanden. Die Scheine werden nicht eingehalten, um sie etwa ungültig zu erklären. Sie sind noch wie vor gültige Zahlungsmittel. Ihre Einbehaltung geschieht aus mehreren Gründen.

Der wichtigste ist die Ersparnis. Die Hartgeldstücke sind billiger herzustellen als die Scheine. Ihre Ausgabe also ist eine Ersparnismaßnahme der Regierung.

Nun ist die Ablehnung des kupfernen Vierers fast einmütig erfolgt. Man sieht von den ungelieferten Stücken fast keines mehr im Verkehr, obwohl 1 1/2 Millionen Stücke ausgegeben worden sind. Da die Papierheine sich wegen ihrer Handlichkeit großer Beliebtheit erfreuten, bildete sich ein Zustand heraus, der das gerade Gegenteil der Inflationsercheinung war. Damals hatten wir eine Flucht vor dem Papiergeld. Jetzt will jeder fort von dem unbequemem Silber- zu dem angenehmeren Papiergeld. Als die Reichsregierung sah, wie schwer es war, das Silbergeld in Umlauf zu bringen, ging man dazu über, es systematisch in Verkehr zu bringen, indem man zuerst die Zehnmarscheine und nun auch die zwanzigmarkscheine aus dem Verkehr zog. Alle Kassen, die mit dem Reiche in irgendwelchen Beziehungen stehen, haben den Auftrag, die eingenommenen Scheine nicht wieder zu verausgaben. Die Maßnahme gibt keinen Grund zur Besorgnis, so unangenehm auch die neue „Belastung“ unserer Geldbeutel empfunden wird. S. R.

Bekehrung.

Nichts Neues unter der Sonne. Nein, wirklich nicht. Da setzt sich vor 60 Jahren der alte Jakob Burckhardt hin und schreibt in seinen „Weltgeschichtlichen Betrachtungen“ auch ein Kapitel „Die weltgeschichtlichen Krisen“ und wird ein Prophet von fast erdrückender Vision. Man brauchte nur moderne Namen einzusetzen und man hätte eine haargenaue Geschichte der deutschen Nachkriegszeit. Und da steht auch ein Kapitel „Lob der Krisen“. Die Krisen räumen auf, zunächst mit einer Menge von Lebensformen, aus welchen das Leben längst entwickeln war und welche sonst mit ihrem historischen Recht nicht aus der Welt wären wegzubringen gewesen. Sodann aber auch mit wahren

Pseudoorganismen, welche überhaupt nie ein Recht des Daseins gehabt haben... und hauptsächlich die Vorliebe für das Mittelmäßige und den Haß gegen das Ungewöhnliche verschuldet haben. Die Krisen beseitigen auch die ganz unvernünftige, angewachsene Scheu vor „Störung“ und bringen frische und mächtige Individuen empor.“

Und eine andere Bekehrung. Da schreibt im ersten Jahrhundert nach Christus der alte Plutarch: „Der Nachteil, den die körperliche Schwäche derer, die im politischen Leben noch im Alter eine Rolle spielen, vielleicht bringen kann, wird jedenfalls weit überwogen von dem Vorteil, den Vorsicht und Klugheit gewährt, weil sie sich nicht aus Eitelkeit in die Geschäfte werfen und das Volk wie ein vom Sturm bewegtes Meer mit sich fortziehen. Dies ist auch der Grund, weshalb die Staatswesen in einer kritischen Lage die Regierung älterer Männer wünschen und oft einen Greis vom Acker wegholen und ihn, der es weder will noch muß, nötigen, das Staatsruder zu ergreifen und die Dinge in einen sicheren Gang zu bringen, die Demagogen aber zurückweisen, die wohl schreien und uns lange Reden halten können.“ Man darf nicht vergessen, daß politische Tätigkeit nicht darin besteht, daß man in Volksersammlungen ein Geschrei vollführt. Unverständige Männer sind keine Staatsmänner; ihre Sache bleibt es, nach dem Beifall des Pöbels zu haschen, das große Wort zu führen und Parteien zu stiften.“ C i v i s.

Imperium Sacrum.

Liebes Tagblatt! In der Presse wird in der letzten Zeit oft vom Imperium Sacrum gesprochen, aber wie der Schreiber des öfteren beobachten konnte, verbinden sich mit diesem Wort nicht immer die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse. Man nimmt immer noch an, der Ausdruck: Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation stamme aus dem Jahre 962, wo Otto der Erste, der Große, sich in Rom zum Kaiser krönen ließ.

In Wirklichkeit verhalten sich aber die Dinge ganz anders. Das Reich Ottos wurde einfach nur Imperium, Reich genannt. Der Zusatz Heilig, sacrum, kam zum Reich erst zweihundert Jahre später unter Friedrich Barbarossa. Und so eigenartig es klingt, er war eigentlich ein Kampf gegen Rom und den Papst. Friedrich Barbarossa, in seinem starken Machtwort, beherrschte von der römischen Reichsidee der absoluten Machtwort des Kaisers — Kaiser Inkonstantin hatte sich als „allerheiligster Fürst“ anreden lassen, obwohl er Christ war —, wollte nichts von päpstlichen Anmaßungen wissen. Er, der seine Herrschaft ebenso gut wie der Papst als von Gott gegeben erklärte, warum sollte er sein Reich nicht auch als sacrum, als heilig ausgeben?

Von nun an lesen die beiden Ausdrücke Römisches Reich und Heiliges Reich eine lange Strecke im Mittelalter gleichbedeutend nebeneinander. In den deutschen Köpfen spulte immer noch die in nichts berechtigte Vorstellung, daß die in Rom gekrönten deutschen Könige zugleich Nachfolger der einstigen römischen Cäsuren seien.

Nach viel später kam zu dem Ausdruck „Heiliges Reich“ der Zusatz „Deutscher Nation“. Das geschah erst im 15. Jahrhun-

Der Freiwillige Arbeitsdienst in Niederseelbach.

Die in der Nummer 298 unter der Rubrik „Der Feiler hat das Wort“ gemachten Ausführungen über den freiwilligen Arbeitsdienst in Niederseelbach enthalten irreführende Darstellungen, die der Berichtigung bedürfen. Der vom Arbeitsamt bewilligte Satz von 1.80 M. ist keineswegs als Arbeitslohn für die Teilnehmerinnen bestimmt. Für diese sind lediglich 30 Pfennig als Taschengeld gesetzlich festgelegt. Für die restlichen 1.50 M. bietet das Heim den Mädchen Wohnung, volle Verpflegung, Versicherungsbeiträge sowie sachkundige Unterweisung für ihre freiwillige Arbeit im Dienste der Winterhilfe. Da vom Arbeitsamt nur für die Wochentage bezahlt wird, gibt das Heim entgegenkommenderweise den Mädchen, die nicht nach Hause fahren wollen, die Möglichkeit, gegen eine geringe Vergütung auch Sonntags im Heim verpflegt zu werden. Irreführend ist auch der Satz: „Die Verpflegung in der Woche stellen sich die Mädchen selbst her“. In einem bestimmten Turnus sind je zwei Mädchen in der Küche unter Anleitung der Vorsteherin mit der Bereitung der Mahlzeiten für die Teilnehmerinnen beschäftigt, während die anderen im Haus, im Garten und in der Küche gruppenweise tätig sind. Alle diese Arbeiten sind als hauswirtschaftliche Ausbildung bzw. Fortbildung zu betrachten und dienen dem vorgeschriebenen gemeinnützigen Zweck. Es ist vollkommen

unrichtig, daß das Heim „enorme Unkosten verursacht“. Wie bereits erwähnt, muß für 1.50 M. nach Abzug des Versicherungsbeitrags Verpflegung, Heizung, Beleuchtung, Material für die Wäsche der Mädchen und des Betriebes, Vergütung für die Lehrkräfte und so weiter bezahlt werden; die ganze Einrichtung kann finanziell nur dadurch getragen werden, daß das Heim seine vollständige Einrichtung, wie Betten, Bett- und Hauswäsche, Kücheneinrichtung, Arbeitsgeräte, sowie die Erzeugnisse des Gartens — Gemüse und Obst — kostenlos zur Verfügung gestellt hat. Außerdem haben die Mädchen durch die großzügige Einrichtung des Hauses Gelegenheit zu gymnastischen Übungen, zu Bädern und in ihrer Freizeit zum Ruhen in den Liegehallen, zu gemeinsamen Spielen, Ausflügen usw. Auch steht zur Unterhaltung die Bibliothek zu ihrer Verfügung und wöchentlich einmal wird ein belehrender Vortrag gehalten. Die Teilnehmerinnen wissen diese Vorteile auch zu schätzen, sie erklärten beim Arbeitsamt, daß sie bedauern, daß die Zeit in Niederseelbach schon so bald zu Ende ist. Bei Verlegung des freiwilligen Arbeitsdienstes in die Stadt würden entgegen der Ansicht der Schreiberin sich die Kosten unbedingt erhöhen und den Arbeitswilligen würde kein Vorteil erwachsen, da die staatlich bewilligte Summe für offene Heime geringer ist,

Ursprünglich hieß der Zusatz: „In den deutschen Landen“, da das römische Reich auch nichtdeutsche Lande, nämlich die Nebenlande Burgund und Italien in sich beschloß. Allmählich wurde aus dem „In den deutschen Landen“ der Genitiv „Deutscher Nation“, was, wie man leicht sieht, keineswegs besagen will, daß das ganze römische Reich in seinem ehemaligen Umfang der deutschen Nation Eigentum sei und den Deutschen gehöre, wie dies manchmal seit dem 17. Jahrhundert deutsche Staatsrechtslehrer behauptet haben.

Das Sacrum Imperium scheint zu einer Art Schlagwort werden zu wollen. Es ist gut, seine wahre Bedeutung zu kennen.

„Gepädträger am Hauptbahnhof.“

Die Zuschrift von Frau v. K. in der Tagblatt-Ausgabe vom letzten Sonntag bedarf insofern der Richtigstellung, als im allgemeinen die Beobachtung gemacht werden kann, daß zu allen eintreffenden Zügen auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof Gepädträger gewöhnlich über Bedarf vorhanden sind. Die Gepädträger am Hauptbahnhof haben, da sie ein Kollektiv bilden und auf die Einnahmen aus der Entlohnung für ihre Dienste angewiesen sind, ein erhebliches Interesse daran, zu jedem Zuge in genügender Anzahl zur Verfügung zu stehen. Trotz des über die Wintermonate immer eingeschränkten Verkehrs ist noch die gleiche Anzahl von Gepädträgern wie in den Sommermonaten (31) im Dienst, die allen Ansprüchen des reisenden Publikums gerecht zu werden durchaus in der Lage sind.

Nochmals: Der „Exert“.

Die Zuschrift: Der „Exert“ in Nr. 298 Ihres geschätzten Blattes habe ich mit Interesse gelesen, da ich auch zu denen gehöre, die sich in ihrer Schulzeit auf dem alten „Exert“ ausgetobt haben. Eine Tafel, die „Unbefugten das Betreten des Platzes“ untersagte, stand allerdings damals schon an der Schierkeiner Straße, eine Abperrung gab es noch nicht.

Immerhin glaube ich aber, daß der Einsender der Zuschrift die heutige Breitenbewegung des Sports unterschätzt, wenn er Beseitigung der Abperrung und Freigabe des ganzen Geländes als Spielwiese verlangt. Das würde m. E. nur zur Folge haben, daß sich aus dem jetzigen geregelten Sportbetrieb ein unregelmäßiger entwickeln würde, und ich glaube nicht, daß das gerade im Interesse der Jugend zu begrüßen wäre. Kleinere Kinder, die diese Spielwiese benutzen wollten, würden dann in ständiger Gefahr schweben, umgerannt oder durch herumliegende Källe verletzt zu werden. Die Einteilung des Geländes in abgegrenzte Sportplätze ermöglicht erst eine Aufsicht und begründet eine Verantwortlichkeit. Dafür, daß die Jugend nicht zu kurz kommt, sorgt die Bestimmung, daß die Plätze Schulen und Vereinen freizugeben sind. Ich hatte auch häufig Gelegenheit zu beobachten, wie sich Schulklassen unter Aufsicht ihres Turnlehrers auf den Plätzen tummelten.

Selbstverständlich wäre es zu begrüßen, wenn außerhalb der abgegrenzten und eingezäunten Sportplätze ein bestimmter Teil des Platzes der Allgemeinheit freigegeben würde; die Aussonderung der Sportplätze würde es dann mit sich bringen, daß der Aufenthalt auf diesem Raum zu einer wirklichen Erholung benutzt werden könnte. Am zweckmäßigsten wäre es wohl, einen Geländestreifen, der sich an der zum Germania-Platz führenden Straße entlangzieht, hierfür auszuwählen. Die Freigabe eines schmalen, aber langen Stückes des Platzes würde die Ausübung von Sportspielen hier praktisch unmöglich machen; Mütter würden dadurch mancher Sorge entbunden. Den Vorschlag, unter den dort stehenden Bäumen Bänke aufzustellen, halte ich für sehr gut. Vielleicht könnte auf diese Weise vermieden werden, daß Erholungssuchende Stundenlang mehr oder weniger beiseite in der prallen Sonne liegen, was ich im Laufe des Sommers oft auf dem an der Schierkeiner Straße gelegenen Teil des Platzes beobachtet habe. Die meisten waren offenbar der Ansicht, ihrer Gesundheit damit einen großen Dienst zu erweisen; ich glaube aber nicht, daß diese Ansicht von Ärzten geteilt wird.

Auch die wenigen vorhandenen Tennisplätze, die an sich nicht viel Raum wegnehmen, entsprechen unbedingt einem durch die starke Bautätigkeit der letzten Jahre in der näheren und weiteren Umgebung des „Exert“ erzeugten Bedürfnis, was durch ihre eifrige Benutzung während der Sommermonate sehr deutlich zum Ausdruck gebracht worden ist. Zusammenfassend möchte ich betonen, daß m. E. eine allseitig befriedigende Lösung der Frage auch bei Aufrechterhaltung einer Abperrung zu erreichen ist.